

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 1./2. Dezember 2018 / Nr. 48

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Botschafter von Kultur und Glauben



Für Studium und Ausbildung müssen Jugendliche des lateinamerikanischen Kuna-Volks die kleinen Inseln ihrer Heimat verlassen. In Panama-Stadt halten sie ihre Bräuche lebendig (Foto: Pohl/Adveniat). **Seite 2/3**

„Boatpeople“ in der Bundesrepublik



Nach 1975 flohen zahlreiche Vietnamesen in überfüllten Booten vor dem kommunistischen Regime ihres Landes. Rettung bot das deutsche Lazarett-schiff „Cap Anamur“ (Foto: imago/Sven Simon). **Seite 18**

Segen für erweiterte Bischof-Wittmann-Schule



Die Bischof-Wittmann-Schule, ein Förderzentrum der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg, hat einen Erweiterungsbau erhalten. Domkapitular Roland Batz segnete ihn nun (Foto: Allgeyer). **Seite IV**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt Lieder, die vergisst man nicht. Auch Menschen, deren Gedächtnisleistung schwer nachgelassen hat und die vielleicht – angeblich – nichts mehr mitbekommen, fährt ein Lächeln ins Gesicht, wenn sie eine bekannte Melodie hören. Manche summen mit oder formen mit den Lippen den Text.

Zu jenen unvergesslichen Liedern gehören die, die sich von klein auf tief eingepägt haben – allen voran die Advents- und Weihnachtslieder. „Stille Nacht“ ist ja bekanntlich alles andere als still, wenn es in der Christmette durch die herrlich geschmückte Kirche braust. Auch „Macht hoch die Tür“, um ein Beispiel zu nennen, schallt wie eine Hymne durch die Kirche.

Pünktlich zum ersten Adventssonntag stellt Dekan Thomas Stummer (siehe Seite 23) ein Adventslied vor, das manche vielleicht noch gar nicht im Gotteslob entdeckt haben (Nr. 233). Die Melodie hat alles, um zu einem jener unvergesslichen Lieder zu werden. Der Text, erläutert Pfarrer Stummer auf anschauliche Weise, bringt den Advent auf den Punkt: als eine Zeit der Spannung, die es auszuhalten gilt in der Erwartung „o Herr, wenn du kommst“ – so der Name des Lieds.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Ein Licht geht auf in der dunklen Zeit

Wenn am Adventskranz die erste Kerze angezündet wird, beginnt nicht nur für Kinder wie Theresa (links) und Elisa eine spannende Zeit der Vorbereitung und Vorfreude. Mit jeder weiteren Kerze trotzen die Christen ein wenig mehr der Dunkelheit – bis schließlich in der Heiligen Nacht mit Jesus Christus das göttliche Licht in die Welt kommt. **Seite 11 und 31**



Foto: Fels

JUGENDLICHE IN LATEINAMERIKA

Zwischen den Welten

Jeroncio vermisst seine Heimat: Zum Studium zog er von einer kleinen Insel nach Panama-Stadt – Die Kultur des Kuna-Volkes pflegt und gibt er weiter

Im Valle Real geht es geordnet zu. Die 300 Häuser stehen in einem exakt berechneten Abstand zur Straße und sind absolut baugleich: 60 Quadratmeter, zwei Zimmer, Küche, Bad. Die Fassaden sind beige gestrichen, um die Fenster ist ein dunkelbrauner Rand gemalt. Zu jedem Haus gehört eine Mülltonne neben der Eingangstür, im Garten eine Wäschestange aus Stahl.

„Als ich vor einem Jahr hierhergezogen bin, fühlte ich mich wie ein Held in einem Science-Fiction-Film, der auf einem neuen Planeten landet“, sagt Jeroncio Manuel Osorio, als er von der Bushaltestelle den

Hügel hinunterläuft. Der Rasen vor den Häusern ist kurz gemäht, nirgendwo wächst ein Baum oder ein Strauch. Auf einer Wippe auf dem Spielplatz spielt ein Kind alleine in der Mittagssonne, ein Mann sitzt ein paar Meter weiter im Schatten und spielt mit seinem Handy. „Hier hat man überall Internetempfang“, erklärt Jeroncio. „Das ist schon praktisch. In Playón Chico haben viele nicht einmal Strom oder fließendes Wasser in den Häusern.“

Playón Chico ist eine kleine Koralleninsel, die im Karibischen Meer vor der Küste Panamas liegt. Das Volk der Kuna ist hier zu Hause. 30 000 Menschen leben auf rund 50 der 365 Eilande, die zur Verwaltungseinheit Gunayala gehören. Seit 1925 verwalten sich die Kuna, nach einem langen Kampf mit der Zentralregierung, weitgehend selbst und haben eine eigene Verfassung ausgerufen.

Diese Autonomie ist in Lateiname-

rika einzigartig. Die Landfläche ist im kollektiven Besitz des Volkes, sie kann weder gekauft, verkauft oder verpachtet werden. Gemeinschaftseigentum hat Vorrang vor privatem und individuellem Besitz. Die Kuna leben und pflegen ihre Traditionen und kämpfen darum, dass ihre Kultur in der neuen Zeit erhalten bleibt.

„Keine andere Wahl“

Trotzdem haben viele ihre Heimat verlassen. 70 000, vor allem junge Kuna wie Jeroncio, leben auf dem Festland. „Wenn man so wie ich studieren will, bleibt einem keine andere Wahl, als in die Hauptstadt zu gehen“, sagt Jeroncio und öffnet die Tür zu seinem Haus.

Seine Schwester Eidigili und ihre kleine Tochter Marianne schauen fern. Neben ihnen auf dem Sofa sitzt, mit geschlossenen Augen, eine alte Dame. Sie trägt die traditionelle Tracht der Kuna. Dazu gehört eine Mola, das aufwändig von Hand bestickte Oberteil, um Arme und Beine sind bunte Perlenketten gewickelt, auf dem Kopf liegt ein rotes Kopftuch. „Das ist meine Tante. Sie kümmert sich um Marianne, wenn meine Schwester und ihr Mann arbeiten gehen und ich in der Uni bin. Sie verlässt ungern das Haus. Sie sagt, dass sie Heimweh bekommt, wenn sie in den Himmel schaut.“

Jeroncio kennt das Gefühl. Wenn er abends an seinem Schreibtisch vor dem Laptop sitzt, fällt sein Blick oft auf die kleine Meeresschnecke, die auf dem schmalen Fensterbrett liegt. Dann träumt er sich nach Hause, nach Playón Chico. Zum

Sonnenuntergang treffen sich die Jugendlichen auf dem Vorplatz der Kirche zum Tanzen. Barfuß stampfen sie mit kräftigen Schritten, sodass der Lehm Boden vibriert. Die Männer spielen Panflöte, die Frauen schütteln dazu die selbstgebastelten Rasseln aus getrockneten Kürbissen. Der dumpfe Rhythmus ist eingängig, geht unter die Haut, in den Kopf bis tief ins Herz. Es ist ein Klang so alt wie die Kuna selbst.

Die Kuna sind stolz auf ihre Geschichte. Nicht immer lebten sie auf den Inseln. Ursprünglich stammen sie aus dem Gebiet des heutigen Kolumbiens und waren dort als Bauern auf den Anbau von Kokosnüssen spezialisiert. Auf Druck der spanischen Truppen, die sich immer mehr in der Heimat der Kuna ansiedelten, und aufgrund von Auseinandersetzungen mit den Chocó-Indianern wichen die Kuna vor rund 200 Jahren auf die Inseln aus. Zwar betrieben sie Handel, lebten aber doch relativ autark und fern von fremden Einflüssen. Sie verboten Schiffsbesatzungen, ihr Land zu betreten.

Über die Geschicke der Gemeinschaft wacht auch heute noch der Saila. Er ist das gewählte politische und spirituelle Oberhaupt der Insel. Doch der Saila entscheidet nie allein, alle Fragen werden von der gesamten Dorfgemeinschaft diskutiert, die sich ein bis zwei Mal in der Woche im Kongress trifft.

Lärm, Dreck, Autos

„Ich bin hin- und hergerissen“, gibt Jeroncio zu. „Oft ist mir alles in der Stadt zu viel: die Autos, der Lärm, der Dreck, die Menschen, die immer nur mehr und mehr haben wollen. Dann vermisse ich meine



▲ Jeroncio spielt beim Treffen der jungen Kuna in Panama-Stadt Gitarre. Nur einmal im Jahr kann er sein Heimatdorf auf der Insel Playón Chico (unten) besuchen.





▲ Padre Félix (Bild links) leitet die indigene Jugendarbeit. Er hat ein offenes Ohr für die Nöte der jungen Kuna, die wie Jeroncio (Bild rechts) für Schule und Studium ihre Heimat verlassen mussten. Fotos: Achim Pohl/Adveniat

Hängematte, die mich bei einer leichten Brise in den Schlaf schaukelt. Auf der anderen Seite gefällt mir, dass es in der Stadt so viel Neues zu erleben gibt: die verspiegelten Hochhäuser in der Innenstadt, die Kaufhäuser, die Museen, das Multi-kulti-Leben.“ Gerne würde Jeroncio öfter seine Mutter, die Oma und den kleinen Bruder besuchen. Doch das kann er sich nur ein Mal im Jahr leisten. Die Fahrt mit Bus und Boot dauert mehr als acht Stunden und kostet umgerechnet rund 44 Euro.

Um sein Heimweh zu stillen und auch um den Jugendlichen, die in zweiter Generation in Panama-Stadt geboren wurden, die Kuna-Kultur zu vermitteln, engagiert sich Jeroncio in der indigenen Jugendarbeit der katholischen Kirche. Zwei Mal im Monat trifft sich die Gruppe zum Gottesdienst. Mit einem Bus werden die Jugendlichen in mehreren Vororten aufgesammelt und in die Kirche gefahren. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat fördert diese pastorale Arbeit und unterstützt die Bildung einer Gruppe für indigene Musik und Tanz.

Geleitet wird der Kreis junger Indigener von Padre Félix de Lama. Der Claretiner hat viele Jahre auf Playón Chico gelebt. Er spricht sogar die Sprache der Kuna und hat an

Jeroncios neue Heimat Panama-Stadt wird im Januar der Veranstaltungsort des Weltjugendtags sein.

vielen Zeremonien teilgenommen. „Der Padre ist ein geachteter Mann, mit dem sich unsere Sailer oft und gerne unterhalten haben“, erklärt Jeroncio. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Die Kuna haben im Laufe der Jahrhunderte negative Erfahrungen mit der Kirche gemacht und halten deshalb betont Abstand. Nur selten lassen sich Kuna taufen. Im Gottesdienst nehmen nur wenige an der Eucharistie teil.

Gespräche über Glauben

Mit Padre Félix studieren die Jugendlichen die Babigale, den Überlieferungen der Kuna, und vergleichen sie mit der Bibel. Jeroncio erklärt: „Die Schöpfungsgeschichte ist ziemlich ähnlich. Adam und Eva heißen bei uns Biler und Bursob. Sie waren die beiden ersten Menschen und dachten, dass sie alles mit der Erde machen dürfen, weil Gott sie ihnen geschenkt hat.“ In der Gruppe diskutieren die Jugendlichen ihren Glauben und suchen Antworten auf die Fragen, die sie bewegen. „Für mich ist der Glaube an Gott und seine Schöpfung die Grundlage meines Handelns. Er ist mein Kompass, der mir hilft, richtig und falsch zu unterscheiden“, sagt Jeroncio.

„Bildung ist unglaublich wichtig“, betont Padre Félix. „Die meisten Inselbewohner sprechen auch heute noch kein Spanisch, geschwe-

ge denn Englisch. Früher konnten sich die Kuna noch von Einflüssen von außen abschotten. So einfach ist es heute leider nicht mehr. Die aktuellen Probleme kommen auch dann, wenn man sie nicht eingeladen hat.“

Probleme von außen

Ein Beispiel: Immer wieder werden große Pakete mit Kokain auf den Inseln angespült. Schmuggler aus Kolumbien transportieren die Drogen mit ihren Motorbooten über das Meer. Wenn diese von einer Polizei-Patrouille gestoppt werden, werfen sie ihre illegale Last über Bord, die dann nach Gunayala schwimmt. Einige Inselbewohner wiederum können dem schnellen Geld nicht widerstehen. Sie bergen das illegale Strandgut und verkaufen es an Drogenhändler oder sogar an die Jugendlichen auf der Insel.

Auch die zunehmende Umweltzerstörung und der Klimawandel sind Probleme, mit denen die Indigenen heute zu kämpfen haben. Viele Korallen auf den vorgelagerten Riffen, die die Inseln vor den hohen Wellen der Winterstürme schützen, sind aufgrund der gestiegenen Wassertemperatur abgestorben. Wenn wegen der Erderwärmung der Meeresspiegel weiter ansteigt, drohen die Dörfer, die oft weniger als einen halben Meter aus dem Wasser ragen, zu versinken.

Die meisten Kuna leben noch weitgehend im Einklang mit der Natur. Sie rudern als Fischer mit ihren

Information

Adveniat hilft in Lateinamerika

Die Adveniat-Weihnachtsaktion 2018 steht unter dem Motto „Chancen geben – Jugend will Verantwortung“. Mit der Kirche vor Ort gibt Adveniat Jugendlichen in Lateinamerika und der Karibik die Chance, ihre Träume zu verwirklichen. Dafür wird die Kollekte am 24. und 25. Dezember verwendet.

Einbäumen auf das Meer oder gehen als Bauern mit der Machete auf die Felder, wo sie Ananas, Kokosnuss und Maniok kultivieren. Die Dächer ihrer Häuser sind mit getrockneten Palmblättern gedeckt. Wenn für den Neubau eines Hauses ein Baum gefällt werden muss, wird das im Kongress diskutiert und die Geister werden um Erlaubnis gefragt.

„Die Indigenen sind nicht für die rücksichtslose Ausbeutung unseres Planeten verantwortlich. Aber sie sind die Leidtragenden der unfassbaren Gier und Skrupellosigkeit der Anderen“, sagt Padre Félix de Lama. „Um der Regierung in Panama-Stadt oder den großen Bergbau-Konzernen, die die Bodenschätze in der Region ausbeuten wollen, auf Augenhöhe zu begegnen, müssen junge Kuna sich in beiden Welten auskennen. Sie müssen ihre Rechte kennen, um sie klug verteidigen zu können.“

Kultur-Botschafter

Jeroncio nickt. Noch weiß er nicht genau, wie sein Leben in Zukunft aussehen soll, ob er auf die Insel zurückgehen oder in der Stadt bleiben wird. „Fest steht aber, dass ich mich einbringen möchte. Ich fühle mich als Botschafter meiner Kultur. Und je besser ich das Leben hier in Panama-Stadt kenne, desto mehr habe ich das Gefühl, dass die moderne Gesellschaft auch etwas von uns Kuna lernen kann.“

Gaby Herzog





Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

Via Sacra Teil II – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien: Zittau | Zittauer Gebirge | Cunewalde | Bautzen | Friedenskirche Schweidnitz | Begegnungszentrum Gut Kreisau | Rumburg | Reichenberg | Haindorf



Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!

- 1. Tag AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL**
Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.
 - 2. Tag ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN**
Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.
 - 3. Tag FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN**
Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.
 - 4. Tag ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN**
Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.
 - 5. Tag GÖRLITZ**
Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.
 - 6. Tag MARIENTHAL – AUGSBURG**
Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenzener Altäre.
- Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra
GÖRLITZ-TOURIST



Preis pro Person im DZ: EUR 795,00

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss 24. März 2019

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname _____

Straße, PLZ, Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Kurz und wichtig



Bischof Fürst wird 70

Gebhard Fürst, Bischof von Rottenburg-Stuttgart (Foto: KNA), wird am ersten Adventssonntag, 2. Dezember, 70 Jahre alt. In der Deutschen Bischofskonferenz leitet er die Publizistische Kommission und die Unterkommission Bioethik. Fürst stammt aus Bietigheim (nördlich von Stuttgart). Nach dem Abitur studierte er in Tübingen und Wien Theologie. 1977 wurde er zum Priester geweiht. Er promovierte über Johann Gottfried Herders Sprachtheorie. Ab 1986 leitete er die bistumseigene Akademie. 2000 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof. 16 Jahre lang war er zudem Geistlicher Assistent im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Statt Feier im Kloster

Am 3. Dezember wird der emeritierte Hamburger Erzbischof Werner Thissen 80. Thissen stammt aus Kleve am Niederrhein und leitete von 2003 bis 2011 die Erzdiözese Hamburg. Zuvor wirkte Thissen als Generalvikar und Weihbischof in Münster. Von 2000 bis 2014 hatte er den Vorsitz der Unterkommission Misereor bei der Deutschen Bischofskonferenz inne. Seinen Geburtstag will Thissen zurückgezogen in einem Kloster verbringen.

Deutsche Imame

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland fordert von der deutschen Politik Lösungen, um in Deutschland die Ausbildung von Imamen zu organisieren. „Wenn gesagt wird, dass wir in Deutschland keine Imame aus dem Ausland wollen, sagen wir als Zentralrat: Wir auch nicht“, erklärte der Vorsitzende Aiman Mazyek dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. „Doch daraus muss praktische Politik folgen, indem festgelegt wird, wie und dass die Imam-Ausbildung in Deutschland organisiert und finanziert werden soll.“

Festnahme in Pakistan

Der Chef der islamistischen Partei Tehreek-e-Labbaik Pakistan (TLP) ist von der pakistanischen Polizei in eine Art Vorbeugehaft genommen worden. Khadim Hussain Rizvi, Anführer der gewaltsamen Proteste nach dem Freispruch für die Christin Asia Bibi, hatte zu einer Demonstration in Islamabad aufgerufen. Danach sei die Festnahme erfolgt, berichteten örtliche Medien. Sicherheitskräfte seien im ganzen Land gegen hochrangige Funktionäre der TLP vorgegangen. Beobachter rechnen aber mit einer baldigen Freilassung der Islamisten.

Kardinal gratuliert

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx hat dem Präsidenten des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, zur Wiederwahl gratuliert. „Ich freue mich über diese Entscheidung und bin dankbar, dass so unsere gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit kontinuierlich fortgesetzt werden kann“, erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Er würdigte Schuster als einen geschätzten Kooperationspartner. Der 64-jährige Internist wird den Zentralrat der Juden weitere vier Jahre leiten.

Bischof Zhumin wieder da

Der chinesische Geistliche war über zwei Wochen vermisst

PEKING (KNA) – Bischof Peter Shao Zhumin ist voriges Wochenende in seine Diözese Wenzhou im Südosten Chinas zurückgekehrt.

Der 55-Jährige hat als verschwunden gegolten, nachdem er am 9. November von Polizisten abgeführt worden war. Der Bischof der romtreuen Untergrundkirche ist schon fünf Mal von der Regierung in Gewahrsam genommen worden. Dabei

war er gedrängt worden, der „Patriotischen Vereinigung“ beizutreten. Kritiker fürchten, dass Zhumin wieder einer Gehirnwäsche unterzogen worden sein könnte.

Der chinafreundliche italienische Sinologie und Kolumnist Francesco Sisci erklärte demgegenüber, der Bischof habe lediglich einen obligatorischen Kurs besucht, wie er für alle religiösen Führer in China üblich sei.

GENEXPERIMENT IN CHINA

Folgen sind unabsehbar

Eingriffe in menschliches Erbgut: Experten für Bioethik fordern internationale Kontrollinstanz

AUGSBURG/BONN – Die Meldungen aus China, dass Zwillinge mit verändertem Erbgut geboren worden seien, verursachte am Montag große Aufregung. „Unverantwortliche Menschenversuche“ lautet das Urteil vom Vorsitzenden des Deutschen Ethikrats, Peter Dabrock. Auch der Augsburger Weihbischof Anton Losinger, Mitglied der Bayerischen Bioethik-Kommission, warnt, dass die Wissenschaft die Folgen nicht überblicken könne.

Ein chinesischer Forscher hat nach eigenen Angaben das Erbgut von Zwillingen im frühen Embryonen-Stadium mit Hilfe der Genschere Crispr/Cas genetisch verändert. Er will ein Gen stillgelegt haben, das für die Ansteckung mit HIV verantwortlich sei. Der Vater der Kinder hatte HIV. Zunächst gab es keine unabhängige Bestätigung des Versuchs. Es wäre weltweit das erste Mal, dass ein solcher Eingriff zur Geburt eines oder mehrerer Kinder führt.

„Mächtiges Instrument“

Bislang galten gezielte Eingriffe ins menschliche Erbgut als technisch schwer machbar. Das seit 2012 entwickelte Crispr/Cas könnte das ändern. „Damit liegt ein äußerst mächtiges Instrument in den Händen der Gentechniker“, erläutert Weihbischof Losinger. Die Technik wird immer wieder mit einer Hochpräzisions-Schere verglichen: Gene oder kleinste DNA-Bausteine können mit Hilfe zelleigener Enzyme eingefügt, verändert oder ausgeschaltet werden.

Losinger, der bis 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrats war, schließt sich der Forderung des Vorsitzenden Dabrock an. Dieser hat eine „Überwachungsbehörde analog zur Internationalen Atomenergie-Organisation“ ins Gespräch gebracht. Die Grundlagenforschung zu Eingriffen in die menschliche Keimbahn sei noch weit entfernt vom Einsatz beim Menschen. „Die Neben- und Spätfolgen sind noch unabsehbar“, sagte Dabrock. „Die Menschheit muss ein Mitspracherecht haben. Immerhin handelt es sich um einen Eingriff in die biologische Grundlage des Menschen.“

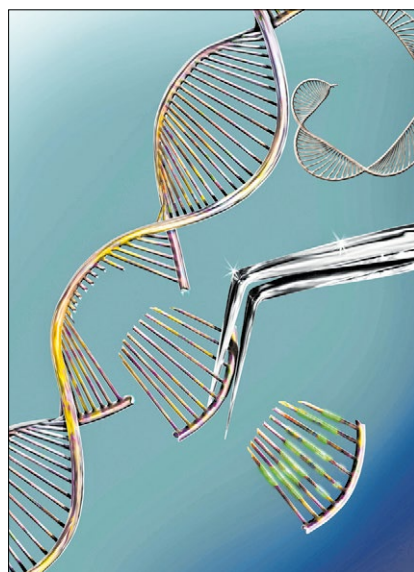
Nach Einschätzung von Anton Losinger spielen bei den Experimen-

ten in China auch „Machtthemen und ökonomische Themen“ mit hinein. Daher sei die internationale Politik gefordert. In Deutschland würden hohe Standards zum Schutz von Embryonen gelten. Doch im Ausland sei vieles möglich, was das deutsche Embryonenschutzgesetz nicht zulasse. Losinger hält daher eine Instanz für nötig, die überwacht, dass bei Forschungen die Würde des Menschen – auch im embryonalen Stadium – nicht verletzt wird.

Der Blick müsse nun zentralen ethischen Fragen gelten, die sich aus dem Experiment ergeben, fordert der Weihbischof. Ersten seien die Zwillinge mittels In-Vitro-Fertilisation entstanden. Bei dieser Methode künstlicher Befruchtung werden nicht benötigte Embryonen vernichtet. „Solche Verfahren sind inakzeptabel“, erklärt der Weihbischof. Zweitens ist ein solcher Eingriff problematisch, weil die Eingriffe in die Keimbahn nicht nur die beiden Babys, sondern auch alle ihre möglichen Nachkommen betreffen werden.

Drittens stelle sich die Frage nach dem Menschenbild. „Was machen wir, wenn der perfekte Mensch vor uns steht?“, wirft Losinger einen Blick in die Zukunft. Mit Crispr/Cas sei es möglich, nicht nur Krankheiten zu verhindern, sondern Menschen geradezu zu optimieren. Das berge aber die Gefahr, dass nicht-perfekte Menschen noch vor der Geburt verworfen werden.

Nathalie Zapf/KNA



▲ Diese Illustration zeigt symbolisch, wie beim Crispr/Cas-Verfahren eine Stelle in der DNA herausgeschnitten und verändert wird. Foto: imago



▲ Missbrauch, Zölibat und Öffnung für Frauen: Das waren die Themen der von Präsident Thomas Sternberg (am Rednerpult) geleiteten ZdK-Vollversammlung. Foto: KNA

ZdK zweifelt an Zölibat

Vollversammlung will alle Ämter für Frauen öffnen

BERLIN (KNA/red) – Die Debatte über sexuellen Missbrauch prägte die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Präsident Thomas Sternberg betonte, es sei dringend Zeit zum Handeln.

Mit großer Mehrheit verabschiedete das Laien-Gremium eine Erklärung, Frauen den Zugang zu allen kirchlichen Ämtern zu gewähren, die verpflichtende Ehelosigkeit für Priester abzuschaffen und die kirchliche Sexualmoral grundlegend zu überarbeiten.

Sternberg mahnte eine unabhängige Kommission an, die die Präventionsarbeit der 27 Bistümer kontrollieren und vereinheitlichen könne. Die sogenannte Gemeinsame Konferenz aus Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und des ZdK solle ein solches Gremium aus Frauen und Männern wählen, die nicht in einem kirchlichen Anstellungsverhältnis stehen.

Zu den gesellschaftspolitischen Themen, mit denen sich die Vollversammlung befasste, zählten unter anderem der Umgang mit dem laut Sternberg wachsenden Populismus.

Der Präsident warnte zudem vor der Zulassung eines Bluttests auf Trisomie 21 während der Schwangerschaft. Dieser wäre ein „Schritt hin zur Vermessung des Menschen“, wobei „der Maßstab nicht die Menschenwürde, sondern das Vorhandensein der erwünschten Eigenschaften und die Nützlichkeit ist“.

Der 102. Deutsche Katholikentag findet definitiv in Stuttgart statt, und zwar vom 25. bis zum 29. Mai 2022. Das ZdK nahm die von Bischof Gebhard Fürst und Diözesanrats-Sprecher Johannes Warmbrunn ausgesprochene Einladung einstimmig an. Das Gremium ist Veranstalter der in der Regel alle zwei Jahre stattfindenden Katholikentage.

Die Debatte über einen Antrag zu einem Europäischen Katholikentag vertagte die Vollversammlung. Zur Begründung wurde unter anderem darauf verwiesen, dass es bereits Pläne für einen Europäischen Kirchentag auf ökumenischer Ebene gebe.

Zudem beriet das Laien-Gremium auch über den künftigen Sitz des Generalsekretariats. Bis zum Frühjahr soll die Entscheidung fallen, ob das ZdK in Bonn bleibt oder nach Berlin zieht.

Kirche dringt auf Klimaschutz

Handlungsempfehlung für Diözesen ruft zu Nachhaltigkeit auf

BONN (KNA) – Die deutschen Bischöfe wollen bei Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu haben sie Handlungsempfehlungen für die deutschen Diözesen veröffentlicht.

Sie rufen beispielsweise dazu auf, in kirchlichen Institutionen und auf

Kirchengebiet nachhaltig zu wirtschaften, Mobilität umweltfreundlich zu gestalten und für den Erhalt der Schöpfung einzutreten.

Auch auf die Verkündigung geht die Deutsche Bischofskonferenz ein. Kirchliche Traditionen wie das Fasten könnten im Hinblick auf Ökologie und Entwicklung neu entdeckt werden.



Missbrauchs-Treffen nimmt Gestalt an

ROM – Papst Franziskus hat ein eigenes Komitee mit der Vorbereitung der Missbrauchskonferenz im Februar beauftragt. Unter den Mitgliedern ist der Kinderschutzexperte Hans Zollner, ein deutscher Jesuitenpater.

Vom 21. bis 24. Februar 2019 werden auf Einladung des Papstes Abgesandte der Bischofskonferenzen aus aller Welt über Kinderschutz in kirchlichen Einrichtungen diskutieren. Den deutschen Jesuitenpater Hans Zollner, Leiter des Zentrums für Jugendschutz an der Päpstlichen Universität Gregoriana und Mitglied der Päpstlichen Kommission zum Schutz von Minderjährigen, hat Franziskus als Kontaktperson für den Ausschuss benannt.

„Das Treffen im kommenden Februar ist ein wichtiger Termin, sehr wichtig für die Kirche“, sagte Pater Zollner. Es sei notwendig, dieses Treffen „gut vorzubereiten und alle Bischofskonferenzen unverzüglich einzubeziehen“. Es gehe darum, „Informationen, Überlegungen, den Geist des Gebets und der Buße sowie die Vorschläge für neue konkrete Schritte auszutauschen“.

Missbrauchsoffer dabei

Die weiteren Mitglieder des Vorbereitungskomitees sind der US-amerikanische Kardinal Blase J. Cupich, Erzbischof von Chicago, Kardinal Oswald Gracias, Erzbischof von Bombay (Indien) sowie Charles Scicluna, Erzbischof von Malta. An den Vorbereitungen werden auch Missbrauchsoffer eingebunden sein.

An dem Treffen nehmen neben Papst Franziskus und den Präsidenten der Bischofskonferenzen weltweit die Leiter der katholischen orientalischen Kirchen teil, außerdem leitende Persönlichkeiten des vatikanischen Staatssekretariats und die Präfekten der Kongregationen. Von den Ordensleuten kommen Vertreter der Internationalen Union der Generaloberen sowie der Generaloberinnen.

Mario Galgano

Christbaum klein, aber fein

Weihnachtsvorbereitungen im Vatikan: Sandkünstler modellieren Krippe

ROM – Der Christbaum auf dem Petersplatz ist da: Die 23 Meter hohe und etwa 4,5 Tonnen schwere Fichte legte eine rund 600 Kilometer lange Fahrt nach Rom zurück. Der Baum stammt aus einem Wald nahe der norditalienischen Stadt Pordenone. Für die Beleuchtung sind energiesparende Lampen vorgesehen.

Noch sind die Vatikanarbeiter dran, den Baum mit bunten Kugeln zu schmücken. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren ist er etwas kleiner: Der Vorgänger-Baum 2017 war 30 Meter hoch, 2016 ragte er 25 Meter in den Himmel.

Vor der Fichte wird derzeit an der Weihnachtskrippe gebaut. Sie

wird in diesem Jahr von vier internationalen Künstlern aus 1300 Kubikmetern Sand modelliert. Die Sandhügel rund um den Obelisken auf dem Petersplatz wachsen. Zehn LKW-Ladungen Adria-Sand wurden in diesen Tagen in den Vatikan transportiert. Daraus schaffen nun die vier Bildhauer, die auf diesen ungewöhnlichen Werkstoff spezialisiert sind, die Krippe.

Das Baumaterial stammt aus dem Adria-Küstenort Jesolo. Der Badeort ist bei Touristen nördlich der Alpen als Sommerurlaubsziel beliebt, vor allem auch wegen seines Strandes mit ungewöhnlich feinem Sand. Dort findet jährlich ein Festival der Sandskulpturen statt. Der Ort befindet sich wenige Kilometer

von Venedig entfernt. So hat Bischof Francesco Moraglia, der Patriarch von Venedig, die Lastwagen mit dem Gut vor der Abreise gesegnet.

Eine Dachkonstruktion soll die Krippenreliefs gegen Regen und Wind schützen. Die Weihnachtskrippe muss bis zum 7. Dezember fertiggebaut werden. Auch der Baum soll bis dann geschmückt sein. Am 8. Dezember wird die Krippe eröffnet und der Weihnachtsbaum beleuchtet. Der Papst besucht die Krippe traditionell am Silvesterabend nach dem Gebet zum Jahresabschluss. Baum und Krippe bleiben bis zum Ende der Weihnachtszeit am 13. Januar, dem Fest „Taufe des Herrn“, auf dem Petersplatz stehen.

Mario Galgano



▲ Der – in diesem Jahr etwas kleinere – Christbaum im Vatikan steht bereits. Er muss noch geschmückt werden. Die Krippe daneben entsteht derzeit aus Sand. Sie wird von einem Dach geschützt. Foto: Galgano

DIE WELT



ÜBER VOLKSGRENZEN HINWEG

Der Vatikan hilft in der Ukraine

Kollekte von Papst Franziskus unterstützt 80 Projekte im Osten des Krisengebiets

ROM/KIEW – Über 16 Millionen Euro hat die Papst-Kollekte für die Bedürftigen in der Ukraine innerhalb von zwei Jahren gesammelt. Damit konnte fast 900 000 Menschen im Land geholfen werden, berichtete Kurienkardinal Peter Turkson.

Es herrscht noch immer Krieg im Osten der Ukraine, wie in Westeuropa durch die Vorkommnisse nahe der Insel Krim neu ins Bewusstsein rückte. Seit 2014 kämpfen ukrainische Streitkräfte und pro-russische Rebellen gegeneinander. Die Lage der davon betroffenen Zivilisten zu verbessern, ist Papst Franziskus ein Anliegen. Dafür richtete er vor zwei Jahren eine Sonderkollekte ein.

Mit dem Projekt „Pope for Ukraine“ wollte Franziskus seine „tiefe Zuneigung und Solidarität mit dem gesamten ukrainischen Volk und denjenigen zeigen, die unter den langwierigen, durch den Krieg verursachten dramatischen Bedingungen leiden“, sagte Kardinal Turkson. Der Heilige Vater wolle „ohne Unterschied von Religion, Konfession oder Volkszugehörigkeit helfen“.



▲ Eine alte Frau in Spartak, einem Vorort von Donezk. Sie und die anderen Zivilisten leiden unter der schlechten Versorgungslage. Foto: imago

Turkson, Präfekt des neuen vatikanischen Dikasteriums für den Dienst der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen, besuchte kürzlich mit einer vatikanischen Delegation die Ukraine. Er erklärte auf einer Pressekonferenz in Kiew, wie das Spendengeld verwendet wurde. Die Hilfsaktion, die Turksons

Aufsicht untersteht, kam vor Ort durch die ständige Zusammenarbeit der vatikanischen Vertretung in der Ukraine sowie durch einen Fachausschuss zustande.

Allein 2017 hätten gut 100 000 Menschen direkt von 6,2 Millionen Euro profitiert, sagte Weihbischof Eduard Kawa von der westukraini-

schon Erzdiözese Lviv (Lemberg). Weitere 2,4 Millionen Euro seien für medizinische Behandlungen, 5,7 Millionen für Nahrungsmittelhilfen verwendet worden. Zu den Maßnahmen, die durch die Kollekte gefördert wurden, gehörten auch Warmwasserboiler, Gebäudeisolierungen und die Instandsetzungen von Häusern.

Bisher seien Spendengelder an über 80 Projekte in der Ostukraine ausgezahlt worden. Bei einer von Papst Franziskus 2016 initiierten europaweiten Kollekte waren elf Millionen Euro gespendet worden. Aus seinem Sozialfonds legte der Papst noch einmal fünf Millionen Euro drauf. Im westlichen Teil des umkämpften Landesteils sei die Verteilung relativ einfach gewesen, zitierte die Nachrichtenagentur Interfax Weihbischof Kawa. In den von pro-russischen Kräften besetzten Ostteil habe die Hilfe erst nach langwierigen Verhandlungen und mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes gebracht werden können. Dieses könne als einzige Hilfsorganisation dort arbeiten.

Mario Galgano

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Im Dienst der Glaubensvermittlung: dass alle, die das Evangelium verkündigen, eine Sprache finden, die den unterschiedlichen Menschen und Kulturen gerecht wird.



Irakischer Präsident bei Papst

Franziskus und Barham Salih sprachen über Zukunft der Christen

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den irakischen Staatspräsidenten Barham Salih (58) im Vatikan empfangen. Er forderte den kurdischen Politiker auf, sich für Einheit und Versöhnung im Irak einzusetzen.

Der Pontifex überreichte Salih eine Medaille mit einem Olivenzweig, seine Botschaft zum Weltfriedenstag sowie ein Exemplar der Umweltenzyklika „Laudato si“. Der Präsident schenkte dem Papst eine

Palmen-Skulptur. Bei der Begegnung sei auch betont worden, dass den Christen des Landes Sicherheit und „ein Platz in der Zukunft des Irak“ zugesichert werden müssten, teilte der Vatikan mit.

Salih war Anfang Oktober zum neuen Präsidenten gewählt worden. Zwischen dem Irak und dem Heiligen Stuhl bestehen seit 1937 diplomatische Beziehungen. Bereits seit 1832 gab es im heutigen Irak einen päpstlichen Vertreter für Mesopotamien, Kurdistan und Kleinasien.



▲ Der irakische Präsident Barham Salih hat Papst Franziskus bei seiner Audienz eine Palmen-Skulptur übergeben.

Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

Kinderlos für Klimaschutz?

Der Klimawandel kommt. Das Gefühl hat zumindest jeder, der sich über das immer extremere Wetter mit immer heißeren Sommern wundert. Aus den Nachrichten erfährt man regelmäßig von krassen Wetterschwankungen weltweit, von Naturkatastrophen und Polkappenabschmelzung. Was ist zu tun?

Dass der zu hohe CO₂-Ausstoß zumindest eine Mitschuld an den Veränderungen trägt, ist seit Jahrzehnten bekannt. Auf der Weltklimakonferenz Anfang Dezember werden jährlich immer neue Pläne erörtert, diesen Ausstoß zu verringern – bislang mit eher bescheidenem Erfolg: Gerade die großen Industrienationen, die Hauptproduzenten des Ausstoßes, wollen nicht ausreichend mitziehen.

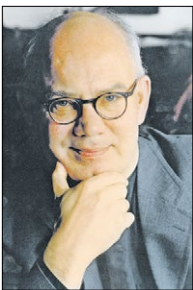
Viele Menschen leisten daher selbst einen Beitrag zum Umweltschutz, etwa indem sie auf Autos, Flugreisen oder Fleisch verzichten. Der wirksamste Weg, den CO₂-Ausstoß zu verringern, ist jedoch laut einer Studie der schwedischen Universität Lund ein anderer: keine Kinder mehr zu bekommen. Mit dem Verzicht auf ein Auto könne ein Mensch jährlich 2,4 Tonnen Kohlendioxid einsparen, rechnen die Forscher vor. Eine Ernährung ohne Fleisch spare 0,8 Tonnen, der Verzicht auf Flugreisen 1,6 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Jedes nicht geborene Kind bedeutet der Studie zufolge eine CO₂-Einsparung von 58,6 Tonnen im Jahr: „Eine amerikanische Familie, die sich entscheidet, weniger Kinder

zu haben, trägt im gleichen Maße zur Verringerung der CO₂-Emissionen bei wie 684 Heranwachsende, die entscheiden, den Rest ihres Lebens ihre Abfälle systematisch zu recyceln.“

Die Studie ist an Zynismus schwer zu überbieten. Vereinfacht gesagt bedeutet das Ergebnis: Lasst die Menschheit aussterben, dann geht es der Erde wieder gut. Denkt man diese Empfehlung zu Ende, werden womöglich noch Abtreibungen aus Umweltschutzgründen vermeintlich ethisch legitimiert!

Der Klimawandel kommt. Sehen wir ihm ins Auge und lassen wir nicht nach im Bemühen, ihn abzumildern. Fatalistische Studien helfen dabei allerdings noch weniger als die üblichen Absichtserklärungen der Politiker.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

Klagen über Klagen

Misstände öffentlich zu beklagen gehört zu den Grundrechten einer freiheitlichen Demokratie. Auch das Anklagen und Einklagen gehört zur Meinungsfreiheit, zur Wahrnehmung eines Rechts, von dem nicht nur die Pressefreiheit lebt. Von diesem Recht machen inzwischen immer mehr Bürger und Gruppen Gebrauch und überziehen mit ihren Klagen sogar die Gerichte.

Dieses Be-, An- und Einklagen ist nicht völlig neu, sondern gehört zur Grundausstattung der Moderne, wenn nicht sogar zur menschlichen Natur. Seit Adam und Eva scheint es sowas zu geben. Neu ist höchstens die ständige Steigerung und Reproduktion der Klagen, und zwar durch Individuali-

sierung und Digitalisierung. Die permanente Wiederholung von Sinn und Unsinn in massenhafter Verbreitung hat eine neue Quantitätsstufe erreicht und gilt als besondere Errungenschaft einer neuesten Moderne, die sich in „Denkfabriken“ einer digitalen „künstlichen Intelligenz“ (KI) bedient, welche die zeitgeistgefälligen Wort- und Denk-schablonen in die Köpfe der Zeitgenossen zu transportieren versucht.

Wahrhaft zu beklagen ist die inflationäre Verbreitung zeitgeistprägender Phrasen, die zunächst als selbstverständlich hingenommen werden, sich bei näherer Betrachtung jedoch als unglaubwürdig erweisen. Da meldet sich zum Beispiel die Phrase der „Inklusion“ des

Fremden. Dann der Kampf „gegen Rechts“, gegen „Hass und Hetze“. Richtet er sich auch „gegen Links“? Und sind die Vorkämpfer gegen „Hass und Hetze“ oft nicht selber von „Hass und Hetze“ getrieben?

Leider wird auch der Kampf gegen „Fake“ und „Lügen“ ziemlich lügenhaft geführt. Der „herrschaftsfreie Diskurs“ wird autoritär dirigiert, die „Offenheit“ grenzt sich entschieden ab, die „Brückenbauer“ schaufeln neue Gräben, die „Friedensstifter“ werden aggressiv, die „Barmherzigen“ können plötzlich grausam werden, wenn es ihnen nützt. Nach dem Motto: „Die schärfsten Kritiker der Elche – sind meist selber welche.“ Eine gemeinsame Besinnung auf die Wahrheit tut not.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Wert- durch Wortschöpfung

Das Jugendwort des Jahres 2018 ist „Ehrenfrau/Ehrenmann“. Diese Wortschöpfung bezeichnet „jemanden, der etwas Gutes für dich tut“. Das teilte kürzlich der Langenscheidt-Verlag in München mit, der den Wettbewerb dazu initiiert hat. Die Jugendsprache habe dieses Wort wiederentdeckt. Anders als früher werde es nicht mehr auf höhere Gesellschaftsschichten oder Männer beschränkt, erläuterte die Jury.

Die Aktion und die diesjährige Wahl sind zu begrüßen. Erstens ist es überhaupt gut, dass wir uns gesellschaftlich mit unserer Sprache beschäftigen und sie nicht einfach nur gebrauchen, ohne über sie nachzudenken. Wenn es nicht die Sprache ist, die welt-

anschauliches Unheil anrichtet, so kann es doch über das Instrument Sprache angerichtet werden. Zweitens erfahren wir dadurch mehr über den Wandel, dem wir tagtäglich unterliegen. Er wirkt zwar in kleinen Dosen, ist aber auf die Dauer sehr effektiv.

Drittens schadet es nicht, sich den Begriff der Ehre wieder vor Augen zu führen und zu bedenken, was er eigentlich bedeutet. Zu sehr ist er mit der Zeit ausschließlich zweckorientierten Haltungen zum Opfer gefallen. Die Hervorhebung des Begriffs Ehrenmann und -frau als Jugendwort 2018 deutet darauf hin, dass es kritisch gesehen wird, nur das gelten zu lassen, was kurzfristigen Nutzen verspricht.

Es kann bedenkliche Entwicklungen bei Jugendwörtern geben: Das Wort „Opfer“, um ein Beispiel zu bringen, ist in solchen Kreisen abgewertet worden, obwohl gerade Opfer unsere Solidarität verdienen. Auch die „Ehre“ kann zu Blutrache anstacheln oder Verbrechen vertuschen lassen. Das angeblich ehrenhafte „Kavaliersdelikt“ ist ebenfalls mehr als nur zwiespältig.

All das, auch das Bedenkliche, ist bedenkenswert. Das Jugendwort hilft, die Gedanken zu schärfen. In Wirklichkeit ist es gar keine Wortschöpfung, denn das Wort gab es schon zuvor. Es ist eine Wertschöpfung in der Kette unseres sorgfältigen Umgangs mit Worten – und mit den dazugehörigen Taten.

Leserbriefe

Jungfrauengeburt

Zu „Wunder gibt es hier nicht mehr“ in Nr. 44:

Ich möchte mich für die guten und sinnvollen katholischen Artikel in Ihrer Zeitung bedanken. In Nr. 44 ir-

ritiert mich aber die Überschrift des Interviews zur neuen Einheitsübersetzung: „Wunder gibt es hier nicht mehr“, steht da. Die Jungfrauengeburt ist doch auch heute noch ein Wunder!

Anne Dieker,
48165 Münster



Keine Frau soll zwischen dem Priester und seinem Dienst stehen. Deshalb gilt in der Kirche seit dem elften Jahrhundert der Pflichtzölibat. Zuvor hatte es auch verheiratete Priester gegeben.

Foto: KNA

Keine Service-Institution

Zu „Der Zölibat in der Diskussion“ (Leserbriefe) in Nr. 45:

Nicht nur die Verfasser der Leserbriefe mit Bezug zum Zölibat scheinen von der Vorstellung beseelt zu sein, dass die Kirche eine öffentliche Service-Instanz sei, die zuständig für die geistigen Belange der Gesellschaft ist und die möglichst gut zu funktionieren hat. Dabei wird außer Acht gelassen, dass sie eine göttliche Stiftung ist und eine Lebensvorstellung sowie Gebote verkündet, die irdischen Vorstellungen zuwiderlaufen.

Die Kirche ist kein Kollektiv, sondern ein freiwilliger Zusammenschluss mündiger Personen, die zuvor ihre Entscheidung für Jesus Christus und ihre Zustimmung zu seiner Lehre bekundet haben. Dennoch wird unter anderem die Zölibatspflicht immer wieder in Frage gestellt.

Fest steht, dass Jesus den priesterlichen Dienst nicht mit dem Zölibat gekoppelt hat. Aber er hat ein „Motiv“

aufgezeigt, mit dem der Zölibat begründet werden kann: „Denn manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht und manche haben sich selbst dazu gemacht – um des Himmelreiches willen“ (Mt 19,12).

In den beiden ersten Jahrhunderten ist der Zölibat kein Thema gewesen. Doch durch das Wachsen der Kirche wuchs die Anzahl der Priester und damit auch die der Konflikte, die sich wegen der Doppelbelastung der Priester ergaben. Die verheirateten Priester mussten sowohl für die Bedürfnisse ihrer Frau und ihrer Kinder aufkommen wie auch ihre Gemeinden leiten und betreuen.

So wurde im Laufe des elften Jahrhunderts der Pflichtzölibat für alle Priester eingeführt: ein Zeichen, das nicht nur bei Nicht-Gläubigen Ärger erregt. Auch für den Priester selbst ist er eine permanente Herausforderung – wie es ja auch die Botschaft Jesu selbst ist. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die Aufhebung der Zölibatspflicht das geistige Leben in der Kirche aktivieren würde.

Dass der konsequent gelebte Zölibat eine besondere Anziehungskraft ausüben kann, zeigt die Priesterbruderschaft St. Petrus. Sie hat mit derzeit über 70 Priesteramtskandidaten keine Nachwuchssorgen. 2009 musste die Bruderschaft ihr Priesterseminar im Allgäu sogar erweitern, um alle Bewerber unterzubringen.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Religiöse Bücher



Foto: gem

Über Jahrhunderte sind Bücher in mühseliger Handschrift entstanden, meist in den Schreibwerkstätten der Klöster. Dann schuf Johannes Gutenberg eine der wichtigsten Errungenschaften der Weltgeschichte.

Wertvolle Bibelhandschrift

Sie ist wieder da: Die älteste vollständige lateinische Bibelhandschrift hat vor 1302 Jahren England als Geschenk für den Papst verlassen. Jetzt ist sie in einer großen Ausstellung in London zu sehen. 35 Kilogramm schwer, 50 Zentimeter lang und 20 Zentimeter dick umfasst der Codex 1040 Pergamentblätter, davon einige kostbar bemalt.

Ceolfrith, Abt der beiden nordenglischen Klöster Jarrow und Weymouth, hatte zu Beginn des achten Jahrhunderts drei Bibelhandschriften herstellen lassen. Doch nur eine davon überlebte die Unbilden der Zeit: der Codex Amiatinus, benannt nach dem Kloster San Salvatore di Monte Amiata in der Toskana, wo er über Jahrhunderte verwahrt wurde.

Seine Herstellung war extrem aufwendig: 515 Kalbhäute mussten präpariert werden, damit die Mönche sie beschreiben konnten. Ein Jahrzehnt lang band

diese Aufgabe die Arbeitskraft von sieben bis neun Ordensleuten. Was die Handschrift zusätzlich kostbar macht, ist, dass sie die älteste vollständige Abschrift der lateinischen Bibel, der sogenannten Vulgata, darstellt.

Weil der Codex Amiatinus älter ist als damals bekannte hebräische Handschriften, diente er im 16. Jahrhundert als Grundlage für eine neue katholische Bibelausgabe. Danach verschwand er wieder in den Tiefen der Bibliothek in Florenz.

1302 Jahre nachdem die Handschrift auf die große Reise ging, kehrte sie nun wieder, wenn auch nur auf Zeit, in ihr Herkunftsland zurück. In der Ausstellung über die angelsächsischen Königreiche in der British Library zeigt der Codex zusammen mit anderen wertvollen Stücken, dass die dunklen Jahrhunderte im frühen Mittelalter gar nicht so dunkel waren.

Christiane Laudage

200 Jahre ewiges Lied

Das berühmte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde am Heiligabend 1818 zum ersten Mal gesungen, in einer Zeit des Hungers und der Not im Salzburger Land. Als Gelegenheitsdichtung eines Priesters und schnell hingeschriebene Komposition eines Kirchenmusikers sollte das Lied eigentlich keinen Bestand haben. Dennoch trat es einen Siegeszug um die ganze Welt an

und machte auch seine Schöpfer Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber berühmt. Heute ist „Stille Nacht“ das weltweit populärste Weihnachtslied.

In seinem Buch „Stille Nacht, heilige Nacht. 200 Jahre ewiges Lied“ geht der Journalist und Autor André Uzulis der Entstehung und Verbreitung des Liedes nach, das seit 200 Jahren die Herzen der Menschen berührt.

BONIFATIUS

Stille Nacht, heilige Nacht
200 Jahre ewiges Lied



„Stille Nacht“ ist heute das weltweit populärste Weihnachtslied - unübertroffen in seiner Ergriffenheit und in seinem textlichen wie musikalischen Ausdruck Inbegriff alpenländischer Weihnacht. Spannend geschrieben und auf Basis von Quellen und neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengetragen, zeichnet André Uzulis die Entstehung und Verbreitung dieses Liedes nach.

Gebunden | 204 Seiten |
ISBN 978-3-89710-789-2

€ 22,90

www.bonifatius-verlag.de
0 52 51 - 153 171

Frohe Botschaft

Erster Adventssonntag

Erste Lesung

Jer 33,14–16

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe.

In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

Zweite Lesung

1 Thess 3,12 – 4,2

Schwestern und Brüder! Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben, damit eure Herzen gestärkt werden und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft Jesu, unseres Herrn, mit allen seinen Heiligen. Amen.

Im Übrigen, Brüder und Schwestern, bitten und ermahnen wir euch im Namen Jesu, des Herrn: Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben müsst, um Gott zu gefallen, und ihr lebt auch so; werdet darin noch vollkommener! Ihr wisst ja, welche Ermahnungen wir euch im Auftrag Jesu, des Herrn, gegeben haben.

Evangelium

Lk 21,25–28.34–36

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.

Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!

Lesejahr C



„Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ ► Diese „Herrlichkeit“ betont Fra Angelico auf dem Altarbild „Das Jüngste Gericht“, um 1445, Gemäldegalerie Berlin. Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Wachsam den Kommenden hören!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!“ – Dieser markante Ausspruch von Gustav Heine mann könnte eine passende Überschrift zur beginnenden Adventszeit sein. Fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs prägte das Zitat seinerzeit den Evangelischen Kirchentag in Essen.

Die NS-Machthaber hatten ganzen Völkern die Vernichtung gebracht und große Teile der Welt in unvorstellbares Leid gestürzt. Doch die Herren des „1000-jährigen Reichs“ gehörten Gott sei Dank nach zwölfjähriger Diktatur der Ver-

gangenheit an. Vor und nach ihnen sind schon viele menschenverachtende Ideologien gekommen und gegangen.

Auch im persönlichen Bereich dringt vieles auf uns ein, das uns beherrschen will. Konsum und Genuss, Karriere und Erfolg entlarven sich als trügerische Heilsversprechen, weil sie uns letztlich wie Herren gefangennehmen und doch die Zeiten nicht überdauern, sondern oft schnell vergehen.

Im heutigen Evangelium stehen die erschütterten himmlischen Kräfte sowie die ängstlich-bestürzten Völker für die Herren dieser Welt, die in sich selbst zusammenbrechen. Dann richtet sich der Blick auf den, der kommt und dem die Zukunft gehört: „Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und

Herrlichkeit kommen sehen!“ Der Evangelist fügt dem noch hinzu, dass Himmel und Erde vergehen, das Wort Gottes dagegen nicht vergeht, sondern immer neu zu uns kommt, damit wir mit unserem Leben vor dem Herrn bestehen können.

Ab heute hören wir auch in der Liturgie die Heilige Schrift in der revidierten Einheitsübersetzung. Das Lektionar des Lesejahrs C wird in allen Gottesdiensten eingeführt. Auf den ersten Blick wird man wenig Veränderungen feststellen. Bei näherem Betrachten jedoch begegnet uns so mancher Ausdruck viel deutlicher, weil er näher am biblischen Wortlaut ist. Die Bildersprache wird aussagekräftiger, auch wenn sie uns zugleich mehr herausfordert.

Der emeritierte Bischof Joachim Warnke, der die jahrelangen Über-

setzungsarbeiten leitete, fasst es treffend zusammen: „Viel Vertrautes bleibt, und einiges wird uns ungewohnt vorkommen – eine wunderbare Chance, dass wir wieder genauer hinhören und Gottes Wort neu an uns heranlassen!“

Zu Beginn des neuen Kirchenjahres lädt uns das Evangelium zur Wachsamkeit ein. Der Alltag soll uns nicht länger berauschen und das Herz beschweren. Vielmehr müssen wir wachsam sein und betend allem entinnen, was uns fesseln und täuschen möchte. Durch ein vertieftes Hören auf Gottes Wort und ein geisterfülltes Leben aus der Begegnung mit dem Herrn können wir auch heute erfahren, wozu uns das Evangelium einlädt: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!“



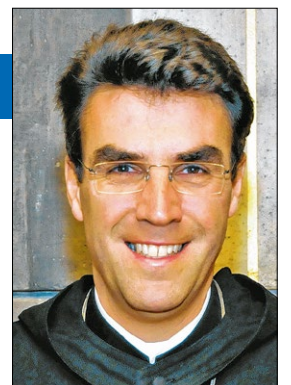
Gebet der Woche

Herr, unser Gott
 alles steht in deiner Macht;
 du schenkst das Wollen und das Vollbringen.
 Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit
 Christus entgegengehen
 und uns durch Taten der Liebe
 auf seine Ankunft vorbereiten,
 damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten,
 wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.
 Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes
 mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Tagesgebet vom ersten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Den würde ich am liebsten in die Wüste schicken ...“ Diese Redewendung verdeutlicht: Die Wüste steht für einen weit entfernten Ort der Verlassenheit und Einsamkeit, für Tod und Leere. Sie ist ein lebensbedrohlicher Ort der Extreme. Bei Tag ist es in ihr unerträglich heiß, in der Nacht bitterkalt, und wer schon einmal eine Wüste durchreisen musste, weiß, wie gefährlich das sein kann. Plötzliche Sandstürme und Verwehungen machen es schwer, sich zu orientieren. Wüsten können tödlich sein für Mensch und Tier.

Der Advent ist ursprünglich eine Wüstenzeit. Ähnlich wie die Fastenzeit vor Ostern war er früher eine Zeit der Buße, in der sich die Gläubigen durch Verzicht und Stille auf das Weihnachtsfest vorbereiteten. Sie wollten innerlich leer werden, damit Jesus und seine Botschaft bei ihnen gut ankommen konnten.

Heute dagegen bedeutet der Advent für viele Hektik und Stress. Wir können uns diesem oft nur schwer entziehen: Geschenke müssen besorgt werden, Vorbereitungen für das Fest gilt es zu treffen, eine Weihnachtsfeier löst die andere ab. Das mag ja alles ganz schön sein, und doch gilt es, sensibel zu bleiben, dass wir das Eigentliche des Advents nicht aus dem Blick verlieren.

Advent heißt Ankunft. Gott will bei uns gut ankommen, er will durch uns Mensch werden. So ruft Johannes der Täufer auch uns aus der Wüste zu: „Kehrt um, bereitet den Weg des Herrn!“ Bestimmt hilft es dabei, sich bewusst in Wüsten zu begeben, so dass wir innerlich still werden und zu uns kommen. Das kann zum

Beispiel ein längerer Spaziergang schweigend im Wald sein, das kann geschehen im Verweilen in einer Kirche oder indem ich zu Hause im Dunkeln still das Licht einer Kerze betrachte. In solchen Momenten spüren wir etwas von dem, was die Wüste bedeutet. Vielleicht mag uns zunächst noch vieles durch den Kopf schwirren, aber mit der Zeit erfahren wir, wie sich eine innere Ruhe einstellt und wir leer werden.

Am Anfang der Bibel heißt es, dass die Erde wüst und leer war. Daraus bildet Gott die Welt, die ganze Schöpfung mit all ihrer Pracht und Vielfalt, und stellt nach jedem Schöpfungstag fest: Und es war gut. Das ist sehr tröstlich, gerade wenn wir unser Leben als wüst und leer erfahren, wenn Durststrecken, Hoffnungs- und Mutlosigkeit uns niederdrücken. Hier will Gott neu anfangen, so dass es gut wird.

„Die Wüste wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken“ (35,2) ruft der Prophet Jesaja seinem Volk mitten im Babylonischen Exil zu. Die Gefangenschaft und die Heimatlosigkeit sind nicht das Ende, so seine Überzeugung, sondern Gott wird sie verwandeln in ein blühendes Land. Das ist es, was viele Menschen in der Begegnung mit Jesus erfahren haben. Advent bedeutet: Gott will zu uns kommen, um unsere Leere zu füllen. Durch ein Wort des Trostes, durch eine Versöhnung, durch die Wiederentdeckung einer verloren geglaubten Freundschaft.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 1. Woche; StB/LH I, StB-Lektionar I/1

Sonntag – 2. Dezember,
1. Adventssonntag

Messe (=M) v. Sonntag, Cr, Prf Advent I, in den Hg I-III Einschub v. So., feierl. Schlusssegen (violett); 1. Les: Jer 33,14-16, APs: Ps 25,4-5.8-9.10 u. 14, 2. Les: 1 Thess 3,12-4,2, Ev: Lk 21,25-28.34-36

Montag – 3. Dezember,

hl. Franz Xaver, Ordenspriester, Glaubensbote in Indien und Ostasien

M vom hl. Franz Xaver (weiß); Les: Jes 2,1-5, Ev: Mt 8,5-11

Dienstag – 4. Dezember,

hl. Barbara, Märtyrin in Nikomedien; hl. Johannes von Damaskus, Kirchenlehrer; sel. Adolph Kolping, Priester

M vom Tag (violett); Les: Jes 11,1-10, Ev: Lk 10,21-24; **M von der hl. Barbara** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom sel. Adolph Kolping** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Mittwoch – 5. Dezember,

hl. Anno, Bischof v. Köln, Reichskanzler
M vom Tag (violett); Les: Jes 25,6-10a, Ev:

Mt 15,29-37; **M v. hl. Anno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 6. Dezember,
hl. Nikolaus, Bischof von Myra; Gebets-tag um geistliche Berufe

M vom Tag (violett); Les: Jes 26,1-6, Ev: Mt 7,21.24-27; **M vom hl. Nikolaus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 7. Dezember,

hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, Kirchenlehrer; Herz-Jesu-Freitag

M vom hl. Ambrosius (weiß); Les: Jes 29,17-24, Ev: Mt 9,27-31 oder aus den AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 8. Dezember,

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau u. Gottesmutter Maria

M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Gen 3,9-15.20, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4, 2. Les: Eph 1,3-6.11-12, Ev: Lk 1,26-38

WORTE DER HEILIGEN:
JOHANNES VON DAMASKUS

Gott hat keinen Namen



Heiliger der Woche

Johannes von Damaskus

geboren: um 650 in Damaskus
gestorben: um 754 im Kloster Mar Saba (bei Jerusalem)
Gedenktag: 4. Dezember

Über Johannes' Leben ist kaum Sicheres bekannt, er überlebte vor allem durch seine Werke. Der Überlieferung nach war er, wiewohl Christ, ein hoher Beamter im islamisch gewordenen Damaskus und wurde erst mit etwa 50 Jahren Priestermonch im Kloster Mar Saba. Johannes verfasste dogmatische und antihäretische, exegetische, moralisch-asketische und hagiographische Schriften, Predigten und Dichtungen. Besonders bedeutsam sind seine Reden gegen die Bildergegner (Ikonoklasten). Seine Schriften umfassen den gesamten Bereich der Theologie seiner Zeit. Der Damaszener gilt als letzter gemeinsamer Lehrer der östlichen und der westlichen Kirche. 1890 wurde er zum Kirchenlehrer erklärt. *red*

Johannes betont die Unbegreiflichkeit und Unaussprechlichkeit Gottes.

Er schreibt: „Die Gottheit ist unbegreifbar – und so wird Sie sicherlich auch ohne Namen sein. Da wir Ihr Wesen nicht kennen können, so hätte es auch keinen Sinn, nach dem Namen Ihres Wesens zu forschen. Und überdies bezeichnen die Namen ja immer nur Sachen, Geschöpfe, Seiendes. Gott ist freilich gütig und hat uns in Seiner Güte aus dem Nichtsein ins Sein berufen, und um uns Seine Güte mitzuteilen, hat Er uns auch mit Erkenntnis ausgestattet. Allein die Erkenntnis Seines Wesens hat Er uns nicht mitgeteilt, so wenig wie Sein Wesen selbst. Denn es ist ja unmöglich, dass endliche Natur jemals die unendliche Übernatur vollkommen erkenne. Mögen wir auch das Seiende kennen – wie könnten wir je

an das Überseiende heranreichen? Und doch gefiel es Gott in Seiner unaussprechlichen Güte, Sich von uns nach dem nennen zu lassen, was eben uns entspricht; und so sind wir trotz allem nicht völlig bar Seiner Erkenntnis, und so haben wir dennoch ein – wenn auch sehr dunkles – Verständnis für das, was Sein Wesen sein könnte. Zwar ist uns Sein Unbegreifliches auch unnennbar – da Er aber die Ursache aller Dinge ist und da Er alle Begriffe und alle Ursachen von allem Geschaffenen in Sich trägt, wird Er auch nach allem Geschaffenen benannt, nach dem Seienden wie nach dem Gegenständlichen, wie zum Beispiel nach dem Licht und nach der Finsternis, nach dem Wasser und nach dem Feuer. Wir sollten aber daran nur erkennen, dass Er dieses alles dem Wesen nach gar nicht sein kann. Doch als überwesentlich und als unbenennbar bedeutet Er dies alles und kann als

die schöpferische Ursache von allem auch nach allem von Ihm Geschaffenen und Verursachten genannt werden.

Die verneinenden Namen Gottes sind alle jene, die Sein Überwesentliches bedeuten sollen – wie zum Beispiel ‚wesenlos‘, ‚anfanglos‘, ‚zeitlos‘, ‚unsichtbar‘, nicht als ob Er geringer wäre als irgendetwas oder als ob Ihm irgendetwas fehlen könnte – alles ist ja das Seine, und aus Ihm und durch Ihn ist alles geworden und hat nur durch Ihn Bestand –, sondern weil Er unfassbar erhaben über alle Wesen ist. Die anderen, die bejahenden Aussagen von Gott dagegen bedeuten im Munde der Aussagenden immer nur, dass Er als schöpferische Ursache von diesem allen auch darin stets gegenwärtig ist. Auch in diesem Sinne ist Gott also allgegenwärtig: Alles bedeutet nur Ihn.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Johannes von Damaskus finde ich gut ...



Robert Volk, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Herausgabe der Schriften des Johannes von Damaskus

„An Johannes von Damaskus besticht die Festigkeit seines Glaubens – ein Übertritt zum Islam stand für ihn gewiss in keiner Weise zur Debatte, als seine hohe Position in der Verwaltung des Kalifats gefährdet war. Die Niederlegung seines Amtes wurde 787 in den Akten des zweiten Konzils von Nicaea, das die Bilderverehrung im Byzantinischen Reich wiederherstellte, mit der Entscheidung des Zöllners und Evangelisten Matthäus verglichen: Johannes habe die Nachfolge Christi den Schätzen Arabiens und dem Genuss weltlicher Sünde vorgezogen. Erst nach seiner weltlichen Laufbahn wurde er also Priester und theologischer Autor, der mit großer Sicherheit und durchaus temperamentvoll den orthodoxen Standpunkt vertritt.“

Zitate

von Johannes von Damaskus

Gott kann nicht in Bildern dargestellt werden. Aber sein Sohn ist Mensch geworden und kann daher auch bildlich dargestellt werden:

„Da aber nicht alle die Buchstaben kennen und sich mit dem Lesen beschäftigen, schien es den Vätern geraten, diese Begebenheiten wie Heldentaten in Bildern darstellen zu lassen, um sich daran kurz zu erinnern. Gewiss erinnern wir uns oft, wo wir nicht an das Leiden des Herrn denken, beim Anblick des Bildes der Kreuzigung Christi, des heilbringenden Leidens, und fallen nieder und beten an, nicht den Stoff, sondern den Abgebildeten, gleichwie wir auch nicht den Stoff des Evangeliums und den Stoff des Kreuzes, sondern das dadurch Ausgedrückte anbeten.“

„Darum bin ich mutig und bilde den unsichtbaren Gott nicht als einen unsichtbaren ab, sondern als einen, der um unseretwillen sichtbar geworden ist durch die Teilhabe an Fleisch und Blut. Nicht die unsichtbare Gottheit bilde ich ab, sondern das sichtbar gewordene Fleisch Gottes. Denn wenn es unmöglich ist, eine Seele abzubilden, um wie viel weniger Gott, der auch der Seele das Nichtstoffliche gegeben hat.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Kardinal Chávez als Adveniat-Gast im Bistum

Im Rahmen der Adveniat-Aktion 2018 hat Kardinal Gregorio Rosa Chávez aus El Salvador die Diözese Regensburg besucht. Kardinal Chávez gilt als Freund und Begleiter des erst kürzlich heiliggesprochenen Friedensmartyrers Erzbischof Oscar Arnulfo Romero.

Seite II

50 Jahre Pfarrei Christkönig in Straubing

Am letzten Sonntag im Jahreskreis, dem Fest Christkönig, hat Bischof Rudolf Voderholzer in Straubing mit der Pfarrei Christkönig das 50-jährige Bestehen der Pfarrei gefeiert. Mit dem festlichen Pontifikalamt wurden die Feierlichkeiten zum Pfarrei-jubiläum abgeschlossen.

Seite XV

100 Jahre Kirche St. Georg in Plößberg

Bei seinem ersten Besuch in Plößberg hat Bischof Rudolf Voderholzer mit den Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft Plößberg/Beidl das hundertjährige Bestehen der Pfarrkirche St. Georg in Plößberg gefeiert. In dem Gotteshaus zelebrierte er dazu eine Pontifikalmesse.

Seite XVI

Gestalter des Glaubens vor Ort

Jubiläumsfeier: 50 Jahre Pfarrgemeinderäte im Bistum Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Das Bistum Regensburg hat am vergangenen Sonntag die Einführung der Pfarrgemeinderäte vor 50 Jahren mit einer Pontifikalvesper im Hohen Dom und mit einem Festakt im Kolpinghaus gefeiert. Die Festansprache hielt Albert Schmid, der von 2009 bis 2017 an der Spitze des Landeskomitees der Katholiken in Bayern gestanden hatte. Er war auch im Pfarrgemeinderat seiner Heimatgemeinde sehr aktiv. 29 Pfarrgemeinderatsmitglieder erhielten Ehrungen durch Bischof Rudolf Voderholzer. Die Ausgezeichneten waren beziehungsweise seit 40 Jahren oder sogar seit 50 Jahren, von Anbeginn an, im Pfarrgemeinderat tätig.

Bischof Voderholzer würdigte die Mitsorge und Mitgestaltung des pfarrlichen Lebens durch die getauften und gefirmten Christen, die sich im Pfarrgemeinderat verwirklichte. „Dafür schenkt der Heilige Geist den Gläubigen besondere Gaben, wie er es will“, erklärte der Regensburger Bischof in seiner Predigt



▲ Für 40 oder 50 Jahre ehrenamtlichen Dienst ehrte Bischof Rudolf Voderholzer 29 Pfarrgemeinderatsmitglieder.

Foto: pdr

während des Gottesdienstes. Jeder Gläubige habe das Recht und die Pflicht, seine Gaben zum Wohl der Welt und der Kirche zu gebrauchen. Voderholzer dankte den Gläubigen, die sich ganz in diesem Sinne eingesetzt haben und einsetzen.

Den Festakt im Kolpinghaus eröffnete Generalvikar Michael Fuchs mit den Worten: „Die Geschichte der Pfarrgemeinderäte ist eine Erfolgsgeschichte.“ Dabei gehe es nicht allein um strukturelle Möglichkeiten, sondern um das Erwachen der Kirche in den Seelen der Gläubigen, die die Kirche mittragen. „Es geht darum, den Glauben vor Ort zu gestalten“, sagte Generalvikar Fuchs weiter.

In ihrem Grußwort sagte Karin Schlecht, Vorsitzende des Diözesan-Komitees der Katholiken, der Pfarrgemeinderat mache das Laienapostolat sichtbar. So werde erkennbar, dass die Kirche aus mehr bestehe als aus den geweihten Amtsträgern. Karin Schlecht ist die Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), des im Bistum Regensburg mit Abstand größten Verbandes.

Albert Schmid hielt eine Festrede, die von Leidenschaft, Besonnenheit und politischer sowie theologischer Kompetenz geprägt war. Er sagte, dass der säkulare Staat nicht die christliche Prägung der Gesellschaft verhindere. Vielmehr bringe die Tatsache, dass er säkular ist, die Verpflichtung mit sich, das Christliche in die Gesellschaft einzubringen. An dem Jahr 1968, in dem im Bistum Regensburg, in den bayerischen Diözesen und darüber hinaus die Pfarrgemeinderäte eingerichtet wurden, würdigte der Festredner die Aufmerksamkeit

für das Positive an der Partizipation an gesellschaftlichen und politischen Prozessen. Partizipation als Beteiligung habe sich auch als etwas Positives in kirchlichen Kreisen entwickelt. Schmid sprach sich mit großer Überzeugung dafür aus, dem Rückgang des Ein-Gott-Glaubens im Westen entgegenzuwirken und den einen Gott zu bezeugen. Was die Kirche betreffe, so seien das hierarchische Weihpriestertum und das Priestertum der Gläubigen aufeinander zugeordnet, erinnerte der langjährige Landeskomiteevorsitzende. Seine Analyse, die die Kirche betraf, war klar und schonungslos: Die Kirche ist in der Krise. Es komme darauf an, die Gründe dafür nüchtern zu analysieren und Entscheidungen zu treffen. Falsche Betroffenheit dagegen helfe nicht weiter, erklärte der Festredner.

Das Jazzquartett der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg gestaltete den Abend mit sehr ansprechenden Rhythmen.



▲ Albert Schmid bei seiner Festrede.

Foto: pdr

Friedensgebet über Grenzen

Bischof Voderholzer und Bischof em. Radkovský feiern Messe

BELA NAD RADBUZOU (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat zusammen mit František Radkovský, dem emeritierten Bischof von Pilsen, im tschechischen Bela nad Radbuzou (deutscher Name: Weißensulz) ein Pontifikalamt gefeiert. Anlass war das jährliche Friedensgebet der Partnerschulen Moosbach, Tannesberg und Es-larn aus dem Bistum Regensburg und Bela nad Radbuzou aus dem Partnerbistum Pilsen in der Kirche „Zur Schmerzhafte Muttergottes“.

In seiner Begrüßung gedachte Bischof František des Leides, das viele Menschen erlitten haben: „Deshalb sind wir heute hier und bitten um Frieden.“ Bischof Rudolf dankte für die letzten 70 Jahre „Frieden bei uns“ und forderte gleichzeitig die Gläubigen auf: „Wir müssen unseren Herrn immer wieder darum bitten!“

Die Predigt trugen die beiden Bischöfe abwechselnd auf Deutsch und Tschechisch vor. Leitgedanke war der Friede in Europa. Er werde durch ein vereintes Europa ermöglicht. „Die Seele Europas ist das

Christentum, das ist für uns eine Gabe und Aufgabe zugleich. Wir müssen sie mit Leben füllen!“, unterstrichen die beiden Bischöfe. Zusammenfassend hielten die Bischöfe fest: „Wer auf Frieden setzt, hat alle Chancen – wer auf Krieg setzt, hat schon verloren.“

Die Fürbitten trugen Kinder der Partnerschulen vor, ebenfalls in beiden Sprachen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Gläubigen auf dem Kirchplatz zum gemeinsamen Friedensgebet am dort befindlichen Soldatendenkmal.

Kurze Ansprachen erinnerten an die beiden Weltkriege und die Samtene Revolution (tschechisch: Sametová revoluce) von 1989/90. Schüler aus Bayern legten einen Kranz nieder. Schulleiterin Ulrike Uhlemann von den Grundschulen Moosbach und Tannesberg erinnerte an die seit 1990 bestehende grenzüberschreitende Schulpartnerschaft und an das Schulmotto „Voneinander miteinander lernen“. Bischof Rudolf beschloss den offiziellen Teil mit dem Gebetsruf: „Erbarme dich aller Opfer von Kriegen und Gewalt. Gib uns Kraft und Fantasie, dem Frieden zu dienen.“



Firmung der St.-Marien-Schulen

REGENSBURG (pdr/md) – Lange haben sich die Schülerinnen der sechsten Klassen der St.-Marien-Schulen in Regensburg vorbereitet. Nun war der Tag gekommen: Im Regensburger Dom spendete Bischof Rudolf Voderholzer jeder der 130 Schülerinnen das Sakrament der Firmung. Dazu sprach er sie mit Namen an, zeichnete dann jeweils mit Chrisam-Öl ein Kreuz auf die Stirn und legte die Hand auf (unser Bild). Um die Fülle der Gaben des Heiligen Geistes zu empfangen, hatten die Mädchen der St.-Marien-Schulen zuvor gemeinschaftlich ihr Taufversprechen erneuert und ihren Glauben bekannt. Im Altar- und Kirchenraum dominierte an diesem feierlichen Tag die Farbe Rot. „Diese Farbe soll heute keineswegs Zufall sein oder ein politisches Statement“, erklärte Bischof Rudolf. „Die Farbe Rot steht für Feuer, Geist, Liebe. All das weist uns auf den Heiligen Geist hin!“ Dieses Feuer solle nun auch in den Herzen der jungen Christinnen brennen. Insgesamt waren es dieses Jahr im Bistum Regensburg 10 086 Firmlinge. *Foto: pdr*



Adveniat-Gast im Bistum

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen der Adveniat-Aktion 2018 hat Kardinal Gregorio Rosa Chávez aus El Salvador die Diözese Regensburg besucht. Kardinal Chávez gilt als Freund und Begleiter des erst kürzlich heiliggesprochenen Friedensmartyrers Erzbischof Oscar Arnulfo Romero. Chávez ist Weihbischof in San Salvador, einer der gefährlichsten Städte der Welt. Seit über 30 Jahren setzt er sich dort für benachteiligte Jugendliche ein, die oft in kriminellen Jugendbanden landen. Kardinal Chávez, der von Papst Franziskus für seinen mutigen und außerordentlichen Einsatz zum Kardinal erhoben wurde, ist nicht nur Kenner und großer Verehrer der pastoralen Ansätze von Oscar Romero, sondern war auch maßgeblich an dessen Heiligsprechungsprozess beteiligt. Die Bischöfliche Aktion Adveniat ist das Lateinamerika-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland. Die Kollekten an Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag in den katholischen Kirchen kommen traditionell Adveniat zugute. *Foto: Adveniat Deutschland*

Sonntag, 2. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Tegernheim-Mariä Verkündigung anlässlich der Altarweihe:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.

14.30 Uhr: Pfarrkirche: Kindersegnung.

17.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Pontifikalvesper mit anschließendem Festakt anlässlich „Zehn Jahre Institut Papst Benedikt XVI.“

Montag, 3. Dezember

20 Uhr: Regensburg-Sallern – Pfarrei: Heim: Feier des Hausgottesdienstes mit der Kolpingsfamilie Sallern.

Dienstag, 4. Dezember

19.30 Uhr: Neukirchen beim Heiligen Blut – Wallfahrtsmuseum: Eröffnung einer Krippenausstellung von Diözesan- und Wallfahrtsmuseum.

Mittwoch, 5. Dezember

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Domvikar Christian Kalis und dem Vorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Donnerstag, 6. Dezember

11.50 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Angelus-Gebet und Ansprache über Radio Horeb.

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt mit eucharistischer Anbetung anlässlich des Gebetstages um geistliche Berufe.

Freitag, 7. Dezember

17 Uhr: Tirschenreuth – Mittelschule: Eröffnung einer Krippenausstellung.

Samstag, 8. Dezember

10 Uhr: Neustadt an der Donau: Diakonienweihe.

Sonntag, 9. Dezember

Besuch in der Pfarrei Kasel (Bistum Trier) anlässlich „90 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus“:

10.45 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Pfarrkirche: Jubiläumskonzert.



Dem Bischof begegnen

Dank für Engagement

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf in Straßkirchen

STRASSKIRCHEN (pdr/md) – Der Abschluss des Kirchenjahres ist in Straßkirchen (Landkreis Straubing-Bogen) ganz besonders gefeiert worden: Bischof Rudolf Voderholzer war zum Pastoralbesuch gekommen und feierte mit den Gläubigen in der Pfarrkirche einen Pontifikalgottesdienst. Dabei stand Christus der König im Mittelpunkt. Bereits vorher hatte der Bischof die Filialkirchen Ainbrach und Patzkofen sowie die Pfarrkirche Schambach besucht und die Krippenausstellung eröffnet.

In der Pfarrkirche St. Stefanus begrüßte Pfarrer Michael Killermann alle und ging auf das Fest Christkönig ein. Er erinnerte daran, dass Jesus viel Liebe und Sympathie gegeben sowie viel für andere getan habe. Dieser „Dienst an den Menschen“ habe auch etwas mit der Einstellung des Bischofs zu tun, den er ganz besonders herzlich in der Pfarrei begrüßte.

Der Bischof dankte für all das Engagement in der Pfarrei. An Christkönig werde der Abschluss des Kirchenjahres gefeiert, bevor ab dem nächsten Sonntag der Advent beginne, die Vorbereitung auf Weihnachten, auf das Wesentliche: „Wenn wir nun Christus den König feiern, dann möge er uns auf einen Weg bringen, der Gott wohlgefällig ist.“ Seine Predigt gestaltete Bischof Rudolf zum großen Teil in einem Dialog mit den Kindern. Gemeinsam erarbeiteten sie die Merkmale einer Königsherrschaft von der Krone über den Palast, die Pferde und die Diener.

Weil es sein erster Pastoralbesuch in der Pfarrei Straßkirchen war, war es Bischof Rudolf ein großes Anliegen, seinen Dank an alle auszusprechen, die in der Pfarrei arbeiten. Er

dankte den Seelsorgern, Pfarrer Michael Killermann, Pfarrvikar Loxley Sebastian Paravakall und Geistlichem Rat Willibald Hirsch, Pfarrer i. R. in Schambach, „die viel dazu beitragen, dass die Menschen Christus den König kennenlernen“. Der Bischof bedankte sich aber auch bei allen anderen Helfern und Mitarbeitern, die sich in irgendeinem Dienst in die Pfarrei einbringen. „Vergelt's Gott für dieses pfarrliche Leben“, betonte der Bischof.

„Die Hauskirche ist eine ganz wichtige Dimension“, unterstrich der Bischof und bat, das Brauchtum im Kirchenjahr weiterzugeben und zu vermitteln. „Dort, wo die Hauskirche lebt, da lebt auch die Pfarrgemeinde. Und die Kinder und Jugendlichen werden als Erwachsene die Fackel des Glaubens weitertragen“, sagte Bischof Rudolf abschließend.

Die Eucharistie feierte der Bischof gemeinsam mit Pfarrer Michael Killermann, Pfarrvikar Loxley Sebastian Paravakall und Geistlichem Rat Willibald Hirsch am Altar. Den musikalischen Teil der Liturgiefeier hatte der Kirchenchor Straßkirchen mit Unterstützung des Kirchenchores Irlbach unter der Gesamtleitung von Annette Schubert übernommen. Dabei kamen als Instrumente auch Geige, Flöte, Orgel, Keyboard und Gitarre zum Einsatz.

Am Ende des Gottesdienstes überreichte Pfarrer Killermann dem Bischof als Geschenk ein Buch mit dem Titel „Fish“ und buchstabierte diesen mit Freude, Individualität, Spiel und Hinhören. Vom Frauenbund gab es für den Bischof selbst gebackene Plätzchen für die Adventszeit. Nach dem Pontifikalsegen und dem Auszug aus der Kirche erhielten die Ministranten vom Bischof einen „Regensburger Rosenkranz“ als Erinnerungsgeschenk.



▲ Beim Pontifikalamt stand Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) gemeinsam mit Pfarrvikar Loxley Sebastian Paravakall (Vierter von rechts), Pfarrer Michael Killermann (Zweiter von rechts) und Geistlichem Rat Willibald Hirsch (rechts) am Altar. Foto: pdr



Nachruf

Prof. Dr. Johann Hofmeier

„Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34)

Im Kloster St. Josef in Neumarkt ist am Freitag, 23. November, Professor Dr. Johann Hofmeier nach einem Requiem in der Klosterkirche am Friedhof der Klosterkirche unter großer Anteilnahme beigesetzt worden.

Geboren 1925 in Stammham bei Ingolstadt, konnte Johann Hofmeier das Abitur erst nach Reichsarbeitsdienst, Kriegseinsatz und englischer Gefangenschaft im Jahre 1948 ablegen. Nach dem Studium der Theologie – unter anderem auch in den USA – wurde er 1954 in Regensburg zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Pullenreuth und in Selb wurde er 1958 zum Promotionsstudium in München bei Professor Schmaus freigestellt. Er nahm zugleich für vier Jahre die Hauskaplansstelle im Herz-Jesu-Kloster der Niederbronner Schwestern an. Es folgte die Zeit der akademischen Lehrtätigkeit in Regensburg.

1962 wurde er Dozent für Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg. Er habilitierte sich 1966 in Würzburg mit einer Arbeit zur Pastoraltheologie Johann Michael Sailers und wurde 1970 Professor für Religionspädagogik an der Universität in Regensburg.

Johann Hofmeier gehörte zur Gründergeneration einer wissenschaftlichen Religionspädagogik, die sich seit den 1960er-Jahren zu konsolidieren begann. Auf der Basis schulischer wie gemeindlicher Praxiserfahrungen und eines systematisch geschulten Wissens stellte er sich angesichts sich anbahnender Enttraditionalisierung der Herausforderung, den christlichen Glauben mit Blick auf die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in elementarer Weise theologisch auszubuchstabieren und didaktisch zu profilieren, wobei ihm mit seiner in fünf Auflagen zwischen 1983 und 1991 erschienenen „Kleine(n) Fachdidaktik Religion“ ein Standardwerk gelang, das er 1994 unter dem Titel „Fachdidaktik Religion“ fortschrieb. In der deutschsprachigen Religionspädagogik wurde Hofmeiers Expertise zur Elementarerziehung hoch geschätzt und vielfach angefragt.

1993 wurde er emeritiert und war weiterhin in der Seelsorge und in der Gemeindepastoral tätig: in Lappersdorf bei Regensburg und in Gstadt am Chiemsee. Seit 2010 verbrachte er seinen Ruhestand im Kloster St.

Josef in Neumarkt, wo er nach einem segensreichen langen Priesterleben sein Leben am 17. November in die Hand Gottes zurückgab.

Professor Hofmeier bleibt sicher vielen – vor allem seinen ehemaligen Studentinnen und Studenten – unvergessen, durften sie doch alle neben seiner akademischen Tätigkeit vor allem auch seine hilfsbereite, gültige menschliche Seite kennenlernen. Viele Lehrerinnen und Lehrer wurden religionspädagogisch von ihm ausgebildet und geistlich gebildet. Viele erteilten Religionsunterricht und standen somit im Verkündigungsdienst der Kirche. Alle früheren Studierenden verdankten ihm eine klare kirchliche Orientierung, auf die es bei aller Bedeutsamkeit pädagogisch-methodisch richtiger Vermittlung entscheidend ankommt.

Für sein verdienstvolles Wirken wurde er mit dem Ehrentitel eines Prälaten ausgezeichnet. Es war die Anerkennung seines Lebenswerkes: Seine beispielhafte Mitwirkung in der Pfarrseelsorge, die zahlreichen Publikationen und die erfolgreiche Ausbildung zahlloser Lehramtsstudierender wurden damit gewürdigt. In seinem langen und erfüllten Leben wurde das deutlich, was er selbst in seinem Primizspruch ausgedrückt hat: „Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34)

Im alttestamentlichen Buch Jesus Sirach wird einmal der tröstliche Gedanke ausgesprochen, dass unser Mühen und Sorgen, unser Opfer und unsere Hingabe vor Gott nicht vergessen sind. So bleibt neben der Trauer der Dank, weil uns in unserem Mitbruder ein gütiger und liebevoller Lehrer und ein eifriger Seelsorger lange Zeit geschenkt war. Freilich wird manches von dem, was er als gläubiger Mensch ein Leben lang Gutes bedeutet hat – für die Angehörigen, für die Kollegen, für die Freunde, für die Fakultät, für die Diözese Regensburg, für die Kirche –, unbekannt bleiben, da manches in aller Stille geleistet und vielleicht auch gelitten wurde. In dem Vertrauen, das alle religiösen Menschen erfüllt, ist unser lieber Verstorbener nun in die Herrlichkeit Gottes hinübergegangen. Die Diözese Regensburg wird Professor Dr. Johann Hofmeier stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Johann Neumüller

Kunst und Bau



Vor dem Schulhaus der nun erweiterten Bischof-Wittmann-Schule sollen auch die Freispielfläche mit Klettergerüst, der Matschspielplatz und die Schaukel zum Wohlbefinden der Kinder dieses Förderzentrums der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Bistum Regensburg beitragen.

Foto: Allgeyer

Ein gutes und schönes Zuhause

Segnung des Erweiterungsbaus der Bischof-Wittmann-Schule der KJF

REGENSBURG (ca/md) – „Wir genießen unsere neue und gut ausgestattete Schule sehr“, freute sich Schulleiterin Katja Sachsenhauser. Nach einer Bauzeit von drei Jahren, in der ihr Kollegium, die Schülerinnen und Schüler improvisiert und mit Spannung und Erwartung das Ende der Baustelle herbeiseht hatten, war es nun endlich so weit. Der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Domkapitular Roland Batz, segnete den Erweiterungsbau für die Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) und die Berufsschulstufe der Bischof-Wittmann-Schule in Regensburg, ein Förderzentrum der KJF im Bistum Regensburg.



▲ KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz segnete den Erweiterungsbau der Bischof-Wittmann-Schule. Religionslehrer Michael Federl (Mitte) gestaltete mit den Kindern und Jugendlichen die Feier mit. Fotos (2): Allgeyer

Die Baufreigabe und die Sicherheitsbegehungen sind schon längst erfolgt, und der Neubau ist bereits mit



▲ Auch Domkapitular Roland Batz freute sich über das Spiel der Kleinen.

Leben erfüllt – so richtig fertig ist das neue Gebäude aber erst jetzt mit dem geistlichen Segen, den Domkapitular Roland Batz in einer Feierstunde spendete. Mit dabei: die Kinder und Jugendlichen, die mit Religionslehrer Michael Federl die Feier mitgestalteten.

„Jeder wünscht sich ein gutes und schönes Zuhause“, wandte sich Domkapitular Batz an die Kinder, „eure Schule darf für euch auch ein solcher Ort sein – ein Ort, an dem ihr gut aufgehoben seid, in den Arm genommen werdet. Es ist der KJF wichtig, dass ihre Einrichtungen den

Segen erhalten. Wenn wir segnen, sagt uns Gott: ‚Es ist gut, dass es euch gibt, und ich möchte, dass es euch gut geht.‘ Wenn wir das ernst nehmen, dann heißt das auch, dass wir füreinander zum Segen werden.“

Ein Mammut-Projekt

Lärm und Schmutz der Baustelle, die Übersiedlung in Container, der kleinere Parkplatz – das alles war nicht so ganz einfach zu bewältigen. Aber jetzt steht der Neubau für die SVE und die Berufsschulstufe. Was

Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen viel Erfolg in den neuen Räumlichkeiten



Büro für Baustatik und Tragwerksplanung

Prüfeninger Schloßstr. 4a/II
93051 Regensburg

T 0941/3 96 43-0
F 0941/3 96 43-20
E info@zott-ingenieure.de
W www.zott-ingenieure.de

Wir danken dem Bauherrn für das Vertrauen in unsere Kompetenz.

BGI Baugrundinstitut Stephan
Beratende Ingenieure PartG mbB
Ihr Spezialist für Baugrundgutachten



Waldstr. 20 • 93077 • Bad Abbach • Tel. 094 05/1061 • mail@bgi.de
www.bgi.de



BERATENDER INGENIEUR

Prebrunnallee 6
93049 Regensburg
Tel. (09 41) 29 70 60
Fax (09 41) 2 97 06 20
Email: email@ib-degel.de

TECHNISCHE GEBÄUDE-
AUSRÜSTUNG

HEIZUNG
KLIMA
SANITÄR

PLANUNG
OBJEKTÜBERWACHUNG



Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Baumaßnahme!
Wir bedanken uns für den Auftrag.

Ihr innovativer Partner in Beratung, Planung und Ausführung für:

- Gebäudesystemtechnik
- Einbruchmeldetechnik
- Automatisierung
- Industrieanlagen-Montage
- Datennetzwerke
- Brandmeldetechnik
- Steuerungsanlagen
- Telekommunikationstechnik
- Bau-Biologische Gebäudetechnik



Weikl Elektrounternehmen GmbH & Co. KG
Moosweg 6 | 94249 Bodenmais
Tel. 099 24/94 19-0 | Fax 099 24/94 19-40
www.weikl.com



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Kostenloses Probeabo unter
Tel. 0821 50242-53



▲ Dagmar Schödl (Therapieleiterin) begleitete die musikalischen Einlagen am Klavier und leitete auch den Chor. Foto: Allgeyer

aussteht, sind der Rückbau und die Generalsanierung des Bestands.

Die Gesamtkosten des Bauprojekts betragen rund 15,68 Millionen Euro, die überwiegend von der Regierung der Oberpfalz im Rahmen der Schulfinanzierung getragen werden. Die KJF bringt 311 000 Euro Eigenmittel ein.

Dank für Unterstützung

Für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit mit der Regierung der Oberpfalz ist KJF-Direktor Michael Eibl sehr dankbar. Auch wusste er das Projekt beim Projektsteuerer, dem Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerk, in besten Händen. „Wir sind froh, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern das Projekt stemmen können“, so Michael Eibl. „In unseren neun Förderzentren und drei Berufsschulen erhalten im Schuljahr 2018/2019 rund 1600 Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen eine passgenaue Förderung, Bildung und Begleitung, weitere rund 1400 junge Menschen absolvieren eine Ausbildung bei uns.

Die Bischof-Wittmann-Schule besuchen rund 220 Kinder und Jugendliche in der Schule und in der SVE.“

Im neuen Gebäude ist die Schulvorbereitende Einrichtung als abgeschlossener Bereich für fünf SVE-Gruppen untergebracht. Jeder Gruppenraum hat einen ebenerdigen Ausgang zur Freispielfläche mit Klettergerüst, Matschspielplatz und Schaukel. Weitere vier Klassen der Berufsschulstufe sowie zwei Klassen der Mittelschulstufe mit einer modernen medientechnischen Ausstattung haben dort ihre Klassenzimmer. „Eines davon ist groß genug, um Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichten zu können“, freut sich Schul- und Einrichtungsleiterin Katja Sachsenhauser.

Das zusätzliche Raumangebot mit Mehrzweckraum, Rhythmikraum, Snoezelen-Raum, Besprechungszimmern, einem großen Lehr- und Mitarbeiterzimmer rundet das Ganze ab. „Wir freuen uns ganz besonders über die hohen, hellen Räume und die moderne technische Ausstattung. Der Kinderspielplatz ist besonders

gut gelungen und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Förderung von Bewegung und sozialem Miteinander“, sagt Katja Sachsenhauser.

Ihr besonderer Dank gilt allen an den Bauarbeiten Beteiligten: „Sie geben ihr Bestes, damit unsere Schule ein lebenswerter Lern- und Lebensort wird. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler haben mit viel Humor und Ausdauer alle Unannehmlichkeiten dieser Baustelle in den Alltag integriert und trotzdem die täglichen Herausforderungen gemeistert.“ Die neue Schule biete viele neue Möglichkeiten für die Weiterentwicklung in Sachen Inklusion.

Die BWS der KJF

Die Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) der Bischof-Wittmann-Schule (BWS) besuchen Kinder, die auf Grund erheblicher Entwicklungsbeeinträchtigungen zur Erfüllung ihrer Schulpflicht eine besondere

Vorbereitung benötigen. Die SVE-Gruppen werden von Heilpädagogischen Förderlehrern in Zusammenarbeit mit Sonderschullehrern betreut. Lernen findet vorwiegend spielerisch und situationsgebunden statt.

Die Bischof-Wittmann-Schule, das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, gliedert sich in drei Schulstufen: Grundschulstufe, Hauptschulstufe und Berufsschulstufe.

Jeder Schüler durchläuft diese Stufen, unabhängig von Art und Schwere seiner Behinderung. Das Lernangebot in den einzelnen Schulstufen orientiert sich am Entwicklungsstand und Lernvermögen der Schüler und berücksichtigt altersgemäße Lerninhalte.

Betontes Ziel der Berufsschulstufe ist es beispielsweise, dass sich die Schüler mit den Anforderungen des Erwachsenenlebens und den Formen des eigenen Lebensvollzugs befassen und zu sinngebender Lebensführung gelangen.

Wir freuen uns über den gelungenen Bau und wünschen allen Schülern und Lehrern viel Erfolg!



Unser Beitrag: Mit dem Handi-Move Deckenlifter-System geht es für alle Schüler, unabhängig vom Grad der Behinderung, einfacher und sicher auf die Toilette.

Ihr Partner vor Ort:
Ausfelder-Neubauer GbR
Tel.: 09179 9657555
ausfelder@handi-move.de
www.handimove.de

AUSFÜHRUNG DER BAUMEISTERARBEITEN



STEINGER
BAUUNTERNEHMEN

Hochbau | Tiefbau | Ingenieurbau | Wohnhaus- und Gewerbebau

Anton Steinger GmbH | Austraße 20 | 92431 Neunburg vorm Wald
Tel: 0 96 72 - 5 08 - 0 | Email: service@anton-steinger.de | anton-steinger.de



▲ Die Segensfeier fand in der Turnhalle im alten Schulhaus statt. Foto: Allgeyer

Wir gratulieren zur gelungenen Renovierung und bedanken uns für den Mess-Auftrag!

galileo-ip
Ingenieurvermessung
Das Maß aller Dinge!



www.galileo-ip.de

- 3D LASERSCHANNING
- BAUVERMESSUNG
- INDUSTRIEVERMESSUNG
- INGENIEURVERMESSUNG
- LEITUNGSDOKUMENTATION
- PHOTOGRAMMETRIE

galileo-ip | Auf der Halde 2 | Tel: +49 (0) 9602 9 44 07-0
Ingenieur GmbH | 92665 Altenstadt W/N | Mail: info@galileo-ip.de



Nachruf

Bischof Friedrich Heimler SDB

Hirte und väterlicher Freund
der ihm anvertrauten Herde

„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ So endet das Matthäusevangelium. Diesen Auftrag des Auferstandenen hat sich Bischof Friedrich Heimler zeitlebens ins Herz geschrieben. Sein gesamtes Priesterleben schenkte er der Mission, schenkte er Menschen, die ihm zunächst unbekannt waren, ließ sich immer wieder darauf ein, Neuland zu betreten, hatte keine Angst vor neuen Aufgaben und großen Herausforderungen.

Sein Entschluss, in die Mission nach Brasilien zu gehen, soll im Jahr 1960 bei einer Romwallfahrt im Kreise seiner Mitbrüder des Salesianerordens entstanden sein. Und noch im gleichen Jahr, nach seiner ersten Profess am 14. März in Ens Dorf, bestieg er den Passagierdampfer „Augustus“ von Genua nach Santos.

Fritz Heimler war dabei ein Kind seiner Zeit. Es gab viele Priester, die damals in die Mission aufbrachen; „Fidei-Donum-Priester“ wurden sie genannt, da Papst Pius XII. mit seiner Missionszyklika „Fidei Donum“ („Geschenk des Glaubens“) vom 21. April 1957 dazu aufrief, Priester nach Afrika, Asien und Südamerika zu entsenden, um den dortigen Priestermangel zu beheben. Und „Dom Federico“, wie Bischof Friedrich Heimler in Brasilien genannt wurde, hat den dortigen Priestermangel behoben. „Priesterseminar platzt aus allen Nähten“, so titelten die Amberger Nachrichten am 17. März 2000, als der gebürtige Oberpfälzer wieder einmal seine Heimat besuchte.

Es ist eine Schlagzeile, mehr nicht, aber es ist doch auch ein Indiz für die erfolgreiche Arbeit von Bischof Heimler. Und man kann nur erahnen, wie viele Pastoralbesuche und persönliche Kontakte hinter einer solchen Überschrift stecken müssen. Dabei hätte Bischof Fritz Heimler es wohl weit von sich gewiesen, dass er sich diesen Erfolg auf die Fahnen schreiben kann. Er vertraute auf einen anderen. „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe.“ Dieser Vers aus dem Lukasevangelium (4,18) war sein Primizspruch aus dem Jahr 1970, dem er zeitlebens treu geblieben ist. Zu diesem Primizspruch hat er auch

ein Logo entwickelt, gleichsam einen Ersatz für sein nicht vorhandenes Bischofswappen. Bischof Friedrich ist diesbezüglich doch immer der Pater Heimler geblieben. Dieses Logo, ein in grün gehaltener Kreis, zeigt einen Hirten mit Stab, der seine Herde weidet. Darüber eine übergroße weiße Taube, die ihre Flügel schützend auf die Herde und ihren Hirten breitet. „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe“, so ist auf der Kreisaußenseite in Portugiesisch zu lesen.

Fritz Heimler wurde als siebtes von neun Kindern der Eheleute Ludwig und Anna Heimler am 17. Februar 1942 in Unterlammerthal geboren. Nach der Volksschule in Hohenburg und dem Progymnasium in Buxheim trat er mit 17 Jahren in den Salesianerorden in Ens Dorf ein. Am 9. Juli 1966 feierte er in Campo Grande seine ewige Profess und wurde am 12. Juli 1970 zum Priester geweiht. Zurückgekehrt nach Campo Grande, war er zunächst als Katechet und Lehrer in der Ackerbauschule eingesetzt, ehe er von 1982 bis 1985 Direktor im Kolleg S. Teresa in Corumbá wurde. Von 1985 bis 1994 war er Provinzökonom der Provinz Campo Grande/Mato Grosso, von 1995 bis 1998 Direktor in Corumbá.

Am 9. Dezember 1998 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof-Koadjutor von Umuarama (im Bundesstaat Parana), am 31. Januar 1999 empfing er die Bischofsweihe in Corumbá durch den Erzbischof von Campo Grande, Vitório Pavanello. Am 8. Mai 2002 wurde er zum Bischof von Cruz Alta ernannt.

Am 11. Juni 2014 nahm Papst Franziskus seinen vorzeitigen und gesundheitsbedingten Rücktritt an. Am 7. November verstarb er in Campo Grande, wo er auf dem Friedhof Jardim das Palmeiras begraben wurde.

Bischof Friedrich Heimler hat sein Leben der Mission geschenkt. Er war Hirte und väterlicher Freund der ihm anvertrauten Herde, der in seiner Diözese lebenden Indianerstämme. Seine bescheidene Art, seine Authentizität und sein froher und tiefer Glaube haben ihm die Hochachtung und das Ansehen der dortigen Bevölkerung eingebracht.

Für sein Lebenswerk sagt die Diözese Regensburg ein herzliches „Vergelt's Gott!“

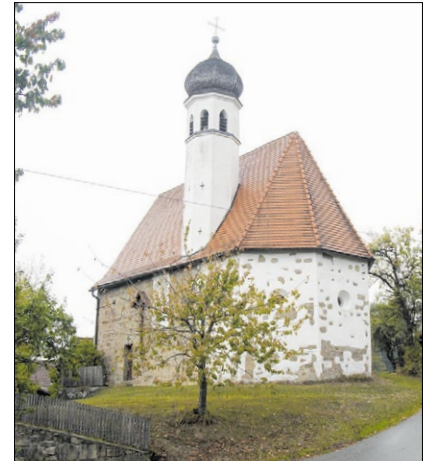
Thomas Pinzer

Im Bistum unterwegs

Kirche mit romanischem Kern

Die Kirche St. Johannes der Täufer im Weiler Landasberg

Der Weiler Landasberg ist ein Ortsteil der Gemeinde Haibach im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen. Im frühen Mittelalter war der Ort Sitz eines Untergerichts. Die katholische Kirche St. Johannes der Täufer, die sich hier erhebt, verweist auf die lange Geschichte Landasbergs. Das Schiff des aus unregelmäßigen Granitquadern errichteten Gotteshauses ist im Kern romanisch. In der Zeit des Barock errichtete man an der Stelle der ehemaligen Apsis den heute noch bestehenden Chor. Dieser schließt sich ohne Einziehung an das Kirchenschiff an und ist an drei Seiten geschlossen. Im Innenraum scheidet ein runder Chorbogen das Schiff vom Chor. Dieser Chorbogen ist mit Kämpfersteinen versehen. Er vermittelt zwischen dem flach gedeckten Schiff, das aber wohl einst gewölbt war, und dem Chor, welchen ein Stichkappengewölbe überspannt. Letzteres trägt ein sternförmiges Muster. Originell ist die spätgotische Kanzel der Kirche. Sie hat einen kleinen quadratischen Korpus, der einer achteckigen Säule entwächst. An den Bretterwänden ist ein Muster aus Ast- und Laubwerk, Granatäpfeln und Lilien ausgestochen. An der Südwand des Kirchenschiffes finden sich zwei Holzfiguren. Die Arbeiten stammen aus der Zeit um 1400. Sie stellen die beiden Heiligen Bartholomäus und Philippus dar. Der Altar entstand um das Jahr 1720. Er ist in barocken Formen errichtet. Südlich zwischen dem Langhaus und dem Chor von



▲ Die Kirche St. Johannes der Täufer verweist auf die lange Geschichte des Ortes Landasberg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

St. Johannes dem Täufer eingerückt erhebt sich der Kirchturm. Es handelt sich hierbei um einen schlanken achteckigen Bau mit leicht eingezogener Haube. Optisch ragt der Turm durch diese Anordnung über dem Kirhdach empor. S. W.

Neue Messdiener

WERNBERG-KÖBLITZ (ak/md) – In der Pfarrei Wernberg-Köblitz sind Eva Meller, Lina Merter, Katharina Braun, Simon Preßl, Vincent Riedl, Magdalena Hammerl und Lukas Mutzbauer neu in die Schar der Ministranten aufgenommen worden. Nach dem Ministrantengebet erklärten sie sich bereit, ihren Dienst mit Freude und Eifer zu erfüllen. Pfarrer Markus Ertl bestätigte sie als Mitglieder in der nunmehr 72-köpfigen Ministrantenschar der Pfarreiengemeinschaft. Die beiden Oberministranten von Wernberg (Simon Weiß) und Glaubendorf (Lucia Stahl) überreichten die Ministrantenausweise und beglückwünschten zusammen mit Pfarrer Ertl und dem Pastoralreferenten Alfred Kick die Neuen zu ihrer besonderen Aufgabe.

Hospizverein beim Frauenfrühstück

HAHNBACH (mh/md) – Zum Frauenfrühstück des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) Hahnbach hat Vorsitzende Hildegard Gallitzendörfer im Pfarrsaal die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Hospizvereins Pia Renz und Marianne Schüsselbauer als Referentinnen begrüßt. „Lauf nicht weg, ich will dass jemand da ist.“ Dieses Zitat aus dem Brief einer Sterbenden war Thema ihres Vortrages. Mit großem Applaus dankten die Zuhörer den beiden Referentinnen. Vorsitzende Gallitzendörfer dankte mit fairem KDFB-Kaffee und einem Herbstgesteck. Um die Hospiz-Arbeit zu unterstützen, überreichte die Vorsitzende zudem 300 Euro.

Ihre Spende hilft



In Deutschland werden über 70 Prozent aller Projekte von gemeinnützigen Organisationen ausschließlich durch Spenden finanziert. Viele Organisationen sind nahezu vollständig auf private Spenden angewiesen.

Foto: Günther Richter / pixelio.de

Ein Rabe hilft Kindern

REGENSBURG (sv) – Kuno (1070-1132) hieß der erste Bischof von Regensburg. KUNO ist aber auch der Name des blauen Raben mit dem Flügel in der Schlinge und dem Pflaster auf dem Schnabel, des allseits bekannten Maskottchens der KUNO-Stiftung. KUNO hat in den Jahren 2004 bis 2010 zunächst einmal die medizinische Versorgung der Schwächsten, unserer Kinder, in der Region Ostbayern auf ein neues Fundament gestellt: Die Kinderklinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in Regensburg wurde auf das Niveau der Höchstversorgung ausgebaut und am Uniklinikum ein Neubau für die Kinder-Krebstherapie, die Organtransplantation und die Versorgung schwer verfallter Kinder errichtet. Diese beiden KUNO-Häuser stehen seitdem für die bestmögliche Versorgung unserer Kinder. Dazu gehört nicht nur die medizinische Betreuung,

sondern auch die menschliche, und zwar nicht nur der Kinder, sondern in vielen Fällen auch der Familien. Ausgebildete Betreuerinnen spielen mit den Kindern, führen mit ihnen ein Kranken(haus)tagebuch, stellen die Verbindung mit den Freunden und Schulkameraden via Internet her, spielen Nikolaus, Christkind und Osterhase und noch vieles mehr. Geschulte Kräfte stehen den Familien in der schwierigen Situation zur Seite, die ein schwerstkrankes Kind für die Eltern, die Geschwisterkinder und Oma und Opa darstellt. Und die Familien werden auch noch nach dem Krankenhausaufenthalt unterstützt, wenn das Kind weiterhin Hilfe benötigt.

All das ist nur mit Spenden möglich. Die KUNO-Stiftung arbeitet selbstverständlich ehrenamtlich und zahlt als gemeinnützige Einrichtung keine Steuern (auch keine Erbschaftsteuer ...!).

Sieben Spendentipps

BERLIN (sv) – Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin gibt folgende sieben Spendentipps:

1. Spenden Sie für Themen, die Ihnen persönlich nahe sind, oder setzen Sie sich mit Freunden oder der Familie zusammen und entscheiden gemeinsam. So fällt Ihnen die Entscheidung leichter und wird sicherer.

2. Konzentrieren Sie Ihre Spenden auf wenige Organisationen. Das erleichtert Ihnen die Seriositätsprüfung und mindert den Werbe- und Verwaltungsaufwand der Organisationen. Wer vielen Hilfswerken spendet, wird von all diesen Organisationen als „aktiver Spender“ registriert und umso mehr Werbung erhalten.

3. Spenden Sie einerseits Organisationen und Initiativen, die Sie persönlich kennen und denen Sie deshalb vertrauen. Bei Hilfswerken, die Sie nicht selbst beurteilen können: Achten Sie auf das DZI-Spenden-Siegel als Zeichen des Vertrauens, und nutzen Sie auch die anderen Auskünfte der DZI-Spenderberatung, besonders auch die Warnungen auf www.dzi.de in der Rubrik „Das DZI rät ab“.

4. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen – weder durch aufdringlich auftretende Werber an der Haustür oder auf der Straße noch durch zu emotionale Spendenbriefe. Denn Spenden und Fördermitgliedschaften sind freiwillige Gaben, zu denen niemand überredet oder genötigt

werden sollte. Stark Mitleid erweckende und gefühlsbetonte Werbung ist ein Kennzeichen unseriöser Organisationen.

5. Spenden Sie überlegt, nicht impulsiv. Informieren Sie sich auf den Webseiten der Organisationen. Wenn Sie es besonders genau wissen wollen: Lesen Sie die Jahresberichte und Projektbeschreibungen. Die Gremien sollten dort namentlich aufgeführt, die Finanzen klar und detailliert offengelegt werden. Fotos sollten eindeutig erkennen lassen, wer abgebildet ist und in welchem konkreten Zusammenhang das Bild zur Arbeit der Organisation steht.

6. Geld kann von den Hilfswerken flexibler und effizienter eingesetzt werden als Sachspenden. Teure Transportwege entfallen, viele Produkte können billiger vor Ort gekauft werden und stärken außerdem die Wirtschaft am Zielort. Sachspenden sind dann empfehlenswert, wenn seriöse Organisationen (zum Beispiel lokale Kleiderkammern) gezielt um sie bitten.

7. Zweckgebundene Spenden sollten die Ausnahme bleiben. Sie sind nur als Ergänzung, nicht als Ersatz ungebundener Spenden sinnvoll. Denn sie engen den Entscheidungsspielraum der Hilfswerke stark ein, verursachen zusätzlichen Verwaltungs- und Werbeaufwand und benachteiligen für zweckgebundene Werbung nicht geeignete Hilfszwecke.



VKKK®

Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern e.V.

istockphoto.com - FatCamera

Mama, sehen wir uns morgen wieder?

Ja, denn der VKKK macht das möglich!

Im VKKK-Elternhaus können Eltern krebskranker Kinder während der Therapie wohnen und sich mit Menschen austauschen, die dieses Schicksal teilen. Damit die Eltern stark bleiben und ihren Kindern helfen können, in die Normalität zurückzukehren.

Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern e.V.
Telefon: 09 41 - 29 90 75 • www.vkkk-ostbayern.de

Sie mit uns – gemeinsam für die Kinder.

Mit Ihrer Spende fördern Sie Projekte wie das Elternhaus, die Betroffenen während und nach der Erkrankung effektiv unter die Arme greifen.

Spendenkonto

Sparkasse Regensburg:
IBAN DE49 7505 0000 0051 1046 36 BIC
BYLADEM1RBG

Volksbank Regensburg:
IBAN DE59 7509 0000 0000 0500 40 BIC
GENODEF1R01

Hoffnungsstern
über Conakry

...für das Lächeln eines Kindes.

Auch Sie können helfen, damit die Straßenkinder von Conakry leben können!

Seit 1989 wirkt P. Stefan Stirnemann in Conakry, der Hauptstadt von Guinea/Westafrika. Er kümmert sich dort um die Straßenkinder, die von ihren Eltern ausgestoßen oder als Waise ihrem Schicksal überlassen werden.

Inzwischen ist er der „Vater“ von mehr als 2.000 Kindern geworden. 380 Kinder wohnen in 10 Heimen, den St. Joseph-Heimen, wo sie alles, was ein Kind braucht, finden: Geborgenheit und Liebe, Nahrung, Kleidung, Schul- und Berufsausbildung.

Wenn auch Sie P. Stefan hierbei unterstützen wollen, können Sie dies mit einer Spende tun. Jeder Cent geht zu 100% an P. Stefan nach Conakry!

Spendenkonto:
Hoffnungsstern über Conakry
IBAN: DE89 7509 0300 0001 3713 63
Liga-Bank Regensburg
Kontakt:
Hoffnungsstern über Conakry e.V.
Hemauerstr. 31 • 93047 Regensburg
Tel. 0941-46187868 • Mobil: 0170-6047106

www.conakry-hoffnungsstern.eu



Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-21/-24



Hilfe für Mutter und Kind

STRAUBING (sv) – Die Mutter-Kind-Wohngruppe des Vereins Haus für das Leben e.V. in Straubing ist ein vollstationäres Angebot der Jugendhilfe an schwangere Mädchen und Frauen sowie Mütter mit ihren Kindern, die vorübergehend aufgrund ihrer Lebensgeschichte und ihrer Persönlichkeitsentwicklung intensive Unterstützung benötigen. In die Mutter-Kind-Wohngruppe können minderjährige Mädchen (ab 14 Jahren), Mädchen und Frauen mit Lernbehinderungen und/oder vorübergehenden psychischen Problemen aufgenommen werden. Ebenso können auch körperbehinderte Mädchen und Frauen aufgenommen werden.

Die Mutter-Kind-Wohngruppe bietet:

- Platz für acht Mütter/Väter mit ihrem (ihren) Kind(ern)
- zielorientiertes Arbeiten im Hilfeplanverfahren

- Kooperation mit externen Förder- und Fachstellen
- feste Tages- und Wochenstrukturen
- kindgerechte Freizeitgestaltung
- pädagogische Angebote für Mütter/Väter
- Begleitung und Förderung des Beziehungsaufbaus zwischen Mutter/Vater und Kind
- Begleitung und Förderung im Umgang und in der Versorgung des Kindes
- Begleitung und Förderung in allen lebenspraktischen Bereichen
- Begleitung in der schulischen oder beruflichen Orientierung und Einbindung

Kontakt:

Mutter-Kind-Wohngruppe, Perkamer Straße 8, 94315 Straubing, Tel.: 09421/80119, Fax: 09421/968192, mutterkindwohnen@haus-fuer-das-leben.de, www.haus-fuer-das-leben.de

Mit Spenden Steuern sparen

BERLIN (dpa/tmn) – Wer Geld spendet, kann unter bestimmten Voraussetzungen Steuern sparen. Der Betrag muss dafür aber an eine steuerbegünstigte Organisation überwiesen worden sein – dazu gehören beispielsweise Kirchen, Museen, gemeinnützige Vereine, Stiftun-

gen oder politische Parteien. Nur dann können Verbraucher ihre Spende als Sonderausgaben in der Einkommensteuererklärung angeben. Spenden für kirchliche, mildtätige und gemeinnützige Organisationen kann man bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte absetzen.

Krebskranken Kindern helfen

REGENSBURG (sv) – Welches Kind hat keine Wünsche? Eine besondere Puppe oder ein Trampolin, ein LEGO-Auto oder einen Star treffen, oder ... Die Kinder der Regensburger Onkologie haben glücklicherweise eine Wunschfee, die sie vom Krankenhausalltag ablenkt und ihnen Wünsche erfüllen möchte. Neben den vielen Möglichkeiten, den Krankenhausalltag für die Kinder abwechslungsreich zu gestalten, zum Beispiel im liebevoll eingerichteten Spielzimmer, mit ausgebildetem Personal, dem Notebook-Projekt und musiktherapeutischen Angeboten, will der Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern (VKKK) noch etwas Besonderes für die kleinen Patienten in der Klinik tun.

So hat er auf der onkologischen Station eine Wunschbox aufgestellt, in die die Kinder ihre Wunschzettel einwerfen können. Die Wunschfee vom VKKK kümmert sich rührend um diese Aufgabe und findet immer wieder Mitmenschen, mit denen sie gemeinsam versucht, die Wünsche zu erfüllen oder Spenden dafür zu bekommen. Die Wunschbox möchte die Kinder auf andere Gedanken bringen und manchmal auch ein Ziel setzen, für das es sich zu kämpfen lohnt.

Mit einer Spende an den VKKK machen Firmen auch ihren Geschäftspartnern

eine Freude. Besonders zu Weihnachten hat der VKKK eine Dankeskarte für Firmenkunden entworfen, die Unternehmen ihrer Weihnachtspost beilegen und so über ihre Spende informieren können. Für diejenigen, die an ihrem Geburtstag oder Jubiläum keine Geschenke, sondern mit einer Spende krebskranken Kinder unterstützen wollen, kann der VKKK Spendenhäuschen und Infomaterial zur Verfügung stellen.

Wer bezüglich Vermächtnis und Erbschaft gute Gründe hat, um mit seinem Vermögen die Arbeit eines gemeinnützigen Vereins wie des VKKK zu unterstützen, der sollte ein Testament machen. Bei der Verfassung eines Testaments gilt es einiges zu beachten.

Es ist sehr schwer, einen geliebten Menschen zu verlieren. Manchmal kann es ein Trost sein, für andere etwas Gutes zu tun. So spenden viele Menschen anlässlich eines Trauerfalls an einen gemeinnützigen Verein wie den VKKK Ostbayern. Der VKKK hat in diesem Fall hilfreiche Informationen für Interessierte zusammengestellt.

Auch Freizeit kann man spenden, um sie in den Dienst des VKKK zu stellen und damit krebskranken Kindern und deren Familien zu helfen. Dazu schreibt man einfach an den VKKK, wann und wie oft man gerne im Einsatz sein möchte.



Unterstützen Sie die Stiftung „Für junge Menschen“ mit Ihrer Spende für Haus Mutter und Kind der KJF.

Ihre Spende hilft jungen allein erziehenden Müttern und ihren Babys. Ein Umbau und die Sanierung der Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg sind dringend erforderlich, um die benötigten Wohnplätze bereitzustellen.

Vergelt's Gott!

Orleansstraße 2 a · 93055 Regensburg
Telefon: 09 41 7 98 87-0
stiftung@kjf-regensburg.de
www.kjf-regensburg.de

Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe
Spendenkonto:
Liga Bank eG Regensburg
IBAN: DE32750903000001335820
BIC: GENODEF1M05

FÜR JUNGE MENSCHEN
Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe



STIFTUNG FÜR DAS LEBEN
– Hilfe für Mutter und Kind –

HAUS FÜR DAS LEBEN STRAUBING

www.haus-fuer-das-leben.de



KUNO KINDER UNI KLINIK OSTBAYERN

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender!

KUNO wünscht gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Kontakt:
KUNO-Stiftung Regensburg
Franz-Josef-Strauß-Allee 11
93042 Regensburg
www.kuno-ostbayern.de
E-Mail: kuno@kuno-ostbayern.de
Tel. (0941) 944 - 6688

KUNO-Stiftung Regensburg
DE08 7502 0073 0371 4075 96
HypoVereinsbank Regensburg



Den Glauben leben – mit Herz und Seele

Kostenloses Probeabo unter
Tel. 0821 50242-53

Herzenswunsch-Krankswagen

REGENSBURG (sv) – Seit Juni 2018 erfüllen die Malteser in der Diözese Regensburg mit dem Herzenswunsch-Krankwagen letzte Wünsche von Menschen, die unheilbar krank sind. Die Erfüllung eines Herzenswunsches bedeutet, noch einmal für ein paar Stunden aus dem Krankenhaus oder dem Hospiz zu kommen und etwas persönlich Wichtiges erlebt oder zu Ende geführt zu haben. Speziell ausgebildete Malteser engagieren sich ehrenamt-

lich für dieses Projekt, das rein spendenfinanziert ist. „Die Wünsche sind vielfältig wie das Leben der Menschen“, berichtet Rebecca Marchese, die Koordinatorin des Projektes. „Wir haben einen schwer krebserkrankten Mann schon zu seiner an Demenz erkrankten Ehefrau gefahren, die im Altenheim lebt, damit er sich verabschieden konnte.“ Ein 13-jähriger Junge mit einer unheilbaren Muskelerkrankung fuhr mit dem Herzenswunsch-Kranken-

wagen in die Bavaria-Filmstudios in München. Er wollte schon immer Schauspieler werden. Dem Jungen, der nur noch Kopf und Unterarme leicht bewegen konnte, war die Freude ins Gesicht geschrieben, als er in den Filmstudios in München ankam und zu einer privaten Führung erwartet wurde. Es waren freudige und spannende Stunden für ihn, da er nicht nur dem Drachen Fuchur aus der „Unendlichen Geschichte“ begegnete, sondern auch einem Regisseur, von dem er besondere Autogrammkarten erhielt.

„Die Wünsche sind vielfältig und manchmal sehr leicht zu erfüllen. Besonders wichtig ist es allerdings, dass wir die Gesundheitszustand der Betroffenen kann sich sehr schnell verschlechtern“, so Rebecca Marchese. Noch einmal ins geliebte Fußballstadion zu kommen, war der Herzenswunsch eines 64-jährigen schwer krebserkrankten Mannes. So ging es mit dem Herzenswunsch-Krankswagen vom Uniklinikum in die Continental Arena zu einem Fußballspiel des SSV Jahn Regensburg. Dort verfolgte der Patient mit seiner Familie begeistert das heiß umkämpfte Spiel und genoss die Stimmung im Stadion. Es habe ihm sehr gefallen, betonte er

nach dem Abpfiff. Bei der Rückfahrt zählte für die Familie vor allem eines: noch einmal gemeinsame Stunden abseits der Klinik miteinander verbracht haben zu dürfen. Auch für Christian Winkler, Rettungsassistent und ehrenamtlicher Chef der Malteser in Regensburg, war die Fahrt etwas ganz Besonderes: „Für mich war es das Schönste, als wir dem Patienten, der keinen Schal hatte, einen Jahn-Schal geschenkt haben und er ihn dann zusammen mit allen anderen Fans hochgehalten hat. Das war anders als alle Einsätze, die wir sonst so machen, besonders eben.“

Hinweis

Eine ganz andere Dimension

Zur Taufe der Enkelin, einmal noch den eigenen Garten sehen, sich von geliebten Menschen verabschieden ... – der Herzenswunsch-Krankwagen der Malteser erfüllt letzte Wünsche und bringt unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl. Seit mehreren Jahren haben die Malteser deutschlandweit an 17 Standorten einen Herzenswunsch-Krankwagen. Die Fahrt ist für die Betroffenen kostenlos und

das Projekt wird rein über Spenden finanziert. Wer jemandem einen letzten Wunsch erfüllen möchte, kann sich an die Koordinatorin des Projektes, Rebecca Marchese, wenden. Kontakt: Telefon 0871/92330-40, Mail rebecca.marchese@malteser.org. Die Malteser haben deutschlandweit 90 ehrenamtlich getragene Hospizdienste mit rund 3.350 ehrenamtlichen Hospizbegleitern.

Kontakt:

Malteser Hilfsdienst e.V.
Am Singrün 1
93047 Regensburg
Telefon: 09 41/5 85 15-24

▶
*Christian Winkler,
Rettungsassistent.
Foto: Malteser*



Malteser
Herzenswunsch
Krankswagen

Der Herzenswunsch-Krankwagen der Malteser erfüllt Wünsche von unheilbar Kranken und sucht dafür Spender.

Mit Ihrer Spende erfüllen Sie Herzenswünsche.

SPENDENKONTO: Pax-Bank eG · IBAN: DE79 3706 0120 1201 2186 55 · BIC: GENODED1PA7
Stichwort: Herzenswunsch Online spenden: www.malteser-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.



Liebe Leserin, lieber Leser,

ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass bei Demonstrationen von rechten Gruppierungen immer Deutschland-Fahnen geschwenkt werden, bei den meist parallel dazu stattfindenden Gegendemos allerdings nicht? – Dabei wäre es doch eigentlich sehr stimmig, bei solch einer Gegendemonstration auch die eigene Landesfahne hochzuhalten, um dadurch auszudrücken: Die Rechten vertreten mein Land nicht; auch ich gehöre zu diesem Land, halte die Fahne hoch und habe eine gänzlich andere Meinung. Man könnte dadurch sehr leicht zeigen, dass es eben nicht „die eine“ Meinung gibt und dass niemand das Recht hat, so zu tun und vorzugeben, er würde „das Volk“ vertreten, wenn er mit rechten Parolen auf die Straße geht. Manchmal wundere ich mich, dass solch symbolträchtiges Handeln nicht genutzt wird. Spannend wäre es ja mal, bei solch einer Gegendemo mitzugehen und die deutsche Fahne zu schwenken. Wie würde das wohl auf die anderen Demo-Teilnehmer und Zusehende wirken?

Miteinander verbunden

Wir Christen wissen um die einigende Wirkung eines Symbols. Wenn wir uns um das Kreuz versammeln, dann wissen wir uns untereinander und auch mit dem Gekreuzigten verbunden. Egal, ob jemand jung oder alt, gesund oder krank ist: Jeder gehört dazu. Ich möchte Ihnen, liebe Kranke, diesen Gedanken heute mit auf den Weg in Ihren Alltag hinein mitgeben. Sie sind Teil der großen Gemeinschaft der Jünger Jesu. Wenn Sie auf das Kreuz in Ihrem Krankenzimmer, Ihrem Wohnzimmer oder Ihrem Schlafzimmer blicken, dann sind Sie verbunden mit Christus selbst und mit all denen, die an Christus glauben. Sie sind nicht alleine, auch wenn Sie das manchmal so empfinden mögen. Sie gehören dazu und sind ein wichtiger Teil des Ganzen. Übrigens sollten Sie auch nicht zögern, nach einem Kreuz zu fragen, falls beispielsweise in Ihrem Klinikzimmer keines hängt. Es schadet uns Christen nämlich überhaupt nicht, wenn wir uns auf unsere Grundlagen und Werte besinnen und unsere Symbole einfordern. Das dürfen Andersdenkende gerne merken. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Festakademie der HfKM

Feierliche Übergabe der Abschlusszeugnisse

REGENSBURG (pdr/md) – Am Gedenktag der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, hat die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg ihre Festakademie gefeiert. Im Anschluss an eine feierliche Vesper in der Kirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof folgte ein Festakt mit der feierlichen Übergabe der Abschlusszeugnisse an die Absolventinnen und Absolventen der Hochschule.

In Vertretung von Bischof Rudolf Voderholzer feierte Domkapitular Thomas Pinzer eine Vesper mit den Absolventen, deren Familien und allen Verantwortlichen der Hochschule. In seiner Predigt ging Domkapitular Pinzer auf die Vielfalt der Hochschule ein: „In dieser Hochschule studieren und arbeiten 127 Menschen aus 16 Nationen.“ Weiter fuhr er fort: „Wer an der Hochschule für Kirchenmusik arbeitet oder studiert, der überwindet die Grenzen, die wir Menschen immer wieder aufbauen, weil wir alle für einen Größeren arbeiten und studieren, der uns alle eint, der nicht unterscheidet zwischen weiß oder schwarz, groß oder klein“. Jesus Christus rufe alle zusammen und sende die Menschen, seine Botschaft zu verkünden.

Für Domkapitular Pinzer ist die Kirchenmusik „ein Instrument der Evangelisierung. Die Kirchenmusik ist dazu da, den Glauben sprachfähig zu machen, dem Glauben eine Sprache zu geben, die jede und jeder versteht.“ Zum Abschluss seiner Predigt gab er den Absolventinnen und Absolventen noch mit auf den Weg: „Für den lieben Gott nur das Beste. Deswegen üben und lernen Sie fleißig, damit alle Menschen das Evangelium, die Frohe Botschaft,

verstehen können.“ Musikalisch gestaltet wurde die Vesper vom Kammerchor und Instrumentalisten der HfKM unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer.

Mit der Ouvertüre aus der Oper „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart wurde der anschließende Festakt musikalisch eröffnet. Rektor Professor Stefan Baier begrüßte zuerst alle Absolventen mit ihren Familien. Einen besonderen Gruß richtete er auch an alle Vertreter des Bistums Regensburg, der Stadt und der Universität Regensburg sowie an alle Kooperationspartner der Hochschule für Kirchenmusik. Er bedankte sich zudem bei seinen Kolleginnen und Kollegen der Hochschule, denn „ohne deren engagierte Arbeit würden die Studierenden nicht hier stehen“, so Professor Baier. Er verkündete auch, dass ab dem kommenden Jahr eine Professur für „Neue geistliche Musik“ besetzt wird. Hierbei bedankte er sich ganz herzlich beim Stiftungsrat der Hochschule für Kirchenmusik, der die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt hat.

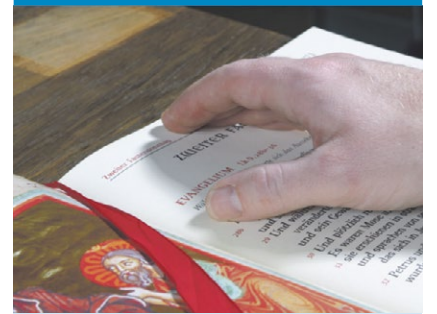
Den Festvortrag für die Absolventen hielt Professor Reiner Schuhenn aus Köln. Er ist Hochschulrat der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Am Anfang seines Vortrags gab er den Absolventen eine klare Botschaft mit auf den Weg: „Seien Sie der musikalische Anwalt in Ihrer Gemeinde.“

Am Ende des Festaktes erhielten die Absolventen aus den Händen von Rektor Professor Stefan Baier ihre Abschlusszeugnisse. 19 Bachelorzeugnisse, davon drei mit Auszeichnung, sowie vier Masterzeugnisse wurden an die jungen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker übergeben. Bei einem Stehempfang unter musikalischer Begleitung der HfKM-Band ließen alle die Festakademie ausklingen.



▲ Domkapitular Thomas Pinzer (links) feierte eine Vesper mit den Absolventen, deren Familien und allen Verantwortlichen der HfKM. Foto: pdr

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 2. bis zum 8. Dezember 2018

2.12., 1. So. im Advent:	Ps 24
3.12., Montag:	Jes 8,1-15
4.12., Dienstag:	Jes 8,16-23
5.12., Mittwoch:	Jes 9,1-6
6.12., Donnerstag:	Jes 9,7-10,4
7.12., Freitag:	Jes 11,1-10
8.12., Samstag:	Jes 12,1-6

„35 Jahre Frauenbund Roggenstein“ gefeiert

ROGGENSTEIN (ed/md) – Klein, aber fein hat der Zweigverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Ortsteil Roggenstein sein 35-jähriges Bestehen gefeiert. Pfarrer Gerhard Schmidt erinnerte beim Gottesdienst in der St.-Erhard-Kirche an die Vereinsgründung. Außerdem beschenkte der Jubiläumsverein großzügig den neu gegründeten Kinderchor mit 300 Euro aus dem Vereinsvermögen.

In den geschichtlichen Aufzeichnungen sind 34 Gründungsmitglieder festgehalten worden, wie die aktuelle Vorsitzende Ulrike Gösl informierte. Heute zählt die Vereinigung 77 Mitglieder. Kräftige Geburtshilfe leisteten die Bundes-schwester aus der Nachbarortschaft, die auch beim Gottesdienst zum Jubiläum zugegen waren. Pfarrer Schmidt nannte es „ein seltsames Gespann“, dass ganz Junge für die Älteren zum Jubiläum singen. Die Mädchen und Buben des Kinderchors hatten jedenfalls mit ihren Leitern Thomas Winderl (Saxofon), Katrin Scheibl (Gitarre) und Markus Uschold (Keyboard) ihre helle Freude daran, öffentlich vor so einem großen Publikum auftreten zu dürfen. Musikalisch wurden sie außerdem auch noch von Felix Uschold taktvoll am Cajón unterstützt.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Frauen im Pfarrheim zum geselligen Beisammensein. Der „Roggensteiner Vierklang“ mit Heidi Hierold, Inge Wolfrath, Kathrin Bayer und Renate Kellner begleitete den Abend musikalisch.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Barbara Bauer (Tabakried) am 1.12. zum 97., **Hilda Fröhlich** (Gebenbach) am 8.12. zum 102., **Leonhard Kolloch** (Leuchtenberg) am 5.12. zum 78., **Franz Lang** (Heimhof) am 8.12. zum 77., **Helga Messer** (Leuchtenberg) am 4.12. zum 78., **Erna Neubauer** (Kaltenbrunn) am 3.12. zum 84., **Xaver Ram** (Wittschau/Döllnitz) am 6.12. zum 91., **Anna Schanderl** (Pittersberg) am 6.12. zum 77., **Peter Scheibl** (Pittersberg) am 8.12. zum 79., **Anna Schmid** (Moosbach/Opf.) am 6.12. zum 92., **Theresia Zilch** (Mendorferbuch) am 6.12. zum 91., **Margreta Zollner** (Kallmünz) am 4.12. zum 92.

90.

Ingeborg Petzold (Moosbach/Opf.) am 8.12., **Johann Prösl** (Hirschau)

85.

Barbara Bleicher (Kallmünz) am 3.12., **Theresia Dörfel** (Hirschau), **Barbara Gleixner** (Kallmünz) am 4.12., **Maria Günther** (Hirschau), **Angela Koller** (Pfatter) am 8.12., **Maria Michl** (Hirschau)

80.

Erika Baumer (Hohenburg) am 7.12., **Johann Dotzler** (Hirschau), **Maria Kellermann** (Kreith) am 8.12., **Elsa Weiß** (Hirschau)

75.

Johann Bayer (Hirschau), **Maria-Luise Birner** (Hirschau), **Klaus Hermann** (Hirschau), **Friedrich Zankl** (Hirschau)

70.

Hildegard Baier (Hirschau), **Franz Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 6.12., **Wolfgang Rinner** (Hirschau), **Katharina Schultz** (Hirschau), **Johann Seidl** (Hirschau)

Hochzeitsjubiläum

25.

Barbara und Jens Ketscher (Moosbach/Opf.) am 6.12.

50.

Katharina und Albert Reithmeier (Pfeffenhausen) am 6.12.



Neue Chorleiterin vorgestellt

ESLARN (kzi/md) – Den Kirchenchor in der Pfarrei Eslarn mit neuem Engagement und Leidenschaft beleben, das möchte die 58-jährige Diplom-Musikerin Violetta Fricker (Dritte von rechts). Die neue Chorleiterin stellte Pfarrer Erwin Bauer (Fünfter von rechts) den Chormitgliedern im Musikraum des Pfarrheims „Sankt Marien“ vor. Als Willkommensgeschenk gab es vom Pfarrer bunte Blumen und von Kirchenpfleger Anton Hochwart eine leckere Dreingabe. Der Geistliche wünschte dem Chor mit seiner neuen Leiterin „viel Freude und Begeisterung beim Singen“.

Foto: Ziegler

„Bote von Fatima“ im Rucksack

Kooperationsprojekt von IMR und Bayerischem Pilgerbüro

REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der jährlichen Mitgliederversammlung des Institutum Marianum (IMR) in Regensburg sind neue Wege der Kooperation beschlossen worden. In Zukunft wird die Zeitschrift „Bote von Fatima“ allen Reisenden, die nach Fatima oder zu einem anderen Ort in Portugal aufbrechen, vom Bayerischen Pilgerbüro in das Pilgerpaket gelegt.

„Ich möchte den Menschen den ‚Boten‘ in den Rucksack geben“, erklärte Julius-Alexander Past, Geschäftsführer des Bayerischen Pilgerbüros und selbst Mitglied des IMR. Er hob das hohe wissenschaftliche Niveau der Zeitschrift hervor, deren Chefredakteur Professor Sigmund Bonk ist. Es sei ihm jedes Mal eine Freude, die neue Ausgabe im Postkasten vorzufinden.

Professor Josef Kreiml, Vorsitzender des IMR, sprach über die Herausforderungen der kommenden Jahre und blickte optimistisch auf die anstehenden Projekte. Weihbi-

schof Josef Graf sprach zum Thema „Maria – Mutter Christi und Mutter der Kirche“ und beleuchtete die Marienlehre und Marienverehrung gemäß der Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Lumen Gentium“.

„Maria gehört zur Kirche, Maria und Kirche dürfen niemals voneinander getrennt werden“, sagte Weihbischof Graf: „Wer deshalb ja zur Kirche sagt, muss auch ja zur Mutter der Kirche sagen.“ Er berief sich auf Bischof Rudolf Graber, der das IMR ins Leben gerufen hatte, und summierte: Neuevangelisierung könne nur im „Geiste Mariens“ geschehen.

Das IMR fördert seit mehr als fünfzig Jahren marianische Frömmigkeit und die wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Mariologie – in Regensburg und darüber hinaus. Es ist eines der vier diözesanen Institute in Regensburg und steht unter dem Dach des Akademischen Forums Albertus Magnus. Sechs Mal im Jahr erscheint die Zeitschrift „Bote von Fatima“, das Publikationsorgan des IMR.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Einzigartig ist das Vohenstraußer Kochbuch Was koche und backe ich?

Viel gelobte 16. Auflage sorgfältig überarbeitet von

Sr. Rothilde

ca. 2000 bewährte und neu erprobte Rezepte
ca. 170 Weihnachtsplätzchen-Rezepte
Ein super Geschenk für nur 22,- €

Verlag Hölzl
Pfarrgasse 1, 92648 Vohenstrauß
Telefon 0 96 51/23 42, Fax 34 36
E-Mail: info@druckerei-hoelzl.de

Holzschnitzer-Laden

HOLZFIGUREN · KRIPPEN · KREUZE

GESCHENKE
MIT
BLEIBENDEM
WERT

— GROSSE
AUSWAHL
— KRIPPEN-
AUSSTELLUNG
— SONDERAN-
FERTIGUNGEN
NACH WAHL

J. HOFFMANN · BRUCKER STRASSE 15
93149 NITTENAU · TEL. 0 94 36 / 23 46

Vermietungen

Betreutes Wohnen für Senioren: Die willkommene Alternative zum Altenheim

Maristenhof in Furth b.
Landshut



Leben Sie selbständig und sicher in Ihrer eigenen barrierefreien Mietwohnung. Diese Sicherheit geben Ihnen: Der Hausnotruf und die ambulanten Caritasdienste (Grundservice Betreuungsvertrag 1 Person 77 € / Monat, 2 Personen 115 € / Monat)

Bsp.: Furth b. Landshut, helle, zentrumsnahe 3-Zi.-Whg., 65,03 m² Wohnfl., EG, mit bodengl. Dusche/WC, Parkett, Balkon, BJ2011, Fernwärme, Energieeff. B, Kaltmiete 425,- € + 191,- € BK-/HK-VL mtl., Kautions 1.275,- €. Informieren Sie sich:



Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH
Tel. 0941 39608-16 Frau Gries · Fax 0941 3960820
mail@kws-regensburg.de · www.kws-regensburg.de



Exerzitien / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Einzelexerzitien, So., 6.1.19 bis So., 13.1.19, im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380.

Cham,
Besinnungstage für den Singkreis Bad Kötzting, Fr., 18.1.19, 18 Uhr, bis Sa., 19.1.19., 16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Besinnungstage leitet Schwester Erika Wimmer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Einkehrtag für Mitarbeiter der Marianischen Männer-Congregation (MMC), So., 20.1.19., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Einkehrtag leitet Zentralpräses Pater Josef Schwemmer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Glaube

Chammünster,
Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 8.12., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 09971/30288.

Johannisthal,
Bibelgespräch: Eine reichhaltige Entdeckungsreise, Mo., 14.1.19, 19.30-20.45 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gemeinsam mit Direktor Manfred Strigl und einem Team werden die Teilnehmer im 1. und 2. Buch der Könige den Erfahrungen Davids, Salomos, Elischas und Elias mit Gott begegnen, die einladen, die eigene Lebensgeschichte nach Gottesspuren zu durchkämmen. Elemente des Bibelgesprächs sind unter anderem neue, kreative Zugänge zur Heiligen Schrift. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung (bis spätestens mittags am Veranstaltungstag) unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 2.12., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzen-

trum beim Canisiushof. Der Gottesdienst wird von der Gruppe Benedictions aus Mendorf musikalisch gestaltet. Am Ende des goldenen Jubiläumsjahres der Schönstattkapelle sind die Teilnehmer nach dem Gottesdienst zu einer Lichterprozession dorthin eingeladen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,
Nächtliche Anbetung, Fr., 7.12., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit einer Messfeier. Danach ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Kösching,
Abschluss des goldenen Jubiläumsjahres der Schönstattkapelle, Sa., 8.12., ab 18 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Am 8. Dezember vor 50 Jahren wurde die Gnadenkapelle im Schönstattzentrum beim Canisiushof von Bischof Rudolf Graber eingeweiht. Zu diesem Anlass ist um 18 Uhr ein festlicher Gottesdienst in der Schwesternkapelle. Mit der anschließenden Lichterprozession zur Gnadenkapelle wird das goldene Jubiläumsjahr beendet. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Dezember jeden Montag (außer am Mo., 24.12., und am Mo., 31.12.), jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 5.12., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. In den Lichtern und Rosen werden Dank und Bitten, Freuden und Sorgen vor Gott und die Gottesmutter gebracht. Mit einer Rosenprozession zur Schönstattkapelle endet die Feier. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Heilige Messe der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 6.12., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Die Messfeier mit dem Thema „Verlasst euch stets auf den Herrn“ wird mit Chormusik der Romantik musikalisch gestaltet. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-0.

Für Gehörlose

Plattling,
Gottesdienst mit anschließender Adventsfeier der Senioren des Bezirks Niederbayern, Do., 13.12., ab 10.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Plattling um 10.30 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Magdalena ein. Anschließend findet eine Adventsfeier der Senioren des Bezirks Niederbayern in der Gaststätte Bischofshof (Bahnhofstraße 13) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter www.glhg-srk.de.

Schwandorf,
Gottesdienst, Sa., 15.12., 15 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Schwandorf um 15 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Jakob ein. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
Pontifikalvesper im Dom St. Peter zur Eröffnung des Advents, Sa., 1.12., 15 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Kapitelsamt am 1. Advent im Dom St. Peter, So., 2.12., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa brevis oratio“ von G. Gastoldi. Orgelnachspiel: J. S. Bach: „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 659). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Gottesdienst in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse 1), Do., 6.12., 18.30 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die Missa „Dixit Maria“ von H. L. Hassler. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Teublitz,
47. Adventskonzert der Teublitzer Chöre, So., 16.12., 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz. Unter dem Thema „Dixit Maria“ singen und musizieren der Kirchenchor, der MGV „Gute Freunde“, das Ensemble DoReMi, Veronika Miller-Wabra (Harfe), Anke Schindlbeck (Querflöte),

Norbert Martin Hintermeier (Fagott), Jan Schießl (Kontrabass), das Horntrio der BK Teublitz und die Stubenmusi des Kirchenchors unter der Gesamtleitung von Norbert Hintermeier unter anderem Werke von H. L. Hassler, L. da Vittoria, die „Saltendorfer Marienmesse“ und das „Proprium für Männerchor und Hörner“ von N. Niedermeier. Der Eintritt ist frei, Spenden sind für die Renovierung der Saltendorfer Marienkirche gedacht. Näheres unter Tel.: 09471/9491.

Walderbach,
Klavierkonzert mit Alexander M. Wagner, Mi., 26.12., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Beim Konzert spielt Alexander Maria Wagner bekannte Werke der Klassik und Romantik sowie eigene Kompositionen. Nähere Informationen und Karten (15 Euro, ermäßigt 13 Euro; Karten auch an der Abendkasse erhältlich) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/94050. Näheres auch beim Kulturreferat Cham, Tel.: 09971/78-218.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,
Adventliches Beisammensein, Mo., 10.12., ab 13.30 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zum adventlichen Beisammensein sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

Für junge Leute

Regensburg,
Großes Advents-Nightfever unter dem Motto „Von Engeln geladen“, Sa., 8.12., ab 16 Uhr, im Regensburger Dom. Das Advents-Nightfever beginnt um 16 Uhr mit einem Jugendgottesdienst mit Weihbischof Reinhard Pappenberger. Danach können die Besucher im von Kerzen erleuchteten Dom bei ruhigen Liedern und besinnlichen Impulsen verweilen, während Jugendliche Passanten auf der Straße einladen, in den Dom zu kommen. Wer möchte, kann in diesen Gebetsstunden eine Kerze zum Altar tragen, in einem Anliegen für sich und andere beten, das Sakrament der Versöhnung empfangen oder das Gespräch mit einem der anwesenden Priester suchen. Nach der gesungenen Komplet, dem Nachtgebet der Kirche, mit dem das Nightfever gegen 20.45 Uhr endet, sind alle Besucher bei einer gemütlichen Adventsfeier zum Ausklang des Abends im Pfarrheim von St. Cäcilia (Reichsstraße 11) herzlich willkommen. Weitere Infos unter www.nightfever-regensburg.de oder bei Simon Rupprecht, Tel.: 0157/53777187.



Vorträge

Regensburg,

„Kann man Paradoxes glauben? – Antworten aus der Perspektive eines Naturwissenschaftlers“, Di., 4.12., 19.30 Uhr, im Kolpingzimmer des Kolpinghauses (Adolph-Kolping-Straße 1) in Regensburg. Einige Aussagen in der Theologie, wie zum Beispiel die Aussage über Gott als den Dreifaltig-Einen, muten paradox an. Dadurch wirken sie oft als Glaubenshindernis. Professor Bernhard Dick, Dozent für Physikalische Chemie an der Universität Regensburg, möchte in seinem Vortrag aufzeigen, dass es selbst in der strengsten Wissenschaft, der Physik, ohne Paradoxa nicht geht. Gewisse paradoxe Grundannahmen sind in der Naturwissenschaft sogar notwendig. Die Eintrittsgebühr beträgt 5 Euro. Näheres beim Sekretariat des Akademischen Forums, Tel.: 0941/597-1612.

Regensburg,

„Verkauft – vernichtet – verstreut. Das dramatische Schicksal des reichsstädtischen Archivs im 19. Jahrhundert“, Mo., 10.12., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent des Vortragsabends ist Lorenz Baibl. Eintritt ist frei. Näheres bei Stadtheimtpfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,

Lesung: Lesung des vollständigen Markusevangeliums, Di., 11.12., 18 Uhr, in der Unikapelle in der Zentralbibliothek der Universität Regensburg. Meist hört man die Texte der Frohen Botschaft nur abschnittsweise. An diesem Abend mit Heinz Müller wird das vollständige Markusevangelium zu hören sein, was eine besondere Gottes-Wort-Erfahrung ermöglicht. Das Markusevangelium ist das älteste und kürzeste der vier Evangelien, zwischen 60 und 70 nach Christus entstanden. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

Vortrag mit Gesprächsmöglichkeit für alle Frauen und Männer, die sagen können: „Ich scheide bald (beziehungsweise bin schon raus) aus meinem Berufsleben!“, Fr., 11.1.19, 14-17 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Josef Kratschmann (Leiter der Fachstelle Seniorenpastoral im Bistum Regensburg) thematisiert unter anderem die Kunst des reifen Lebens, neue Ziele und Zeiteinteilungen oder auch das Glück des Handelns. Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Se-

niorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300 oder 0941/597-2430.

Kurse / Seminare

Hofstetten,

Qigong und Meditation, Fr., 11.1.19 bis So., 13.1.19, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Qigong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und für interessierte Frauen und Männer jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem von Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber geleiteten Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu Hause ohne große Mühe weiter praktizieren; ebenso auch die täglichen Meditationsangebote. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

Johannisthal,

Aufgaben-, Zeit- und Schreibtischmanagement: „Dringend – wichtig – und das kann weg!“, Mo., 14.1.19, 14 Uhr, bis Mi., 16.1.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei diesem Kurs mit Dr. Hubert Klingenberg geht es darum, zwischen dringend und wichtig zu entscheiden und so zu handeln, dass das Dringende das Wichtige nicht an den Rand drängt. Elemente des Kurses für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen in der Seelsorge sind Impulse, Inputs, Selbstreflexionen, Übungen und Gruppengespräche. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Seminar: „Prägende Stationen, Wegbegleiter und Rastplätze“, Fr., 18.1.19, 15 Uhr, bis Sa., 19.1.19, 16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Referentinnen dieses Seminars, Andrea Parzefall und Agnes Stimmelmayer, begleiten die Kursteilnehmer Schritt für Schritt mit den Methoden der Biografiearbeit bei der Erforschung der Lebenswege, die sie schon gegangen sind. Elemente des Seminars sind dabei auch Impulse, Einzelarbeit sowie Austausch in der Gruppe. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Waldsassen,

Nachhaltige und offene Kreativwerkstatt für alle Interessierten: „Christbaumschmuck aus Dinkelstroh“, Di., 18.12., 19 Uhr, im Gartenschulhaus der Umweltstation der Abtei Waldsassen (Eingang: Brauhausstraße). Näheres und Anmeldung (bis eine Woche vor dem Termin) bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen, Tel.: 09632/9200-44.

Werdenfels,

Orientierungsseminar für die zertifizierte Weiterbildung in der tf TZI/IR (=tiefenpsychologisch fundierte Themenzentrierte Interaktion): „Wo bleibt der innere Mensch?“, Fr., 18.1.19, 18 Uhr, bis So., 20.1.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leiten die promovierte Theologin Bettina-Sophia Karwath und Claudia Höhendinger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Eutoniewochenende: „Zu sich kommen, Gott finden – Beten mit Leib und Seele“, Fr., 18.1.19, 18 Uhr, bis So., 20.1.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Kursleiter ist bei diesem Wochenende der Jesuit Pater Markus Laier. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Musikalischer Oasentag: „Vom Leben singen in Dur und Moll“, Sa., 19.1.19, 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Kursleiterin ist Christine Vollath. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Johannisthal,

„Gib der Stille in dir Raum“: Achtsam, gelassen und friedvoll in das neue Jahr, Mi., 16.1.19, 18 Uhr, bis Fr., 18.1.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Stillezeiten gleich am Anfang des Jahres sind sinnvoll. Sie lassen erkennen, worauf es wirklich ankommt und was wirklich wesentlich ist. Elemente der von Manfred Strigl und einem Team begleiteten Tage sind Schweigen, Impulse, leichte Körperübungen, Wohlfühlzeit, (Einzel-)Gespräche und auch Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Metten,

PowerPoint-Vortrag „Heilige Hedwig: Bayerische Herzogin, wohlthätige Landesmutter, Schutzpatronin Schlesiens“ mit Ausstellung zum Schlackenwerther Codex von 1353, Sa., 1.12., 15 Uhr, in der Neuen Bibliothek des Klosters Metten (Abteistraße 3). Den Vortrag hält Jürgen Schwanitz aus Metten. Die Ausstellung ist danach noch bis Mi., 19.12., montags bis freitags von jeweils 8 bis 15 Uhr, geöffnet. Näheres Informationen bei der Bibliothek des Klosters Metten unter Tel.: 0991/9108-125.

Regensburg,

Ausstellung „Farben finden“ mit Werken von Lena Klingshirn, Öffnungszeiten: So., 2.12. und So., 9.12., jeweils 14-16 Uhr, in der Galerie St. Klara (Kapuzinergasse 11) in Regensburg. Die Ausstellung „Farben finden“ der Künstlerin Lena Klingshirn zeigt Arbeiten, in denen sie verschiedene Klebeblätter sowie Graphit und Farbstifte verwendet hat. Die Bilder der Serie beeindrucken durch klare und einfache Formen, die durch die gewählte Farbgebung betont werden. Die Künstlerin ist dieses Jahr beim Kunstpreis für Menschen mit Behinderung in Ostbayern mit dem 2. Preis geehrt worden. Nähere Informationen und Führungen durch die Ausstellung auf Nachfrage unter der Tel.-Nr.: 0941/79887-219.

Regensburg/Straubing-Alburg,

Vortrag, Lesung und Diskussion in der Reihe „Religion als Baustein zur Integration?! – Schwerpunkt Islam“: „Und wenn es Gott nicht gibt?“, Termin 1: Do., 6.12., 18.30 Uhr, im Hörsaal H3 (in der Nähe des Audimax) der Universität Regensburg; Termin 2: Fr., 7.12., 19.15 Uhr, im Stefanussaal (Klosterstraße 2) in Straubing-Alburg. „Und wenn es Gott nicht gibt?“ So lautet die Frage, mit welcher der Doktor der Philosophie Professor Ahmad Milad Karimi an diesem Abend zu einer außergewöhnlichen theologischen Reise einlädt. Dem Publikum begegnen dabei Atheisten und Gott Suchende, Philosophen und Mafiosi, Islamisten und Flaschengeister, Dichter, Mystiker und Prediger, die alle mit der Frage nach und um Gott ringen. Karimi zeigt, wie sich der Islam neu entdeckt und gerade dort zu Hause ist, wo man ihn nie vermutet hätte. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt (Tel.: 0941/597-2231) und bei der KEB Straubing-Bogen (Tel: 09421/3885).

Unterköblitz,

Treffpunkt Trauer-Café, Di., 11.12., 16-18 Uhr, im Pfarrheim in Unterköblitz (Pfarrer-Schreyer-Straße 12, 92533 Wernberg-Köblitz). Beim Trauer-Café möchten Alfred Kick (Pastoralreferent und Trauerbegleiter) sowie Rita Büttner (Trauerbegleiterin und Hospizhelferin) trauernden Menschen die Möglichkeit geben, sich mit ihrer Trauer zu beschäftigen, und mit ihnen ein Stück des Weges gemeinsam gehen. Jeder ist hierzu willkommen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Familienstand und Konfession. Alle Gespräche werden vertraulich behandelt und unterliegen der Schweigepflicht. Alfred Kick und Rita Büttner stehen auch zu Einzelgesprächen zur Verfügung. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 10.12.) unter Tel.: 09604/931806 oder 0177/3401998.



Ein Nachmittag für die Ehejubilare

LANGQUAID (ha/md) – Der Pfarrgemeinderat (PGR) Langquaid hatte zu einer Nachmittagsfeier für die Ehejubilare eingeladen. Elf Paare folgten der Einladung ins Pfarrheim. Jeweils einmal waren Jubilare mit 25, 35, 45, 60 und 65 Jahren Ehe vertreten, zweimal mit 40 und viermal mit 50 Jahren. PGR-Sprecherin Ruth Vollath begrüßte die Jubilare und äußerte ihre Freude über die gute Resonanz. Für die musikalische Umrahmung sorgte Benedikt Graf am Klavier. Schnell entspann sich eine generationenübergreifende lebhaftere Unterhaltung. Zu einer Zeitreise zurück in das Jahr ihrer jeweiligen Hochzeit führte Franz Biersack die Ehejubilare in einer Bilder- und Tonschau. Die kurzweilige weltliche Feier endete mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Du, du liegst mir am Herzen“ – von Monika Biersack am Akkordeon begleitet. Auch beim anschließenden Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakob, den Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer zelebrierte, standen die Ehejubilare bei Predigt, Fürbitten und Segen im Mittelpunkt.

Foto: privat

Richtfest für inklusives Wohnheim

RIEDENBURG (ca/md) – In Riedenburg wird Inklusion schon lange gelebt, und der Bedarf an Arbeits- und Wohnplätzen ist stetig gestiegen. Mit der neuen Wohngemeinschaft in der Bergstraße 9 werden Wohnmöglichkeiten für weitere 24 Bewohner geschaffen. Das neue Wohnheim auf gekauftem Klostergrund gehört organisatorisch zum Cabrini-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Offenstetten.

Martinifahrt

WEIDEN (mh/md) – Zahlreiche Gläubige der Pfarrei Weiden-Herz Jesu haben sich bei ihrer diesjährigen Martinifahrt in die Nachbarstadt Amberg aufgemacht. Erstes Ziel war die Pfarrkirche St. Georg. Pfarrer Gerhard Pausch und Ruhestandsgeistlicher Andreas Uschold feierten mit den Gläubigen dort die heilige Messe. Nach der Eucharistiefeier gab der zuständige Ortspfarrer, Dekan Markus Brunner, eine Kirchen- und Sakristeiführung. Als Dank überreichte Pfarrgemeinderatssprecher Manuel Häffner, der die Fahrt auch organisiert hatte, im Namen der Pfarrei Herz Jesu ein kleines Präsent an Pfarrer Brunner.

Nacht der Lichter

WENG (jp/md) – Viele Gläubige haben die erste Taizéandacht „Nacht der Lichter“ in der Kirche von Weng besucht. Nur Kerzenschein erhellte das Gotteshaus, als Hans Peschek die Gläubigen begrüßte und die Communauté de Taizé im französischen Burgund sowie das Wesen dieser Gemeinschaft vorstellte. Sein besonderer Willkommensgruß galt Pater Jacob, der das Evangelium vortrug und den Schlusssegens spendete, sowie den Sängerinnen Monika Ringlsetter und Bianca Schreiner mit Organist Roman Zankl. Als Vertreterin des Pfarrgemeinderates trug Gerlinde Wieselsberger Psalmverse als Meditation sowie die Fürbitten vor. Raphael Pichler von der Katholischen Landjugendbewegung trug die Lesung vor. Eingängige Gesänge – meist Psalmverse – sowie kurz Gebete, die dennoch nicht an spiritueller Tiefe vermissen ließen, sorgten für ein eindrucksvolles Glaubenserlebnis.



▲ Nacht der Lichter in Weng. Foto: privat

Im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Treue
heimgegangen in den ewigen Frieden.

Prälat Professor em. Dr. Johann Hofmeier

geboren am 15. Juni 1925 in Stammham bei Ingolstadt
gestorben am 17. November 2018 im Klinikum Neumarkt i. d. Opf.

Priesterweihe in Regensburg am 29. Juni 1954

Professor für Religionspädagogik an der Universität Regensburg ab 1970
Emeritierung am 14. Mai 1993

Aushilfe in der Gemeindepastoral in Lappersdorf bei Regensburg und Gstadt a. Chiemsee
Ruhestand im Kloster St. Josef, Neumarkt seit 2010,
zuletzt dort im Alten- und Pflegeheim St. Alfons.

Stammham, Neumarkt i. d. Opf.

Katharina Sebald, Schwester, mit Familie
Eduard Hofmeier, Bruder, mit Familie
im Namen aller Angehörigen

**Kongregation der Schwestern
vom Göttlichen Erlöser**
(Niederbronner Schwestern)
Schw. Rosa Fischer
Provinzoberin

Die Beisetzung im Klosterfriedhof der Klosterkirche St. Josef, Willibald 1 in Neumarkt i. d. Opf.,
hat bereits stattgefunden.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden bitten wir im Sinne des Verstorbenen um eine Spende
zugunsten der Jesuitenmission, Königstraße 64 in 90402 Nürnberg. IBAN De61 7509 0300 0005 1155 82
Kennwort: „J. Hofmeier“.

50 Jahre Pfarrei Christkönig

Festgottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer

STRAUBING (pdr/md) – Am letzten Sonntag im Jahreskreis, dem Fest Christkönig, hat Bischof Rudolf Voderholzer in Straubing mit der Pfarrei Christkönig das 50-jährige Pfarrjubiläum gefeiert. Damit wurden die Feierlichkeiten zur 50-jährigen Pfarreigründung mit einem festlichen Pontifikalamt abgeschlossen.

„Kommt herein, Groß und Klein, denn für Gott ist keiner zu groß oder zu klein“, sangen die Kinder vom Kindergarten Christkönig gemeinsam mit ihren Erzieherinnen zur Begrüßung des Bischofs. Als sie dem Bischof Blumen überreichten, wurde jedes Kind einzeln gesegnet.

Einen herzlichen Willkommensgruß hatte Pfarrer Emeka V. Ndukaihe nach dem feierlichen Einzug in die vollbesetzte Kirche. Er betonte, dass die Anwesenheit des Bischofs der Feier zum goldenen Jubiläum der Pfarreigründung einen besonderen Glanz verleihe und eine besondere Ehre für die Pfarrei Christkönig sei. Sein Willkommen galt auch den Konzelebranten, Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Bürgermeisterin Maria Stelzl, den Stadträten, Or-

densgemeinschaften, allen Gästen und der ganzen Pfarrgemeinde.

„Ich bin sehr gerne zum 50-jährigen Jubiläum am Patroziniumsfest gekommen und kann so meinen Weg ins Bistum hinein fortsetzen, um mit allen Pfarreien einmal Gottesdienst zu feiern“, sagte Bischof Rudolf. Er freute sich, dass auch die Mutterpfarre St. Josef mit Pfarrer Martin Nissel vertreten war, denn die „Mutter“ (St. Josef) habe die „Tochter“ (Christkönig) vor 50 Jahren in die Selbstständigkeit entlassen. Stiftskanonikus Karl Raster stehe stellvertretend für alle Pfarrer, die hier wirkten und ein halbes Jahrhundert lang den Gläubigen das Evangelium verkündeten, an diesem Festtag mit am Altar. Regionaldekan Monsignore Jakob Hofmann vertrete alle Priester aus der Region. Als erster Täufling und erster Primiziant der Pfarrei Christkönig sei es eine besondere Freude, dass auch Pfarrer Joachim (Jo-Jo) Steinfeld unter den Konzelebranten sei, der als Pfarrer in Wittibreuth im Rottal wirke. Diakon Wolfgang Sattich-Jaklin habe hier in Christkönig seine Heimat und zähle für ihn zu den ersten Diakonen, denen er die Weihen spenden durfte. Und zum Abschluss

galt der herzliche Gruß von Bischof Rudolf den Priestern, die hier im Bistum die Weltkirche vertreten: Pfarrer Emeka V. Ndukaihe, Pfarrer Rajulu Kata und Pater James.

„Wir feiern Christus, unseren König, und beschließen das Kirchenjahr und auch das Jubiläumsjahr hier in Christkönig“, sagte Bischof Rudolf zu Beginn seiner Predigt, die er im Dialog mit den Erstkommunikanten gestaltete. Bischof Rudolf resümierte: „Bei unserem König ist alles anders, er stirbt als König für uns. Sein Königtum ist auf Hingabe, Liebe, Wahrheit und Freiheit aufgebaut. Sein Herrschen war Dienen zu unserem Wohle und zu unserem Heil.“ Ein großes Dankeschön erhielten zudem alle, die sich in die Pfarrgemeinde einbringen.

Abschließend dankte Pfarrer Emeka V. Ndukaihe allen Mitfeiernden für den sehr lebendigen Gottesdienst und bat den Bischof eindringlich um die Hilfe des Bistums beim großen Problem des undichten Kirchendaches. „Es ist ein Ausnahmezustand und wir bitten dabei um eine Ausnahmeregelung. Bitte retten Sie das sinkende Schiff. Unsere Gemeinde braucht ihre Kirche“, bat der Geistliche auf Knien. Bischof Rudolf versprach nach diesem leidenschaftlichen Plädoyer, dass in Regensburg nach einer Lösung gesucht werde.

Kalendarium von Advent bis Dreikönig

REGENSBURG (sv) – Die Advents- und Weihnachtswochen sind schon lange keine „staade Zeit“ mehr. Doch es geht darum – mit den Worten von Papst Franziskus –, „ein wenig still zu werden, um auf die Stimme der Liebe zu hören“.

Einen Überblick über feierliche Gottesdienste und Konzerte, Gebete und Meditationen im Kerzenschein in Regensburger Kirchengemeinden und Pfarreien bietet das Kalendarium „Von Advent bis Dreikönig“, das vom Infozentrum „Domplatz 5“ seit über zehn Jahren herausgegeben wird.

In diesem Jahr ist der Kreis der beteiligten christlichen Kirchen noch größer geworden. Neben den evangelischen Gemeinden und den katholischen Pfarreien sind auf nunmehr 70 Seiten Termine, Veranstaltungen und Gottesdienste von der alt-katholischen Gemeinde, der Freien evangelischen Gemeinde, der Mennonitengemeinde und der serbisch-orthodoxen Gemeinde aufgenommen.

Der Kalender liegt ab sofort in Regensburg in der Tourist-Information im Alten Rathaus und im Infozentrum „Domplatz 5“ aus und steht unter www.domplatz-5.deals als Download zur Verfügung.

Konzerte



Einer von Patrick Fagan, Lehrbeauftragter im Fachgebiet „Behavioural Science“ an der Goldsmiths University in London, durchgeführten Untersuchung zufolge reicht schon ein 20-minütiger Konzertbesuch dafür aus, um das eigene Wohlergehen maßgeblich zu steigern.

Foto: Paul-Georg Meister / pixelio.de

Ungetrübter Konzertgenuss

WIESBADEN (dpa/tmn) – Mitten im klassischen Konzert: Husten kommt irgendwie immer zur Unzeit. Der Lungenfacharzt Kai-Michael Beeh erklärt: „Viele Leute fühlen sich da beobachtet, meistens ist die Luft trocken und die Atmosphäre angespannt. Das macht die Menschen nervös. Wenn wir nervös sind, wird ein Teil unseres Nervensystems aktiviert – die Fluchtreflexe. Nur: Wir können nicht fliehen. Wir können die Nervosität also nicht körperlich abbauen. Was macht der Körper also? Er

reguliert das gegenteilige Nervensystem hoch, das bremsende System. Während das eine die Schleimhäute austrocknet, sorgt das andere für eine vermehrte Speichelproduktion, und es reizt die Bronchien. Die Hustenfühler in den Bronchien werden so ‚scharf‘ gemacht. Irgendwann kann man nicht mehr anders – und muss husten. Sitzend lässt sich der Husten nicht unterdrücken. Bewegung hilft. Also im Zweifelsfall kurz mal raus aus dem Saal und ein bisschen herumlaufen.“

Neues Aurelium-Programm

LAPPERSDORF (sv) – „Das goldene Haus von Lappersdorf“, wie das strahlend-angefällige Kultur- und Begegnungszentrum der Marktgemeinde jüngst in einer Publikation des Landratsamtes Regensburg betitelt wurde, präsentiert eine neue Veranstaltungsübersicht mit facettenreichen Terminen für die erste Jahreshälfte 2019. Das schmucke Kulturhaus, dessen Auslastung weiter ansteigt, konnte sich im vergangenen Jahr zunehmend als attraktiver und moderner Austragungsort für vielfältige Konzertveranstaltungen sowie als Tagungsort für Firmen und Unternehmen im nördlichen Landkreis positionieren. Mit dem Regensburger Verkehrsverbund (RVV) ist seit

Juli eine weitreichende Kooperation am Laufen, nach der die Tickets für Aurelium-Veranstaltungen auch zur kostenfreien Nutzung der öffentlichen Busse und Nahverkehrszüge (im gesamten Tarifgebiet des RVV) berechtigen. Mit jeder Veranstaltung komme ein neuer Personenkreis ins Aurelium, und jedes Publikum oder auch jeder Anmieter stelle wiederum einen Multiplikator dar, welcher die Bekanntheit des Hauses weiter steigern, so erläutert Aurelium-Leiter Klaus Wenk. Der Inhalt der neuen Veranstaltungsbroschüre mit dem Programm der ersten Jahreshälfte 2019 liest sich als Fortsetzung dessen, was Wenk als „sehr individuelles Aurelium-Profil“ beschreibt.

BERNHARD HIRTREITER
UND BEATA MARTI
OPERETTENGALA

So. 6. Januar 2019

P. ANSELM GRÜN
„VON GIPFELN UND TÄLERN
DES LEBENS“

Fr. 15. Februar 2019

SCHWARZ-WEISS-BALL
TANZMUSIK MIT „CAPPUCCINO“

Sa. 23. Februar 2019

AURELIUM
Am Anger 1
93138 Lappersdorf

www.aurelium.de
www.okticket.de

Fotos: Manfred Esser, sportpoint-Fotoia.com

AURELIUM
Lappersdorf



*Den Glauben leben –
die Welt gestalten!*

Wir geben unseren Lesern
Impulse für ein Leben mit
christlichen Werten und
informieren über das Bistum
und die Weltkirche.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
Tel. 0821/50242-53
katholische-sonntagszeitung.de
vertrieb@suv.de

Jahresabo

Schenken Sie die Katholische
Sonntagszeitung zum Geburtstag,
zu Weihnachten oder zu einem
besonderen Anlass!

Probeabo

Testen Sie die Katholische
Sonntagszeitung für das Bistum
Regensburg – Regensburger
Bistumsblatt 4 Wochen kostenlos!

Als Dankeschön
für ein Jahresabo
erhalten Sie die DVD
„Franz von Assisi und
seine Brüder“,
Spieldauer 84 Min.,
FSK ab 12 J.
freigegeben



Jesu Wort will Leben stärken

Pontifikalgottesdienst zum 100. Jubiläum der St.-Georgs-Kirche

PLÖSSBERG/BEIDL (pdr/md) – Zahlreiche Gläubige wollten dabei sein, als die Pfarreiengemeinschaft Plößberg/Beidl das hundertjährige Jubiläum ihrer Pfarrkirche St. Georg in Plößberg feierte: Jugendgruppen, kirchliche und weltliche Vereine aus Plößberg, Beidl und den umliegenden Gemeinden. Diözesanbischof Rudolf Voderholzer kam zum ersten Mal nach Plößberg und zelebrierte eine Pontifikalmesse zusammen mit Pfarrer Thomas Thiermann, Pfarrvikar Florente Mukalay Mukuba, Monsignore August Lindner und Diakon Egon Giehl.

In seinen einleitenden Worten verwies Bischof Rudolf auf die schwere Zeit des Ersten Weltkriegs, als das Gotteshaus hauptsächlich von Frauen, Alten und Jugendlichen erbaut wurde. Denn die meisten arbeitsfähigen Männer waren im Krieg. „Seit damals haben hier viele Priester gewirkt und viele Gläubige ihre Freude hereingebracht. Ihrer wollen wir heute besonders gedenken.“

Bischof Rudolf griff in seiner Predigt das Jesuswort „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“ aus dem Markusevangelium, Kapitel 13, Vers 28, auf. Die Worte Jesu seien nicht immer leicht zu verstehen, er wolle die Menschen damit aber für ihr Leben stärken und mutig machen.

Danke sagte Bischof Rudolf allen, die sich in der Pfarreiengemeinschaft

für den Glauben engagieren: dem Pfarrer, dem Pfarrvikar und dem Diakon, den Mitgliedern der Gremien, den Lektoren und Ministranten, denen, „die mit ihren Stimmen und Instrumenten das Wort Gottes zum Klingen bringen“. Sein Dank galt auch den Eltern für die Sorge um die Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder, sie seien die ersten Missionare für die jungen Menschen.

Musikalisch gestalteten der Kiddi-Chor Aquaria mit Chorleiterin Tanja Betz, der Kirchenchor und das Orchester mit dem musikalischen Leiter Florian Löw, der auch als Kantor und Organist brillierte, die Messe mit.

Nach dem Gottesdienst ging der Kirchengzug zurück zum Kultursaal. Alle Gäste waren eingeladen zur Begegnung mit dem Bischof, zu anregenden Gesprächen und zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Bischof Rudolf ist ein großer Bewunderer der Krippenkunst. Daher bat er nach dem Mittagessen darum, die Plößberger Krippen sehen zu dürfen. „Die Theologie der Krippen ist wichtig“, meinte Bischof Rudolf, „nur so kann man die Zusammenhänge verstehen.“ Schnitzwart und Krippenmeister Siegfried Sollfrank erzählte ihm etwas über das Handwerkliche, über Material und Farben sowie über die Herkunft der Figuren. Robert Hecht vom Vorstand des Oberpfälzer Waldvereins wusste einiges über die Geschichte der verschiedenen Plößberger Krippen zu berichten.

Buchtip



Bayerische Mehlspeisen

FREUDE AM KOCHEN UND GENUSS BEIM ESSEN
Irm Hofmann
ISBN 978-3-95587-730-9, 19,90 EUR

Schon die Vorstellung von Kaiserschmarrn, Marillenbuchteln oder Reiberdatschi wärmt den Bauch, bringt Wohlgefühl und erinnert an Gerüche, Geschmack und Erlebnisse in der Küche der Kindheit.

Wenn die Großmutter ohne Rezept kochte, mit einer Handvoll Mehl und einer Prise Zucker, wenn versäumt wurde, die Rezepte aufzuschreiben – dieses Mehlspeisenbuch hilft beim Kochen. Mit einfachen Zutaten, einer klaren Beschreibung, vielen Fotos

und Tipps gelingen die traditionellen bayerischen Mehlspeisen auch ungeübteren Köchen und Köchinnen. So gibt es keine Angst mehr vor Hefeteig. Und die daheim gekochten und selbst fotografierten Gerichte zeigen: So gelingen sie jedermann.

Schön, wenn man sich diesen Schatz unserer bayerischen Küchenkultur aneignen, genießen und weitergeben kann. Freude am Kochen und Genuss beim Essen tun Leib und Seele gut.

22 Alles Jammern und Klagen half nichts, das Leben musste irgendwie weitergehen. Für Mitte September

1944 stand meine Einschulung an.

Ein paar Tage vor meinem ersten Schultag stellte meine Mama sich mit mir vor einer Metzgerei in einer langen Menschenschlange an. Auf der anderen Straßenseite erblickten sie eine ebenso lange Schlange vor einer Bäckerei. Auf einmal machte mich die Mama auf eine Frau in der Schlange aufmerksam: „Schau, Mizzerl, da drüben steht das Fräulein Niedermeier. Das wird vielleicht dein Schulfräulein.“

Ich hatte nichts Eiligeres zu tun, als über die Straße zu laufen und vor der bezeichneten Person einen artigen Knicks zu machen. Dabei zwitscherte ich: „Grüß Gott, Fräulein!“ Zu meinem Entsetzen reagierte die Angesprochene völlig anders, als ich erwartet hatte. Wie eine Furie sauste die Lehrerin über die Straße und beschimpfte meine Mutter vor allen Leuten: „Was ist denn das für eine Erziehung, die Sie ihrem Kind haben angedeihen lassen? Es beherrscht ja noch nicht mal den deutschen Gruß!“

Schutz suchend klammerte ich mich an meine Mutter, die wie ein begossener Pudel dastand. Nachdem sich die „Furie“ wieder entfernt hatte, sagte ich mit Nachdruck: „Zu dem Fräulein geh ich nicht in die Schule!“ Am ersten Schultag ging ich von daheim mit dem Vorsatz los: Ist das Fräulein Bichler meine Lehrerin, dann bleibe ich. Sollte es aber das Fräulein Niedermeier sein, kehre ich sofort wieder um. Ich hatte Glück. Fräulein Bichler wurde meine Lehrerin, und das gleich für vier Jahre!

Nachdem sie jedem Kind im Klassenraum seinen Platz zugewiesen hatte, verkündete sie: „Ab morgen lernen wir lesen, schreiben und rechnen, aber heute singen wir. Wer von euch kann uns etwas vorsingen?“ Es meldeten sich einige Kinder und sangen „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“, „Alle meine Entchen“, „Hänschen klein“, alles Lieder, die mir aus dem Kindergarten bekannt waren. Das ermutigte mich, auch meinen Finger zu heben. Dann schmetterte ich aus voller Kehle: „Ich bin die Prater-Mizzi, der Liebling aller Herrn. Zu mir sagt jeder Stritzi, er habe mich so gern!“

Die Kinder klatschten vor Freude in die Hände, und die Lehrerin lachte recht fröhlich: „Dieses Lied hat dir aber ganz sicher nicht deine Mama beigebracht.“ „Nein, die Burgi, die bei uns in der Nachbarschaft wohnt. Sie ist schon 18“, berichtete ich voller Stolz.

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Während des Heimaturlaubs erreicht Rudolf ein neuer Befehl. Er soll nicht nach Frankreich zurückkehren, sondern wird an die russische Front geschickt. Diese Nachricht erscheint ihm wie ein Todesurteil. Seine Familie lebt nun in ständiger Sorge um ihn. Eines Tages werden sie davon unterrichtet, dass Rudolf vermisst wird. Hanni hofft inständig, dass ihr Mann noch am Leben ist.

Fräulein Bichler muss wohl im Lehrzimmer von meinem Gesangstalent geschwärmt haben, denn immer wieder kam eine Lehrperson – selbst der Herr Pfarrer! – in unsere Klasse und bat mich, ihnen den Schlager vorzusingen, was ich auch begeistert tat. Nur als das Fräulein Niedermeier ins Klassenzimmer trat, presste ich die Lippen fest aufeinander, und kein Ton kam aus mir heraus.

Meine Mutter war stets ein ausgesprochen pünktlicher Mensch. Sie hatte sich bis dahin noch nie verspätet, schon gar nicht, wenn es darum ging, ein öffentliches Verkehrsmittel zu erreichen. Am Bahnhof oder an einer Bushaltestelle stand sie meist schon eine Viertelstunde vor der Abfahrt. Am 18. April 1945 wollte sie wieder mal nach Prutz fahren. Da unser Gepäck ziemlich schwer war, kam sie gern auf das Angebot zurück, das ihr der Sohn unserer Hauswirtin gemacht hatte: ihre Koffer mit dem Handwagen zum Bahnhof zu bringen. Woran es nun lag – ob er herumgetrödelt oder die Mutter sich in der Abfahrtzeit vertan hatte –, jedenfalls sah die Mama, als wir nur noch etwa 100 Meter vom Bahnhof entfernt waren, mit Schrecken, dass der Zug uns vor der Nase davonfuhr. Während wir wieder auf dem Heimweg waren, jammerte sie: „Dass mir so etwas passieren muss!“

Sie beruhigte sich bald aber wieder. Und was sie dann am folgenden Tag in der Zeitung las, veranlasste sie, auf die Knie zu sinken und Gott für seine weise Fügung zu danken.

Hätten wir unseren Zug erreicht, wären wir vermutlich Opfer eines Bombardements geworden. Denn genau während der Zeit, in der wir in Traunstein auf den Anschlusszug nach Rosenheim gewartet hätten, war der Bahnhof dort bombardiert worden. Es hatte 380 Tote gegeben.

Weil meine Mutter die Vermutung geäußert hatte, der Papa werde nach dem Krieg aus der Gefangenschaft entlassen, marschierte ich nach Kriegsende fast jeden Nachmittag zum Bahnhof und verweilte dort stundenlang. Davon bekam die Mama nichts mit, weil sie bei fremden Leuten zum Arbeiten war. Allen Männern, die von den Zügen kamen, schaute ich genau ins Gesicht. Den Moment wollte ich auf keinen Fall verpassen, wenn der Papa den heimatlichen Bahnhof erreichte.

Nach einigen Wochen erzählte jemand der Mama, dass ich mich fast täglich auf dem Bahnhof herumtrieb. Sogleich fragte sie mich nach dem Grund, den ich ihr offen darlegte. Da erklärte sie mir, dass der Papa nicht einfach so ankomme, vorher würden wir vom Roten Kreuz benachrichtigt, dann könnten wir alle drei zusammen ihn abholen. Daraufhin stellte ich meine Bahnhofsbesuche ein.

Wenn ich über meinen Vater berichte, darf ich den treuen Freund aus seiner Junggesellenzeit, den Daprei-Peppi und dessen Frau Lena nicht unerwähnt lassen. Sie hatten ebenso plötzlich wie mein Vater ihre Heimat verlassen müssen und sich in Augsburg angesiedelt. In der

folgenden schweren Zeit bedeuteten sie für meine Mutter eine ganz wichtige Hilfe. Für mich waren sie eine Quelle, aus der ich Wissen über meinen Vater schöpfen konnte, den ich ja kaum gekannt hatte. Sie wussten nur Gutes über ihn zu berichten. Demnach muss er ein ganz lustiger, lebensfroher Mensch gewesen sein und ein guter Gesellschafter, der seine Gäste gern mit Wiener Liedern, Schrammeln und Gstanzln unterhielt, die er als Kind von seiner Mutter, der Wienerin, gelernt hatte.

Harte Jahre

Selbst nachdem der Krieg schon lange zu Ende war, gab meine Mutter die Hoffnung nicht auf, dass ihr Mann doch noch wiederkommen würde. Aufgrund der Tatsache aber, dass er „nur“ als vermisst galt, bekam sie lange Zeit keine Kriegerwitwenrente. Von irgendetwas mussten wir aber leben. Um unser täglich Brot zu verdienen, bot Mama ihre Dienste an. Bei einigen Leuten bekam sie eine Putzstelle, bei anderen durfte sie einmal im Monat waschen. Zum Zeitpunkt ihrer Heirat hatte sie sich nicht träumen lassen, dass sie mal mit diesen „Fertigkeiten“, die sie schon als kindliche Magd erlernt hatte, ihre Familie jahrelang über Wasser halten würde.

Für einen ganzen Waschtage bekam sie fünf Reichsmark. So musste sie allein schon fünf Tage im Monat waschen, um die Miete von 25 Mark für unsere zwei kleinen Räume aufzubringen. Diese Waschtage erinnerten sie an die Zeit, in der sie als Waschmagd im Alter von zwölf Jahren in der Schweiz gearbeitet hatte. Seitdem hatte sich auf diesem Gebiet nicht viel geändert. Noch immer wurde die Wäsche in einer dampfigen Küche gekocht, noch immer auf einem Tisch mit Bürste und Kernseife bearbeitet oder auf einem Waschbrett geschrubbt – nur dass es in den Ruhpoldinger Haushalten meist noch nicht einmal eine Wringmaschine gab, und wenn doch, dann eine wesentlich kleinere. Was die Mama an ihren Waschtagen besonders zu schätzen wusste und wir Kinder ebenfalls: Zusätzlich zum Lohn bekam sie eine kräftige Brotzeit, die sie mit nach Hause brachte und mit uns teilte.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Ihre Spende hilft



Viele Hilfsorganisationen setzen sich unermüdlich für die Umwelt, für Arme und Kranke ein. Dafür benötigen sie finanzielle Unterstützung. Dies kommt nicht nur den Empfängern zugute – auch der Gebende profitiert. Denn wie es einst der Schriftsteller und Nobelpreisträger André Gide auf den Punkt gebracht hat: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“

Kampf gegen Armut ausweiten

„Die weltweite Armut bleibt eine der größten Herausforderungen unserer Zeit“, sagte Wolfgang Huber, Präsident von Missio München und Sprecher des Zusammenschlusses der Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio Aachen und München, Caritas international und des Kindermissionswerks Die Sternsinger. Zwar sinke die Zahl der Armen weltweit, zugleich steige jedoch die Zahl derer, die an Hunger litten, betonte Huber anlässlich des „Welttags der Armen“, am 18. November.

Die deutschen Bischöfe riefen zu mehr Begegnungen mit Menschen am Rand auf. „Das kann ganz konkret die Mithilfe in einer Suppenküche, einer Bahnhofsmission oder Notunterkunft sein“, sagte der Freiburger Erzbischof Stephan Burger. Sinnvoll sei auch „der Besuch von Menschen in der Nachbarschaft und Umgebung, die weniger haben als wir, die allein sind oder Hilfe in ihrem Alltag benötigen“. Zugleich rief er die Politik zum entschiedeneren Kampf gegen Armut in aller Welt auf. Er wünsche sich, „dass der Mensch wieder mehr in den Fokus gerät, und nicht Statistiken, Zahlen, Ober- und Untergrenzen die Debatten über Armut beherrschen“. Um Armut wirksam zu bekämpfen, müsse alles getan werden,



▲ Der Kampf gegen Armut ist eine große Herausforderung. Hier sind politische Weichenstellungen gefragt. Und auch jeder Einzelne kann helfen. Foto: gem

um Kriege zu beenden, ergänzte der Erzbischof. Ähnlich wichtig sei der Einsatz für fairen Handel, Umwelt- und Klimaschutz. Burger leitet in der Bischofskonferenz sowohl die Kommission für caritative Fragen und Caritas als auch die Unterkommission für Entwicklungsfragen und das katholische Entwicklungshilfswerk Misereor.

Wolfgang Huber verwies darauf, dass immer noch jeder zehnte Mensch weltweit in extremer Armut ums Überleben kämpfen müsse. Hauptursachen seien fehlende Bildungschancen, ungerechte

Verteilung von Land und Lebensmitteln sowie Korruption. Der Familienbund der Katholiken appellierte an die Bundesregierung, die Bekämpfung von Familienarmut „deutlich zu verstärken“. Christen seien aufgerufen, sich mit der unveränderten hohen Armut nicht abzufinden. Caritas-Präsident Peter Neher forderte die Politik auf, wichtige Schritte einzuleiten, um die Altersarmut und die Wohnungsnot zu bekämpfen. Die Mieten erreichten mittlerweile Höhen, die selbst die Mittelschicht überforderten, erklärte Neher. KNA

Wen der Himmel bewahren will, den erfüllt er mit Güte!

Helfen. Fördern. Informieren.



Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, Erleichterungen im sozialen Umfeld des erkrankten Kindes zu schaffen, die Ursachenforschung von Krebserkrankungen bei Kindern zu unterstützen und verbesserte medizinische Maßnahmen und Heilmethoden zu fördern, damit allen an Krebs erkrankten Kindern geholfen werden kann.

**Bitte unterstützen Sie die Stiftung.
Herzlichen Dank!**

Spendenkonto:
Stadtsparkasse München
IBAN: DE73 7015 0000 0907 2190 00
BIC: SSKMDEMXXX

Kontakte und weitere Informationen
www.bettina-braeu-stiftung.de

Geschäftsstelle:
Horst Wendling
Balduin-Helm-Str. 61
82256 Fürstenfeldbruck
Tel. 08141 23139 Fax 08141 33424

Hilfe für krebskranke Kinder

Jährlich erkranken in der Bundesrepublik 1800 bis 2000 Kinder unter 15 Jahren an Krebs. In der Todesursachenstatistik stehen die Tumorkrankheiten nach den Verkehrsunfällen an zweiter Stelle.

Die Überlebensraten sind kontinuierlich gestiegen, sie liegen heute bei etwa 70 bis 80 Prozent. Das bedeutet aber auch, dass immer noch jedes dritte beziehungsweise vierte erkrankte Kind stirbt. Die „Bettina-Bräu-Stiftung“ will dazu beitragen, dass Kinder, die heute noch den Kampf gegen den Krebs verlieren, morgen die Chance auf ein gesundes Leben haben.

Bettinas Vermächtnis

„Wir wollen erreichen, dass allen krebskranken Kindern bestmöglich geholfen wird, dass den Kindern das größtmögliche Maß an pflegerischer und medizinischer Hilfe zuteil wird und dass die Familien auch in der schweren Zeit der Erkrankung ein Hort der Liebe und der Sicherheit bleiben“, erklärt Horst E. Wendling, Vorstand der Stiftung.

Irmgard Bräu musste erleben, wie ihre Tochter einer Krebserkrankung erlag. Sie hat nur einen Wunsch: dass eines Tages kein Kind mehr an Krebs sterben muss. „Die Bettina-Bräu-Stiftung bedeutet für unsere Familie ein Vermächtnis unseres Kindes. Der Name unserer verstorbenen

Tochter Bettina steht stellvertretend in Erinnerung für viele Kinder, die ebenfalls dieser Krankheit erlegen sind“, sagt Bräu. „Allen hilfsbereiten Menschen sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott!“

Die Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, für Erleichterungen im sozialen Umfeld des erkrankten Kindes zu sorgen. Durch finanzielle Zuwendungen unterstützt sie die Ursachenforschung von Krebserkrankungen bei Kindern und eine Verbesserung medizinischer Maßnahmen und Heilmethoden. Die Stiftung setzt sich zudem für eine bessere Aufklärung über die Krankheit Krebs bei Kindern ein und trägt die Vorhaben der Selbsthilfegruppe „Elterninitiative Intern 3“ im Dr. von Haunerschen Kinderspital München e. V. mit. Zudem übernimmt die Bettina-Bräu-Stiftung einen erheblichen Teil der jährlichen Unterhaltskosten der Elternwohnungen der dortigen Kinderkrebsstation. Denn für die erkrankten Kinder ist es von unschätzbarem Wert, wenn sie während des Krankenhausaufenthalts ihre Eltern verlässlich und unterstützend an der Seite haben.

Vorstand Horst E. Wendling ist sehr dankbar für die Unterstützung der vielen treuen Förderer und Spender. Denn sie „sind die Basis für das Wirken unserer gemeinnützigen Stiftung, um unabhängig und werteneutral den krebskranken Kindern und ihren Familien helfen zu können.“

Frauenpower auf Indisch

Subiya ist so etwas wie eine „selfmade-woman“. Sie hat den Weg aus bitterer Armut in ein gutes und unabhängiges Leben geschafft. Noch vor sechs Jahren schuftete die Inderin als Tagelöhnerin und konnte mit dem Hungerlohn ihre Familie kaum ernähren. Doch die glückliche Wende kam, als sie sich mit neun Frauen zusammentat, um Seife zu produzieren.

Heute stellen die Frauen jeden Monat 9000 Seifenblöcke her. Die Seifen werden per Hand in großen Behältern auf offenem Feuer gerührt – eine ziemlich harte Arbeit. Aber die Frauen sind stolz auf ihre Leistung.

Die gute Qualität ihrer Produkte hat sich herumgesprochen. Mittlerweile beliefern sie 76 Geschäfte. Das florierende Gewerbe beschert jeder von ihnen umgerechnet rund 170 Euro pro Monat. Damit erwirtschaften die Frauen rund das Dreifache dessen, was sie früher als Tagelöhnerinnen verdienten.

„Die Idee für unser Werkstatt entstand durch unsere Mitgliedschaft bei Kolping“, berichtet Subiya mit sichtlichem Stolz. „Denn als Kolpingsfamilie sind wir auch ein Sparverein. Jedes Mitglied zahlt pro Monat 100 Rupien (umgerechnet 1,20 Euro) in ein gemeinsames Sparbuch. In den ersten zwölf Monaten mussten wir uns das Geld vom Munde absparen. Das war hart, aber es hat sich gelohnt“, betont die agile Inderin. „Als wir gemeinsam 32000 Rupien zusammenhatten, erhielten wir von Kolping einen doppelt so hohen Betrag als Zuschuss. Von diesem Kapital konnten dann Kredite innerhalb der Gruppe vergeben werden. Wir haben mit unserem Kredit die Zutaten, Formen und das Verpackungsmaterial für die Seifenproduktion finanziert. Dann konnten wir starten“, berichtet Subiya glücklich.

Subiyas Spargruppe zählt 21 Mitglieder, die meisten sind Frauen. Einmal im Monat treffen sie sich, beraten über Kreditanträge, sammeln die monatlichen Beiträge ein und kontrollieren die Rück-

zahlungen. „Für uns war der Kredit eine einmalige Chance, uns selbstständig zu machen“, betont Subiya. „Denn die Geldverleiher in unserer Gegend verlangen 60 Prozent Zinsen, während wir unseren Kredit nur mit sechs Prozent Zinsen zurückzahlen müssen. Aber das haben wir längst geschafft. Und wir haben vor, demnächst unser Geschäft auszuweiten“, schwärmt Subiya über ihre Pläne.

Neben der Kreditvergabe spielt auch Bildung eine wichtige Rolle. In regelmäßigen Schulungen lernen die Kreditnehmer, wie man eine einfache Buchhaltung organisiert, die Preise kalkuliert. Und sie erfahren, wie man sich mit guten Marketingstrategien auf dem Markt behaupten kann.

Lohnende Investition

„Kleinkredite sind eine lohnende Investition in die Selbsthilfekräfte von Menschen und eine erfolgreiche Methode nachhaltiger Armutsbekämpfung“, betont Generalpräses Monsignore Ottmar Dillenburg von Kolping International. „Die Erfolge sprechen für sich, denn damit haben die Menschen in ihrer Heimat die Chance auf ein gutes und unabhängiges Leben.“ Subiyas Erfolgsgeschichte besteht aus fünf Zutaten: eigene Sparanstrengungen, einem Kredit als Startkapital, Ehrgeiz und harter Arbeit, vor allem aber aus dem Zusammenhalt der Frauen und der Kolpinggemeinschaft. Denn sie gibt ihnen Rückhalt und Orientierung. In mehr als 60 Ländern engagiert sich Kolping International für eine gerechte Welt. oh

Filmtipp

Wie die Hilfe von Kolping vor Ort wirkt, zeigt der Film „Kleinkredite machen Frauen stark. Kolping in Indien“ auf www.youtube.com/KolpingInternational.



▲ Die Seifenherstellung ist harte Arbeit. Aber die Frauen sind stolz auf das, was sie erreicht haben. Foto: Kolping International



Selbsthilfe stärken, Armut besiegen

Jeder Mensch hat Talente und Fähigkeiten – und den Wunsch, aus eigener Kraft zu leben. Mit Kleinkrediten ermöglicht KOLPING INTERNATIONAL Menschen in den Armutsregionen der Welt den Aufbau einer Existenz, die ein Leben in Würde ermöglicht.

Helfen Sie mit Ihrer Spende! Mit 45 Euro kann sich z. B. eine Familie in Indien eine Garküche einrichten. **Jeder Beitrag zählt!**

Sie suchen ein Weihnachtsgeschenk und möchten gleichzeitig Gutes tun? Dann besuchen Sie unseren **Geschenke-Shop**. www.kolping-geschenke-shop.net



SPENDENKONTO

IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00

Stichwort: KS Kleinkredite

DKM Darlehnskasse Münster eG

BIC: GENODEM1DKM



Weitere Informationen

☎ 0221 – 77 88 0-41

✉ spenden@kolping.net

www.kolping.net

Chance für Jugendliche

In Lateinamerika und der Karibik leben 114 Millionen Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren. Oft werden sie arm geboren und bleiben ein Leben lang benachteiligt. Der steigende Wohlstand in vielen Ländern Lateinamerikas kommt nur wenigen von ihnen zugute. Die Schere zwischen Arm und Reich klappt weit auseinander.

Unter der Verteilungsungerechtigkeit leiden vor allem schwarze und indigene Jugendliche sowie junge Frauen. Die meisten von ihnen erleben weder eine behütete, noch eine unbeschwertere Adoleszenz: Viel zu früh müssen sie bereits für das Überleben ihrer Familien arbeiten.

Zukunftsträume

Ein Großteil der Jugendlichen hat keinen Zugang zu einer qualitativ hochwertigen schulischen oder beruflichen Ausbildung. Etwa 50 Millionen von ihnen arbeiten ohne Vertrag, Krankenversicherung oder Alterssicherung im informellen Sektor. Dabei träumen sie – genau wie ihre Altersgenossen in Deutschland – von einer guten Zukunft, wollen zur Schule gehen, studieren, eine Festanstellung und Verantwortung in Familie, Gesellschaft, Kirche und Politik übernehmen.

Bei der Jugendsynode in Rom und auf dem Weg zum Weltjugendtag in Panama richtet die Kirche ihren Blick auf die jungen Menschen in der ganzen Welt. Die Bischöfe Lateinamerikas und der Ka-

ribik haben neben der „Option für die Armen“ auch eine „Option für die Jugend“ beschlossen.

Im Sinne des Papstes

Damit junge Menschen die Chance auf ein würdevolles Leben ergreifen und Verantwortung übernehmen können, unterstützt das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat Jugendprojekte im Sinne des Anliegens von Papst Franziskus, der bei einer Ansprache an die lateinamerikanischen Bischöfe in Bogotá gefordert hatte: „Öffnet den Jugendlichen konkrete Räume in den Teilkirchen, die euch anvertraut worden sind, investiert Zeit und Ressourcen in ihre Ausbildung. Bietet ihnen wirksame und zielgerichtete Erziehungsprogramme an, indem ihr von ihnen – wie die Eltern von ihren Kindern – die Ergebnisse ihrer Leistungsfähigkeit verlangt und indem ihr ihr Herz in der Freude der Tiefgründigkeit, nicht der Oberflächlichkeit erzieht. Gebt euch nicht mit rhetorischen Phrasen oder in den Pastoralplänen niedergeschriebenen Handlungsoptionen zufrieden, die niemals in die Praxis umgesetzt werden.“

Adveniat bittet in der Weihnachtskollekte, die auch in diesem Jahr wieder in allen Gottesdiensten und Krippenfeiern an Heiligabend und am 1. Weihnachtstag gehalten wird, um eine großzügige Unterstützung der Projektarbeit insbesondere für die Jugendlichen in Lateinamerika und der Karibik. oh

CHANCEN GEBEN
Jugend will Verantwortung

Weihnatskollekte 2018
am 24. und 25. Dezember
#JugendWillVerantwortung
www.adveniat.de



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika



▲ Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt – ganz im Sinne von Papst Franziskus – Jugendprojekte in Mittel- und Südamerika sowie der Karibik. Foto: Adveniat

Gärten, die das Leben verändern

Hannah Nyarira ist begeistert. Gemeinsam mit anderen Frauen aus dem südsudanesischen Dorf Ganyiel steht sie auf dem Feld und gießt das Gemüse. „Wir haben gelernt, einen Garten anzulegen. Jetzt haben wir unsere eigene erste Ernte“, sagt Hannah. Seit einem guten Jahr bewirtschaftet die Frauengruppe gemeinschaftlich ein Stück Land, das ihr von der Welthungerhilfe gestellt wurde. Hannah hat durch das Welthungerhilfe-Projekt ihre Leidenschaft für die Gärtnerei entdeckt. Zwiebeln, Tomaten, Grünkohl und Kürbisse gedeihen nun auf den tiefgrünen Feldern.

Der Südsudan ist mit seinen sieben Jahren das jüngste Land der Erde. Und er befindet sich in einem erschreckenden Zustand: 90 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Fast jedes zehnte Kind stirbt in seinen ersten fünf Lebensjahren. Der seit 2013 andauernde Bürgerkrieg, wiederkehrende Dürren und extreme Regenzeiten machen den Menschen das Leben schwer. Viele Südsudanesen sind auf der Flucht.

Die Welthungerhilfe ist eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1962 hat sie



▲ Das Gemüseanbauprojekt der Welthungerhilfe gibt den Frauen im Südsudan Hoffnung und Halt zwischen Bürgerkrieg, Dürren und Überschwemmungen.

Foto: Glinksi/Welthungerhilfe

in rund 40 Ländern insgesamt knapp 9000 Auslandsprojekte umgesetzt. Allein im letzten Jahr konnte sie 11,8 Millionen Menschen dabei helfen, ihre prekären Lebensbedingungen zu verbessern. 87 Prozent einer Spende an die Welthungerhilfe fließen direkt in die Projektförderung vor Ort. Die restlichen 13 Prozent werden benötigt, um die Qualität der Arbeit zu garantieren, um Aufklärungs-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu

betreiben und um eine funktionierende Verwaltungsstruktur aufzubauen.

Bevor Hannah Nyarira mit den anderen Frauen zusammen an dem Projekt zum Anbau von Gemüse teilnahm, hatte die sechsfache Mutter Schwierigkeiten, ihre Kinder zu versorgen: „Die Frauengruppe hat mein Leben verändert. Wir haben zum ersten Mal in unserem Leben genug zu essen. Unsere Familien sind gesünder, und die Kinder können sich in der Schule

viel besser konzentrieren.“ Rund 1500 Frauen nehmen an dem Programm teil. Häufig sind sie auf sich allein gestellt. Denn viele ihrer Männer sind im Bürgerkrieg umgekommen. Nun haben die Frauen neue Hoffnung. Zuerst lernen sie viel über den Anbau von nahrhaftem Gemüse. Danach erfahren sie in Trainings mehr über die Zubereitung einer ausgewogenen Mahlzeit. Von diesem Wissen werden sie ein Leben lang zehren und sie können es an ihre Kinder weitergeben. Kilometerlange Dämme schützen die Felder zudem davor, überflutet zu werden.

Wer sich mit der Welthungerhilfe gemeinsam über eine klassische Spende hinaus langfristig für eine Welt ohne Hunger und Armut einsetzen möchte, findet maßgeschneiderte Lösungen für sein Engagement. Die Angebote für Privatpersonen, Unternehmen oder fördernde Stiftungen reichen von zielgerichteten Spenden für bestimmte Themen wie Ernährung, Wasser und Bildung über einfache und nachhaltige Stiftungslösungen bis hin zum sinnvollen Vererben.

Internet:

www.welthungerhilfe.de/weg-der-spende



Ihre Vorteile:

- Unkomplizierte Gründung
- Einfache Verwaltung
- Bereits ab 5.000 €
- Individueller Zweck und Name
- Steuervorteile bis zu 1 Mio. €

Unsere kostenlose Stifterbroschüre zeigt Ihnen, wie Sie heute, morgen und übermorgen Gutes tun!

Stiftung Welthungerhilfe
Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn
Telefon 0228 2288-600

www.welthungerhilfe.de/stiften

ZUKUNFT STIFTEN

Mit einer eigenen Stiftung helfen Sie langfristig den Menschen in Not und eröffnen ihnen eine Zukunft ohne Hunger und Armut.



▲ *Unmenschliche Bedingungen, ungewisse Zukunft: Mehr als eine Million Vietnamesen flohen nach 1975 per Schiff vor dem kommunistischen Regime. Foto: imago*

VOR 40 Jahren

Eine Odyssee auf dem Meer

Vietnamesische Flüchtlinge suchten eine bessere Zukunft

Nach Ende des Vietnamkriegs 1975 überließen die USA ihre Alliierten in Südvietnam der Willkür der nordvietnamesischen Sieger. 200 000 Südvietnamesen wurden hingetrichtert, eine ähnliche Zahl starb durch Zwangsarbeit und Lagerhaft. Folter und Enteignungen waren an der Tagesordnung. Das Schreckensregime der Herren aus Hanoi löste eine Fluchtwelle aus.

1,6 Millionen Vietnamesen wählten die gefährliche Route über das Südchinesische Meer. Bilder, wie man sie heute aus dem Mittelmeer kennt, gingen um die Welt. Die „Boatpeople“ wagten sich mit maroden und hoffnungslos überladenen Booten auf den Ozean hinaus in Richtung Malaysia, Indonesien, Singapur oder Hongkong.

Vor Thailand raubten ihnen Piraten letzte Habseligkeiten. Etwa 250 000 Menschen starben an Krankheiten und Unterernährung oder ertranken in den Stürmen des Monsuns. Die südostasiatischen Anrainerstaaten steckten sie in Lager oder schickten sie sogar zurück auf See.

Frankreich und die USA stellten sich ihrer historischen Verantwortung und nahmen den Großteil der Flüchtlinge auf. Zugleich bedrängte Washington die deutsche Bundesregierung, ebenfalls einen Beitrag zu leisten. Im November 1978 wurde der Fall des durchgerosteten Frachters „Hai Hong“ publik, auf dem wochenlang 2500 Flüchtlinge ausharren mussten.

Astronomische 5000 Dollar hatten sie für einen Platz zahlen müssen und dümpelten nun vor der malaysischen Küste einer ungewissen Zukunft entgegen. Ein Sturm hatte die Fahrt nach

Hongkong verhindert und alle Häfen der Region verweigerten die Aufnahme. Trinkwasser und Nahrung wurden knapp, die hygienischen Zustände waren schockierend.

Mit den Worten „Das kann man ja nicht ertragen“ organisierte der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht die unbürokratische Aufnahme der „Hai Hong“-Flüchtlinge in Niedersachsen. Zunächst brachten die malaysischen Behörden 1018 Menschen an Land und fuhren sie mit Bussen zum Flughafen, wo die erste Bundeswehrmaschine wartete. Als das Flugzeug abhob, applaudierten die traumatisierten Flüchtlinge.

Nach 14 Stunden Flug landeten sie am frühen Morgen des 3. Dezember 1978 in Hannover-Langenhagen. Dort erhielten die 163 Neuankömmlinge eine heiße Suppe und Tee. Die 72 Kinder bekamen Milch und Kekse. Wegen Unterernährung und Verbrennungen durch Sonne und Salzwasser mussten viele Flüchtlinge im Krankenhaus behandelt werden. Die anderen wurden im Grenzdurchgangslager Friedland untergebracht.

Diese Aktion und eine französische Initiative gaben dem Deutschlandfunk-Journalisten und früheren Jesuiten Rupert Neudeck den Anstoß für ein deutsches Rettungsschiff. Er gewann Prominente wie Heinrich Böll oder Alfred Biölek für das Projekt.

Im Fernsehen setzte er einen Spendenaufruf und ließ den in Japan liegenden Frachter „Cap Anamur“ zum Hilfs- und Lazarettschiff umrüsten. Bis 1986 konnte das „Komitee Cap Anamur/Deutsche Notärzte e.V.“ über 10 000 Flüchtlinge aus dem Südchinesischen Meer retten und nach Deutschland bringen. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

2. Dezember

Lucius, Bibiana

70 Jahre alt wird die deutsche Journalistin sowie Fernseh- und Radiomoderatorin Christine Westermann. Bekannt ist sie als Moderatorin der Sendungen „Drehscheibe“ und „Aktuelle Stunde“. Seit 2015 bespricht sie als Kritikerin aktuelle Buchveröffentlichungen im TV-Format „Das Literarische Quartett“.

3. Dezember

Franz Xaver



1818 wurde der deutsche Mediziner Max von Pettenkofer geboren. Er widmete sich besonders der Wissenschaft der Hygiene und erfand die Kupfer-Amalgam-Zahnfüllung. Gemeinsam mit Justus von Liebig entwickelte er den Suppenwürfel aus Fleischextrakt.

4. Dezember

Barbara, Adolph Kolping

Vor 125 Jahren starb der irische Naturwissenschaftler John Tyndall. Unter anderem erforschte er die Streuung von Licht an feinen Partikeln. Das Sichtbarwerden der Lichtstrahlen bezeichnet man nach ihm als Tyndall-Effekt. Zur Anwendung kommt dieser heute beispielsweise bei optischen Rauchmeldern.

5. Dezember

Anno von Köln, Niels Stensen

1858 gab das Münchner Marionettentheater seine erste Vorstellung. Sein Begründer, Josef Leonhard Schmid, wollte die Aufführungen auf der nichtmobilen Bühne für pädagogische Zwecke nutzen. Um

Erwachsene und Kinder zu begeistern schuf sein Mitstreiter Franz Graf von Pocci die Figur „Kasperl Larifari“ (siehe Foto unten).

6. Dezember

Nikolaus



Seinen Namen hat Papst Nikolaus II. vom Tag seiner Ernennung: Vor 960 Jahren wurde Gerhard von Burgund zu Papst Nikolaus II. gewählt. Inthronisiert wurde er jedoch erst im Jahr 1059, nachdem er Gegenpapst Benedikt X. vertrieben hatte.

7. Dezember

Ambrosius

1943 gründete die 23-jährige Chiara Lubich († 2008) die geistliche Bewegung der Fokolare, benannt nach dem italienischen Wort für Feuerstelle. Ihr gehören heute rund 150 000 Menschen in 182 Ländern an. Neben der Ökumene sind die Liebe zu Gott, zum Nächsten und die Einheit zentrale Anliegen.

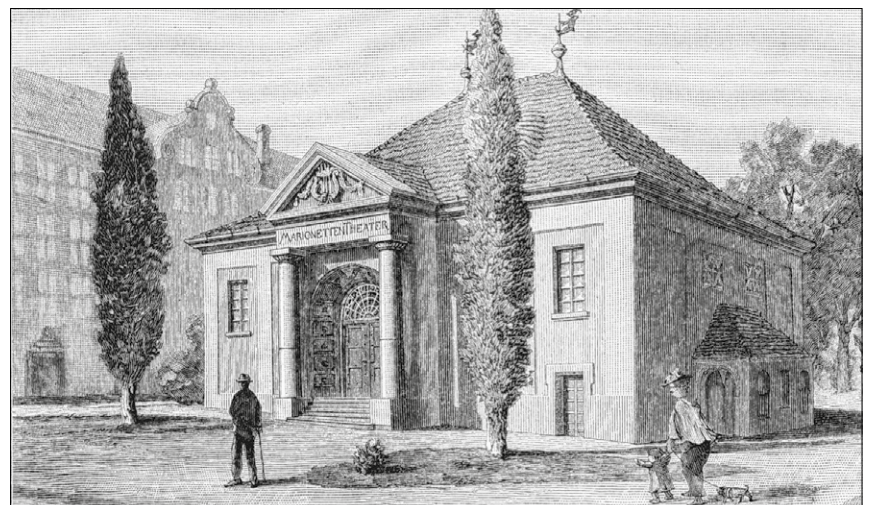
8. Dezember

Alfrida, Edith, Sabina, Konstantin

„Die Zeit ist knapp, also macht am besten was draus“: Das war das Motto von Jim Morrison. Der vor 75 Jahren geborene, 1971 aus ungeklärter Ursache unter Drogeneinfluss verstorbene US-amerikanische Sänger der Rockgruppe „The Doors“ verkörperte Fantasien, Hoffnungen und Ängste der späten 1960er Jahre. Er gilt als Symbolfigur der Hippies.



Zusammengestellt von Lydia Schwab; Fotos: gem



▲ *Jung und Alt sollte das Münchner Marionettentheater faszinieren – und offenbar klappte es: Das Kind vorne rechts zieht seine Begleitung förmlich zur Puppenbühne. Ob der Dackel der beiden dabei auch Spaß hatte, ist nicht bekannt. Foto: gem*

SAMSTAG 1.12.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Schleching in Oberbayern.
 20.15 **Sat.1: Charlie und die Schokoladenfabrik.** 15 Jahre lang durfte keiner das bonbonbunte Schlaraffenland von Willy Wonka betreten. Nun lädt er fünf Kinder in seine Fabrik ein. Fantasyfilm, GB/USA 2005.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Wolfgang Drießen, Saarbrücken (kath.).
 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Armenien – zwischen tektonischen Verwerfungen und politischen Grenzen. Reportage.

SONNTAG 2.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Martin in Olsberg-Bigge im Sauerland. Zelebrant: Dechant Richard Steilmann.
 ☉ 17.30 **ARD: Echtes Leben.** „Bevor es mich zerreißt.“ Pfarrer am Limit.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Märtyrer von Tibhirine werden selig. Sieben Leben für den Dialog mit dem Islam. Von Corinna Mühlstedt.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Vom Nikolaus zum Weihnachtswort – heidnische Sitten und christliche Bräuche. Von unserem Autor der Rubrik „Aus meiner Sicht“ Alfred Herrmann, Berlin (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Johannes der Täufer in Neumarkt, Bistum Eichstätt. Zelebrant: Domkapitular Norbert Winner.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 3.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Du bist nicht allein.** Rote Rosen vor der Tür, Fotos in der Post, die sie beim Duschen zeigen: Die Münchnerin Eva wird gestalkt. Thriller.
 ☉ 22.45 **3sat: Landraub.** Die globale Jagd nach Ackerland. Doku, A 2015.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 8. Dezember.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wenn Mutti früh zur Arbeit geht. Haushaltsnahe Dienstleistungen, Butler und Schwarzarbeit.

DIENSTAG 4.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ZDF: Unantastbar.** 70 Jahre UN-Menschenrechtserklärung. Doku.
 ☉ 22.15 **ZDF: 37 Grad.** „Ich muss ihm in die Augen sehen.“ Kann man den Mord an einem geliebten Menschen verzeihen?

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Gefälschte Stahlwerke und Bahnhöfe im Zweiten Weltkrieg. Die vergessene Geschichte der Scheinanlagen.

MITTWOCH 5.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 11.30 **3sat: Der Engel der Matrosen.** Weihnachten im Hamburger Hafen.
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Die jungen Alten. Von lebenslustigen Senioren und fitten Rentnern.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Zwischen Mohammed und Erdoğan. Der islamische Religionsunterricht in Deutschland bleibt umstritten. Von Michael Hollenbach.

DONNERSTAG 6.12.

▼ Fernsehen

- 22.25 **3sat: Slow West.** Der schottische Adlige Jay reist seiner großen Liebe in den Wilden Westen hinterher. Western, GB/NZ 2015.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Männer am Rande des Nervenzusammenbruchs. Die neue Turnschuh-Obsession.

FREITAG 7.12.

▼ Fernsehen

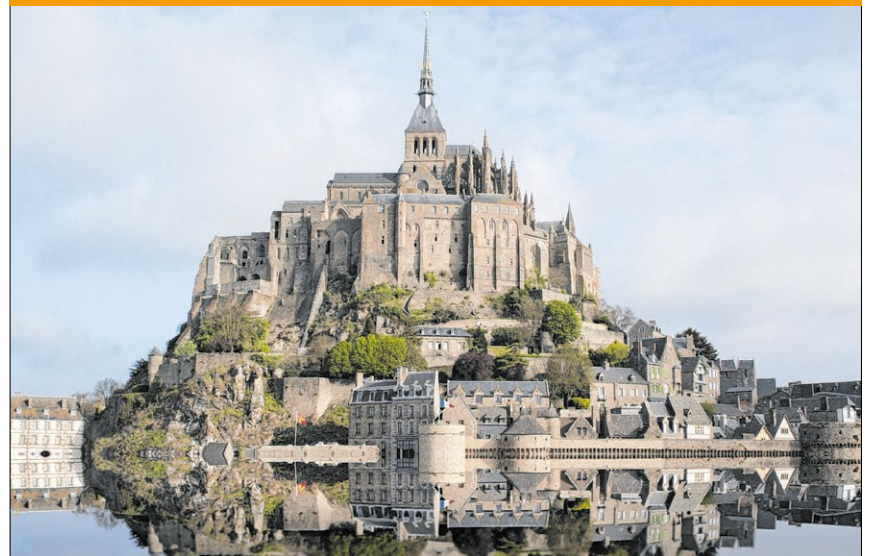
- 20.15 **3sat: Pflege – Hilft denn keiner?** Reportage.
 20.15 **ARD: Der Wunschzettel.** Pauline findet einen Wunschzettel: Der neunjährige Leo bittet den Weihnachtswort, eine einsame Seele zu schicken, die mit seiner Familie das Fest feiern möchte. Romanze, D 2018.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Notruf 112. Unterwegs mit der Feuerwehr.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Orte des Glaubens und des Gebets

An Ufern und Küsten erheben sich oft beeindruckende religiöse Bauwerke. Der Mont-Saint-Michel in der Normandie (Foto: gem) gehört zu den wenigen Orten in Europa, an denen Brüder und Schwestern der Gemeinschaften von Jerusalem zusammenleben. Sie beten gemeinsam, wohnen aber getrennt. Die Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth liegt auf der Fraueninsel im Chiemsee. Sie wurde im achten Jahrhundert von der Enkeltochter Karls des Großen gegründet und gilt als das älteste durchgängig bewohnte Kloster Deutschlands. Die Dokureihe „**Klöster Europas – Zeugen des Unsichtbaren**“ (Arte, vom 3. bis 7.12. täglich um 18.35 Uhr) sucht in fünf Folgen nach den spirituellen Wurzeln des Kontinents.



Als noch alle Frauen nähren konnten

Sie baute ein Verlagsimperium auf und machte das Selbstschneiden nach Schnittmusterbögen in Deutschland populär: „**Anne Burda – Die Wirtschaftswunderfrau**“ (ARD, 5. und 12.12., 20.15 Uhr) erzählt vom Aufstieg der ehrgeizigen Eisenbahnertochter Anna Magdalena „Aenne“ Burda aus Offenburg. Aenne (gespielt von Katharina Wackernagel) wusste, wie sehr sich die Frauen der Nachkriegsjahre nach ein wenig Eleganz sehnten. Mit den „Burda-Moden“ wurde sie eine der ersten selbstständigen Unternehmerinnen der Wiederaufbauzeit, eine Frau des Wirtschaftswunders.

Foto: SWR/Hardy Brackmann

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern


„Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung Auf dem Pulverfass

 Brauchen Sie vielleicht Salzsäure? Ich nicht. Ich bin bisher ohne Salzsäure durchs Leben gekommen. Anders mein Sohn Justus. Er konnte es ohne Salzsäure nicht aushalten. Durch die Unterstufe kam er noch so, aber in Mittelstufe gelangte er zu der Überzeugung, dass ein Leben ohne Salzsäure nicht wert sei, gelebt zu werden.

Er nahm sein Taschengeld und kaufte sich welche. In diesem vertrauenswürdigen Lande kann nämlich jedes Kind in die Drogerie gehen und sagen: „Für dreißig Pfennig Salzsäure, bitte!“ und dann bekommt es eine Flasche voll. Justus hatte auch Kupfervitriol, ausreichend für die Ermordung der ganzen Verwandtschaft.

Seine Experimente machte Justus im Keller. Scharfe, eklige Dämpfe stiegen von dort auf. „Denk an unsere Sicherheit!“, sagte meine Frau. „Wir sitzen auf einem Pulverfass. Sieh doch bitte mal nach!“ Der Keller hatte sich in ein Alchemistenloch verwandelt. Eine wässrige Lösung kochte in einem Weihnachtsbackförmchen, das von zwei Handbohrern getragen wurde, die auf dem Rand einer Blumenschale ruhten. In ihr brannte eine Spiritusflamme.

Entrückt starrte Justus in die aufsteigenden Dämpfe. Als er mich bemerkte, erklärte mir, was das wurde. Es handelte sich um die Fabrikation

von Bonbons. Auf einer Kiste saß sein jüngerer Bruder und wartete auf das Erzeugnis. Neben der Bonbonbrühe stand eine offene Petroleumflasche, links eine noch halb volle Sprudelflasche, die Salzsäure enthielt. Es war vorteilhaft, das zu wissen.

Übrigens hatte Justus Größeres im Sinn: die Erzeugung sprühender Funken aus Holzkohle, Eisenstaub und Kaliumpermanganat. Er bot mir an zuzusehen. In einem Messingbehälter erhitze er das Ganze. Funken sprühten und verlöschten in der Bonbonbrühe, in der Salzsäure und im Petroleum. Justus erklärte das Experiment für geglückt.

Eifrig erklärte er mir Experiment 208. Ein Einmachglasdeckel enthielt Salzsäure und etwas anderes. Hier entstand für Mama Salz zum Kochen. „Um Gottes Willen!“, rief ich. Er lächelte. Ich fühlte mich gut unterhalten, konnte allerdings meine Nervosität nicht unterdrücken.

Offenbar konnten wir uns ausuchen, ob wir lieber explodieren oder vergiftet werden wollten. Am schlimmsten aber schien mir das Warten auf ein Unheil, und ich fragte ihn, ob wir nicht gleich Experiment 209 versuchen sollten: Man fülle den Ofen mit Dynamit, entzünde ihn, verlasse eilig das Haus und bestelle ein neues.

Er dachte darüber nach und ich verabschiedete mich, um die Lage



mit meiner Frau zu besprechen. Sie war in der Küche, wo die Wissenschaft auch Spuren hinterlassen hatte. Verschiedene Behältnisse enthielten merkwürdige Rückstände. Die Lage beschleunigte meinen Entschluss, unsere Chemiefabrik aufzulösen. Fürs erste packte ich alles in einen Seifenkarton, und stellte ihn in mein Arbeitszimmer.

Justus protestierte und hielt uns vor Augen, um welche Erkenntnisse wir die Welt bringen würden. Wir blieben dabei, dass er sofort alle chemische Tätigkeit einzustellen habe, andernfalls steige Experiment 210, das nur einen langen Holzstab und eine starke Hand erfordert. Verblüffender Effekt: ein gerötetes Hinterteil. Wenn lautes Geschrei ertönt, ist der Versuch geglückt.

Die Vernichtung der Chemikalien erfolgte so, dass ich die Salzsäure und meine Frau das andere übernahm. Nach einigem Nachdenken kam sie auf eine geniale Erfindung. Wie eine Torte schichtete sie im Mülleimer immer eine Lage Asche und eine Lage Chemikalien aufeinander. Asche, Natronpulver, Asche, Jod, Asche, Magnesiumpulver, Asche, Natriumbikarbonat ...

Währenddessen goss ich die Salzsäure in die Brennesseln vor der Mauer. Wenn sie es nicht aushalten, dachte ich, ist es kein großer Verlust. Den Brennesseln machte es nichts. Sie empfanden die Salzsäure als Dung. Auch die Müllabfuhr ist nicht explodiert. Unser Haus aber ist chemisch rein.

Text: Hellmut Holthaus; Foto: gem

Sudoku

8	3		7	9	5		1
5	7	1		4	1	5	6
7		6		2	3		5
	1	8		9	4		6
3		4	6			2	1
	8		7				4
	4		3	5			9
1	3	2	9	4	8		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 47.

		6	4		7	2	
		1		8		3	9
	9	4				6	7
			1	7	3		5
4	7		9				3
	3			4			2
8		7			2		1
5			7	6	9		2
6							3

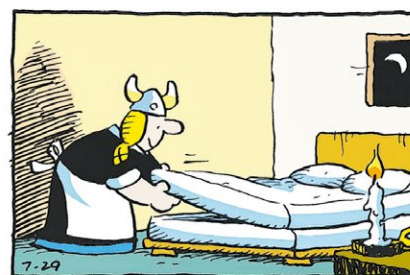
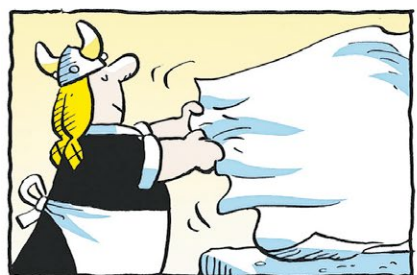




Foto: Jerzy Strzelecki/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode>)

Hingesehen

Die Holzkirchen in Tschechien – im Bild die Marienkirche im böhmischen Braunau – besitzen einen großen kulturellen Wert. Das mährisch-schlesische Bistum Ostrau-Troppau lässt nun seine 15 wertvollen Holzkirchen mit Hilfe von Drohnen per Laser scannen. Die neue Technik ermöglicht die räumliche Darstellung der Gotteshäuser in einem dreidimensionalen Modell. Dies erleichtert nicht nur die Behebung von Schäden oder gar einen Wiederaufbau zerstörter Holzkirchen: Im Brandfall sollen die digitalen Modelle auch Feuerwehrloten bei der Orientierung helfen. Anstoß für die Aktion gab 2017 die Zerstörung der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Fronleichnamskirche in Gutty durch Brandstiftung. **KNA**

Wirklich wahr

Der niederländische König Willem-Alexander hat das erneuerte Anne-Frank-Haus in Amsterdam eröffnet. Während eines zwei-jährigen Umbaus wurde die Ausstellung modernisiert.

Die meisten der jährlich mehr als 1,2 Millionen Besucher seien unter 25 Jahren und kämen nicht aus Europa, erläuterte Verwaltungsdirektorin Garence Reus. Deshalb seien die Hintergrundinformationen etwa über den Ver-



lauf des Zweiten Weltkriegs und die Vernichtung der Juden in Europa ausgebaut worden.

Der „authentische Charakter“ des Hauses, in dem sich das jüdische Mädchen Anne Frank und ihre Familie über zwei Jahre lang vor den Nazis versteckten, solle jedoch weiterhin im Vordergrund stehen. Die wichtigste äußere Neuerung ist, dass Eingang und Ausgang vertauscht worden seien.

Text: KNA; Foto: imago

Zahl der Woche

7239

Menschen sind im vergangenen Jahr Opfer von Minen, Blindgängern und improvisierten Sprengsätzen geworden. 7239 Menschen wurden getötet und 4500 verletzt. Das geht aus dem Bericht „Landminenmonitor“ hervor. Während es im Jahr 2014 noch knapp 4000 Opfer waren, hat deren Zahl 2016 mit rund 9400 den höchsten Stand seit der Jahrhundertwende erreicht.

Dem Bericht zufolge handelt es sich bei den Getöteten und Verletzten überwiegend um Zivilpersonen (87 Prozent), davon fast die Hälfte Kinder. Die meisten Betroffenen hat es in Afghanistan gegeben, gefolgt von Syrien, der Ukraine und dem Irak.

Vor allem improvisierte Minen werden zunehmend zum Problem: Durch diese sind mehr als 2700 Menschen getötet oder verletzt worden – die höchste Zahl seit dem ersten „Landminenmonitor“ im Jahr 2000. Blindgängern fielen 2038 Menschen zum Opfer. **epd**

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer:

Johann Buchart
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wodurch wurde Anne Frank bekannt?

- A. durch ihre Briefe
- B. durch ihre Zeitungsartikel
- C. durch ihr Tagebuch
- D. durch ihre Skizzenbücher

2. Wie alt wurde Anne Frank?

- A. zwölf Jahre
- B. 15 Jahre
- C. 18 Jahre
- D. 21 Jahre

Zwischen Schon und Noch nicht

Der Advent ist Christsein pur: ein geduldiges Erwarten einer sicheren Verheißung

Zum Advent gehören die Lieder, die uns seit Kindheit vertraut sind. „Macht hoch die Tür“, „Tauet Himmel“: Fast jeder kennt und liebt sie. Neue Lieder haben es da oft schwer. Doch im neuen Gotteslob steht unter der Nummer 233 ein Adventslied, das sich in unserer Pfarrei erstaunlich gut durchgesetzt hat und es wirklich wert ist, ins Repertoire aufgenommen zu werden: „O Herr, wenn du kommst“. Helga Poppe hat es 1979 geschrieben und komponiert.

Alle vier Strophen beginnen so: „O Herr, wenn du kommst“. Schnell ahnt man, dass damit nicht bloß die Geburt Jesu in Betlehem gemeint ist, sondern auch und vor allem der Advent, die Ankunft Christi am Ende der Zeiten, so wie es im Credo heißt: „Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen ...“ Was aber bedeutet das? Wie wird das sein, wenn er kommt?

Und was dann?

Das habe ich einfach mal Drittklässler gefragt – von Kindern bekommt man ja oft die besten Antworten. „Wenn Jesus kommt, dann ...“ So haben sie den Satz fortgesetzt: „... dann wäre es wieder normal auf der Welt. Dann stehen die Toten auf und ich sehe meine Oma wieder. Dann werden die Bösen endlich zu Guten. Dann muss man nicht mehr streiten. Dann gibt es keinen Krieg mehr. Dann muss keiner mehr leiden. Dann ist die Welt neu gemacht.“

Erstaunlich, wie selbstverständlich Kinder so antworten können! Sie sagen in ihren eigenen Worten genau das, was in der Bibel steht. Die Heilige Schrift ist voll mit sol-



▲ Das Licht der Adventskerze steht für die unverbrüchliche Hoffnung, dass wir zwischen Jesu Geburt und seiner Wiederkunft fest mit ihm verbunden sind.

Foto: Petra Bork/pixelio.de

chen Verheißungen, von denen wir jetzt im Advent wieder hören: von den Schwertern, die zu Pflugscharen umgeschmiedet werden; vom Wolf, der beim Lamm wohnt; vom Leben, das sich durchsetzt; vom endgültigen Trost.

Wir hören von diesen großartigen Versprechungen, wir besingen sie in Liedern – und fragen uns doch immer leise: So schön das alles klingt – aber wann soll das denn sein? Hat sich das erfüllt, als Jesus gekommen ist? Oder geschieht das erst am Ende, nach dem Tod?

Diese Spannung von „schon“ und „noch nicht“ hat die Christen immer umgetrieben: Jesus ist schon gekommen, ganz sicher hat sich diese Welt schon verändert, das Reich Gottes ist schon angebrochen. Aber es ist noch nicht vollendet, noch nicht erfüllt.

Und genau davon handelt das Adventslied von Helga Poppe. Zweifellos singt sie – mit vielen biblischen Anspielungen – von der Endzeit, von der großen Zukunftsvision, wo die Welt wieder neu wird, wo das Fest ohne Ende für uns bereit steht. Aber einfach aufs Jenseits verträsten will sie nicht: „O Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu, denn heute schon baust du dein Reich unter uns.“

Schon – und noch nicht. Wie sagten die Kinder: „Wenn Jesus kommt, dann muss keiner mehr leiden.“ Es leiden aber, obwohl er gekommen ist, immer noch so furchtbar viele auf oft so schreckliche Weise. Und zugleich wissen wir (eine wunderbare Formulierung): „Das Leid wird von all deiner Klarheit durchstrahlt“, es ist nicht das Allerletzte und völlig Sinnlose. Die-

se Spannung auszuhalten: Das ist Advent in seiner tiefsten Bedeutung.

Und darum ist dieses Lied so schön und wird hoffentlich oft gesungen: Es geizt nicht mit einer wunderbaren Vision, aber es bietet keine platten Lösungen. Nur das kann es anbieten: Poesie – und eine Melodie, die in Moll steht, dann aber mit zielstrebigem Gewissen in Dur endet, zweimal wiederholt, wie eine Geste des Hoffens: „O Herr, wir warten auf dich.“

Advent: viele Fragen

Der Theologe Wolfgang Beinert drückt diesen Gedanken so aus: „Ist das Entscheidende schon geschehen? Ist Christus das Heil der Welt? Ist diese unheile Welt im Geheimen doch schon heil? Ist der Bereich unseres Erlebens nur die Oberfläche, an der alles brodelt und kocht und durcheinanderght? Und ist darunter und dann auch schon darin das Reich des Friedens, die Ruhe, das Ganze gegeben? Ist uns im Warten schon die Erfüllung zuteil? – Advent stellt viele Fragen. Man muss sich ihnen furchtlos stellen. Die Feier des Advents könnte die Antwort geben, auf die wir warten.“



Kontakt:

Thomas Stummer ist Dekan und Stadtpfarrer in Geisenfeld. Die Adresse: Stadtplatz 7, 85290 Geisenfeld, Telefon 08452/388

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD
Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Flexinol“ von Gesundheits-Kontor, NL-Kerkrade, und Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg, und Buchprospekt von FE-Medienverlag GmbH, Kißlegg-Immenried. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Die Bibel ist für den Leser ein entsetzliches, ein gefährliches Buch, er ist gezwungen zu sehen, wie es, in der Tiefe, mit ihm steht, dem Sterblichen ...
 Peter Handke

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 2. Dezember
Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Lk 21,27)

Wir beginnen die Adventszeit mit der Zusage, dass Gott in Jesus Christus zu uns auf dem Weg ist. Es werden uns Zeichen geschenkt, die sein Kommen ankündigen. Gottes Kommen bleibt stets unverfügbar. Gott tritt aus der Verborgenheit in unser Menschsein ein.

Montag, 3. Dezember
Und der Hauptmann antwortete: Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund! (Mt 8,8)

Der Hauptmann spricht Jesus als Herrn an. Damit zeigt er ein tiefes Vertrauen in das Wirken Christi. Er gibt sich und seinen kranken Diener in Gottes Hand. Jesus als Herr und Quelle des Lebens anzunehmen, macht uns frei und lässt uns dem Leben mutig begegnen.

Dienstag, 4. Dezember
Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden ... niemand erkennt, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. (Lk 10,22)

Christus lebt in dem Vertrauen, der geliebte Sohn des Vaters zu sein. Jesus wusste, dass sein Leben transparent ist für diese Quelle der göttlichen Kraft. Auch wir sind eingeladen, als Kinder Gottes zu leben und den Vater als Grund allen Lebens zu entdecken.

Mittwoch, 5. Dezember
Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte: Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. (Mt 15,32)

Jesus fühlt mit den hungrigen Menschen mit. Er möchte, dass auch wir unser Herz

für andere Menschen öffnen und solidarisch leben. Lassen wir uns von den Nöten anderer Menschen berühren und dem herabgekommenen Gott nahe sein!

Donnerstag, 6. Dezember
Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. (Mt 7,24)

Wir sind täglich herausgefordert, Standpunkte einzunehmen. Dazu brauchen wir ein gutes Fundament. Jesus schenkt uns in seinen Worten einen tragenden Grund. Auf diesem Boden können wir in engagierter Gelassenheit leben. Wo finde ich Halt und Kraft?

Freitag, 7. Dezember
Als Jesus weiterging, folgten ihm zwei Blinde und schrien: Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids! (Mt 9,27)

Das liebevolle Erbarmen Gottes kommt uns in Jesus entgegen. Aus seiner Güte heraus werden wir neu geboren. In der

Bitte um Erbarmen liegt alles beschlossen, was wir brauchen. Öffnen wir unsere Herzen heute für Gottes zärtliche Zuwendung!

Samstag, 8. Dezember
Mariä Empfängnis
Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. (Lk1,38)

Das Evangelium der Verkündigung zeigt uns Gottes Wirken und den Mut der jungen Frau Maria, sich Gottes Plan anzuvertrauen. Dies ist ein adventliches Geschehen. Durch ihren Mut bahnt sie Jesus den Weg in diese Welt. Mögen auch wir immer neu die Kraft zur Bejahung des Lebens finden!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Verschenken Sie YOU! zu Weihnachten!

YOU! MAGAZIN

Ja, ich verschenke YOU!Magazin Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

Begeisterung wecken –
 YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.
www.youmagazin.com

Orientierung geben –
 In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
 Verschenken Sie YOU!Magazin zu Weihnachten! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.